Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Samstag, den 28. Januar 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. — 11. Jahrgang. — No. 23

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Association“).

Inland.

Die Philippinen-Frage!

Abwarten ist augenblicklich die Politik McKinleys.

Washington, D. C., 28. Jan. Agoncillo, der Vertreter des Filipinos-Anführers Aguinaldo dahier, bestreitet entschieden, daß er eine Depesche des erwähnten Inhalts an seine Landsleute nach Hongkong und an Aguinaldo gesandt habe, welche angeblich nachher in die Hände der Bundesregierung fiel. Er versichert, seine Landsleute wünschten einen Kampf mit den Amerikanern möglichst zu vermeiden.

Er wird indeß noch immer streng überwacht, und weitere Schritte behält sich die Regierung vor.

Manila, 28. Jan. Fred L. Keen, Korrespondent der „Scripps McRae League“ war in Malolos, wo er von den Insurgenten verhaftet und vier Stunden lang gefangen gehalten wurde. Durch den Einfluß des Sekretärs des Innern der Filipinos-Regierung, Mandico, erlangte er seine Freiheit wieder. Er fand die Stimmung unter den Soldaten und den zivilen Eingeborenen stark anti-amerikanisch. Fast jede Station an der Eisenbahn entlang wird von Filipinos-Truppen bewacht.

Manila, 28. Jan. Das Bundestransportboot „Pennsylvania“, mit dem 51. Jowa'er Regiment an Bord, ist wieder von Jloilo zurückbeordert worden, damit die Soldaten Gelegenheit erhalten, an's Land zu gehen. (Was die Filipinos in Jloilo freundschaftlich nicht erlaubten.) Seit dem November v. J. waren sie die meiste Zeit auf dem Wasser gewesen.

Eagan schuldig gesprochen.

Washington, D. C., 28. Jan. Der Spruch des Kriegsgerichts über General Eagan ist noch nicht offiziell bekannt gegeben worden. Man weiß indeß, daß er auf beide Klage-Punkte schuldiggesprochen, und seine Entlassung aus der Armee ohne alle Milde empfohlen worden ist. Man glaubt indeß, daß der Präsident auf den abnormen Gemüthszustand Eagans Rücksicht nehmen und ihn blos auf die Liste der Dienst-Verabschiedeten setzen werde. (In welchem Fall er auch Pension bekäme.)

Manche Offiziere meinen sogar, der Präsident werde sich darauf beschränken, Eagan zu suspendiren.

Das kriegsgerichtliche Protokoll wurde heute dem Kriegssekretär Alger unterbreitet, der es seinerseits dem Richter-Anwalt zur Durchsicht überwies. Mehrere Tage werden noch vergehen, ehe der Präsident den Befund des Kriegsgerichts zur endgiltigen Entscheidung vor sich haben wird.

Kongreß.

Washington, D. C., 28. Jan. Der Senat nahm ohne Widerstand die Pensions-Verwilligungsvorlage an.

Im Abgeordnetenhaus nimmt die Opposition gegen die Heeres-Reorganisirungsvorlage in der jetzigen Gestalt zu. Henderson von Jowa hielt eine Rede gegen diejenige seines deutsch-amerikanischen Parteigenossen Johnson, die so großes Aufsehen erregt hatte; aber auch er sprach sein Bedenken dagegen aus, die Philippinen-Inseln gegen den Willen ihrer Bewohner zu behalten oder das stehende Heer bis auf 100,000 Mann zu erhöhen. Johnson äußerte auf's Neue sein Mißtrauen hinsichtlich des „bekannten Elastizitätsvermögens“ des Präsidenten. In der gestrigen Nachtsitzung erledigte das Haus 59 private Pensionsvorlagen.

Washington, D. C., 28. Jan. Der Republikaner Loud von Californien überraschte das Abgeordnetenhaus mit einer sehr eindringlichen Rede gegen die Heeres-Reorganisationsvorlage; er forderte, daß der Militär-Ausschuß die Vorlage zurücknehme und umarbeite und die Heeresstärke auf 50,000 bis höchstens 60,000 Mann festsetze. Der Ausschuß-Vorsitzer wies zornig dieses Ansinnen zurück. Walker von Massachusetts sprach dann für die Vorlage.

Der Senat nahm die diplomatische und Konsular-Verwilligungs-Vorlage an und berieth die Philippinen-Unabhängigkeits-Resolutionen weiter.

Kein Lynchmord-Schadenersatz!

Urbana, O., 28. Jan. Die Geschworenen, welche über den Anspruch auf $5000 Schadenersatz gegen das County, wegen des Lynchmordes an Click Mitchell, zu entscheiden hatten, entschieden zu Gunsten des Countys, und „man“ ist im Allgemeinen mit diesem Verdikt sehr zufrieden. Der Prozeß war der erste unter dem betreffenden Staatsgesetz, welches ausdrücklich die Auszahlung der genannten Summe an die nächsten Angehörigen einer gelynchmordeten Person verfügt. Es wurde Berufung gegen das Verdikt angemeldet.

Brandstiftungs-Katastrophe.

Dallas, Tex., 28. Jan. Eine der schlimmsten Feuersbrünste, welche seit Jahren im mittleren Texas vorgekommen sind, wurde zu Hillsboro zwischen Nacht und Morgen durch Brandstiftung verursacht. Zwei Hotels wurden völlig zerstört, und drei Personen kamen dabei um, während ein Vierter tödtliche Brandwunden erlitt. Es herrscht hochgradige Aufregung in dem Städtchen, und wenn man der Brandstifter habhaft werden sollte, dürften sie ohne Weiteres gelyncht werden.

Selbstmord eines bekannten Deutschen.

Belleville, Jll., 28. Jan. Seit zwei Tagen war Christoph Huhn, der bekannte Sekretär des „Liederkranz“ dahier, vermißt worden. Man hat jetzt seine Leiche in seiner Zimmermannsmanns-Werkstatt gefunden, wo er sich mit einem Revolver durch das Hirn geschossen hatte. Huhn war 61 Jahre alt und unverheirathet. Man glaubt, daß ein Grippe-Anfall ihn zu der Verzweiflungsthat getrieben hat.

Weil er zu „schneidig“ auftrat?

Washington, D. C., 28. Jan. Es wird mitgetheilt, daß der Präsident beschlossen habe, den General Brooke als Militärgouverneur von Cuba abzusetzen und General Leonard Wood an seine Stelle zu setzen. Letzterer ist bei den Cubanern viel beliebter, die mit seiner Amtsverwaltung in der Provinz Santjago im Ganzen sehr zufrieden waren.

Ausland.

Zu Kaisers Geburtstag.

Berlin, 28. Jan. Echtes „Kaiserwetter“ herrschte am Geburtstag des Kaisers Wilhelm; es war sonnig, aber kalt. Die Straßen waren gedrängt voll Menschen, und so oft sich ein Mitglied der kaiserlichen Familie blicken ließ, erhielt es eine Ovation. Beim Empfang am Hof wurde der amerikanische Botschafter White besonders herzlich vom Kaiser empfangen.

Im Allgemeinen wurde der Tag in Deutschland lebhafter gefeiert, als es seit mehreren Jahren der Fall gewesen ist. Die öffentlichen Schulen in München und andern Städten veranstalteten eine Feier. Jeder Berliner Schüler erhielt vom Kaiser ein Buch, welches den Fortschritt der deutschen Flotte veranschaulicht. Dem Bankett, welches der Reichstag und der Landtag veranstalteten, wohnten alle Mitglieder dieser Körperschaften bei, mit Ausnahme der sozialistischen. Die Jllumination am Abend fand große Bewunderung.

In Kiaotschau, Deutsch-China, ist der Tag ebenfalls gefeiert worden, und die Stadt und die Forts waren illuminirt.

Auf dem Wasser vergaß man den Tag natürlich auch nicht; aber keines der, in deutschen Häfen liegenden dänischen Schiffe hatte diesmal geflaggt.

Eine ganze Reihe Ordens-Verleihungen ist anläßlich dieses Geburtstages wieder erfolgt. Fürst Herbert Bismarck wurde zum Rang eines Generalmajors erhoben.

Aehnlich, wie er es jüngst bezüglich der hannöverischen Regimenter gethan, verfügte der Kaiser, daß auch alle hessischen und nassauischen Regimenter, die nach 1866 gebildet wurden, als Fortsetzung der alten betrachtet werden sollten, um die alten Ruhmes-Traditionen zu erhalten.

Ist der Kaiser mit ihm 'reingefallen?

Berlin, 28. Jan. Der Afrikareisende Dr. Esser war kürzlich vom Kaiser empfangen worden und hatte demselben einen so fesselnden Vortrag über seine Reisen und seine Verdienste um die westafrikanischen Kolonien gehalten, daß ihm der Kaiser den Kronenorden verliehen und sich lobend über ihn ausgesprochen hatte. Da Dr. Esser an der Börse als waghalsiger Spekulant bekannt und in der Presse gelegentlich eines Liebesabenteuers und eines Kontraktbruches unliebsam erwähnt wurde, so wurden Stimmen laut, ob denn Dr. Esser auch solcher hohen Auszeichnungen werth sei.

Jetzt tritt in der „Täglichen Rundschau“ Dr. Hans Wagner mit der Behauptung auf, Dr. Esser habe die Fußreise durch das Land der Mossamedes und Kunene, die er mündlich vor der „Gesellschaft für Erdkunde“ äußerst fesselnd schilderte, in Wirklichkeit gar nicht gemacht. Alle Welt ist nun neugierig, was Dr. Esser nun sagen wird, und ob der Kaiser mit ihm, wie der Berliner sagt, „reingefallen“ ist.

Nehmen es nicht mehr ernst.

Rom, 28. Jan. Die hiesigen Zeitungen erklären jetzt, daß das in Kairo, Egypten, entdeckte angebliche Anarchisten-Komplott gegen den deutschen Kaiser nur eine Polizeimache gewesen sei, ausgeheckt behufs Erlangung von Belohnungen.

U. A. theilt die Zeitung „Don Chisciotte“ mit, ein gewisser Trives, ein Spitzel des Polizeichefs von Alexandria, habe eine Arabierin dazu gedungen, die betreffende Bombe in dem Kaféhaus zu deponiren. Auf das Bekanntwerden dieser Thatsache hin seien alle Verhafteten in Freiheit gesetzt worden.

(Der preußische Minister des Innern v. d. Recke hatte noch am letzten Montag im preußischen Abgeordnetenhaus erklärt, jene Attentatsgeschichte, weit entfernt, ein „Bombenschwindel“ zu sein, sei furchtbar ernst gewesen, und die Untersuchung werde das bald erweisen.)

Ehebruchs-Drama.

Hamburg, 28. Jan. Die Gattin des Gastwirths Garrin dahier hatte seit einiger Zeit hinter dem Rücken ihres Mannes mit einem Maurer Hugo Oertel ein sträfliches Verhältniß unterhalten und wollte dasselbe abbrechen. Rasend vor Wuth und Eifersucht griff Oertel zum Revolver, tödtete die Frau durch einen Schuß in die Brust und brachte sich dann selbst eine schwere Schußwunde bei.

Das verdreyfuselte Frankreich.

Der neueste Erlaß des Kabinets im Dreyfus-Fall.

Paris, 28. Jan. Im Assisengericht begann die Verhandlung des Prozesses, welchen die Wittwe des Oberst Henri gegen Joseph Reinach, den Kammer-Abgeordneten und Redakteur der „Republique Française“, angestrengt hatte, weil in diesem Blatt einmal gesagt worden war, Oberst Henri sei der Verüber des Landesverrathes gewesen, dessen Dreyfus bezichtigt wurde. Es kamen dabei innerhalb und außerhalb des Gerichtes wieder der ganze Haß der Dreyfus-Feinde und die Hetzereien der Antisemiten in widerlicher Weise zum Ausbruch. Ein Volkshaufe mit einer Bande Antisemiten an der Spitze — die sich eines, auf Krücken gehenden baarfüßigen Krüppels als lebendigen Ausstattungsstückes bedienten — johlte und schrie mörderisch auf dem freien Platz hinter dem Justizpalast; die Polizei säuberte den Platz und sperrte ihn ab, aber die antisemitischen Haufen sammelten sich wieder an verschiedenen anderen Stellen an, ließen die Armee hochleben und brüllten: „Tod den Juden!“ u. s. w. Einer der ärgsten Radaumacher war der Kammer-Abgeordnete Marcel-Hebart, ein Freund des verstorbenen Generals Boulanger.

Im Gericht beantragte Labori, der Vertheidiger Reinachs (und vormaliger Vertheidiger Zola's), den Prozeß bis nach dem Abschluß der Dreyfus-Untersuchung zu verschieben. Er führte aus, dieser Prozeß sei weiter nichts, als die Mache einer politischen Partei, welche bereits auf dem letzten Loch pfeife, und sei darauf berechnet, das Urtheil des Kassationshofes in der Dreyfus-Revisionssache zu beeinflussen. Eine Verhandlung in dieser Stunde müsse ergebnißlos sein, da die diplomatischen und militärischen Zeugen noch nicht von der Einschränkung des Dienstgeheimnisses entbunden seien, wie es auch beim Zola-Prozeß der Fall gewesen. Der Anwalt der Madame Henri, Staubin, protestirte heftig gegen Laboris Antrag und griff Reinach wüthend an, und der Richter gestattete Labori nicht, zu erwidern! Es kam zu einer sehr scharfen Auseinandersetzung zwischen Labori und dem Richter. Dieser gab dem Generalanwalt Lombard das Wort, welcher ebenfalls gegen das Gesuch Laboris protestirte. Dieses Gesuch wurde dann abgelehnt, und Labori reichte sofort Berufung beim Kassations-Gericht ein; dadurch nöthigte er das Gericht, die weitere Verhandlung zu vertagen, wenigstens so lange, bis über seine Berufung entschieden ist.

Paris, 28. Jan. Während im Neuen Theater der „König von Rom“ aufgeführt wurde, veranstalteten die Bonapartisten eine Kundgebung, indem sie die, mit dem kaiserlichen Adler gekrönte Trikolore schwenkten und „Es lebe der Kaiser“ riefen. Alsbald wurden Gegenrufe erhoben, und eine tüchtige Keilerei folgte, wobei mehrere Personen arg verletzt wurden. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

Bonopartistische und orleanistische Kundgebungen werden jetzt immer häufiger!

Paris, 28. Jan. Das französische Kabinet hat beschlossen, ein Dekret zu entwerfen, worin angetragen wird, die Dreyfus-Revisions-Angelegenheit den Vereinigten Kammern des Kassationsgerichtes zu unterbreiten.

Nach der Untersuchung des Dreyfus-Falles sollen die Verhandlungen gegen die Gerichts-Berather Bard und Manau erfolgen, auf die Anklagen hin, welche der Ex-Richter Beaurepaire gegen sie erhoben hatte.

Paris, 28. Jan. Durch die Verweisung der Dreyfus-Revisionssache vor die Vereinigten Kammern des Kassationshofes, wie sie im neuesten Erlaß des französischen Kabinets vorgeschlagen ist, würde eine weitere Verschiebung von wahrscheinlich einem halben Jahre eintreten!

Das Kabinet erklärt, es würde unweise sein, die Verhandlung der Anschuldigungen gegen die erwählten Mitglieder des Kassationshofes der Kriminal-Abtheilung (welcher Bard und Maneau Beide angehören) allein zu überlassen, sagt aber zugleich, es sei bei der Prüfung der Sache nichts zu Tage getreten, was ein Disziplinarverfahren gegen die Angeschuldigten rechtfertigen könnte.

Wie der Kaiser Beifall bezeigt.

Berlin, 28. Jan. Der ostpreußische Dialekt-Dichter Johannes, der in letzter Zeit in Mode gekommen ist, las im Neuen Palais dem Hofe einen Theil seiner Dichtungen vor und erzielte damit einen vollen Erfolg. Um dem, an ein so hohes Auditorium nicht gewöhnten volksthümlichen Dichter Muth zu machen, hatte der Oberhofmarschall Graf Eulenberg demselben vor der Verlesung gesagt, er könne ganz genau wissen, ob er beim Kaiser Erfolg habe: „Wenn der Kaiser mit der rechten Hand auf den Schenkel schlägt, dann sind Sie durch; dies ist nämlich das untrügliche Beifallszeichen des Kaisers.“ Und so war es auch.

Riesenstreik in Hamburg erwartet.

Hamburg, 28. Jan. Die Maurer-, Schneider-, Schuhmacher- und Drechslergehilfen in Hamburg sind der Ansicht, daß sie für ihre Arbeitsleistungen nicht genügend bezahlt werden und treffen Vorbereitungen, einen Massen-Lohnkampf in Szene zu setzen, eventuell einen Riesenstreik zu beginnen.

Gegen eine Botschaft beim Vatikan!

Berlin, 28. Jan. Im preußischen Abgeordnetenhaus beantragte heute der Nationalliberale v. Eynern Ablehnung der Verwilligung für die preußische Botschaft beim Vatikan. Er hielt eine Rede darüber, worin er den jetzigen Papst angriff und sagte, dessen antideutsche Politik habe zu internationalem Zwist und inneren Wirren geführt.

Der Konservative Graf Limburg-Stirum schloß sich diesen Behauptungen gleichfalls an, erklärte jedoch den Weiterbestand des Botschafter-Amtes für nothwendig, um die Sachlage beim Nachfolger des jetzigen Papstes weniger schwierig zu machen.

Das Haus trat dieser Ansicht bei, und hieß die Verwilligung für diese Botschaft gut.

Arendts Klagen abgewiesen.

Berlin, 28. Jan. Das hiesige Landesgericht hat die Privatklage von Dr. Otto Arendt, dem bekannten Silberapostel, gegen Dr. Karl Helfferich abgewiesen, ebenso die Klage Arendt's gegen die „Nationalzeitung“. Anlaß zu der Klage hatten mehrere Auslassungen geboten, in denen gesagt war, Dr. Arendt habe einen Satz über die angebliche Annahme einer Silbervorlage im amerikanischen Senat falsch übersetzt, resp. den Satz absichtlich unrichtig wiedergegeben.

Mit dem Zweirad verunglückt.

Wien, 28. Jan. Der österreichische Reichsraths-Abgeordnete für Jägerndorf in Schlesien, Victor Heger, stürzte beim Radfahren im Wiener Prater und brach einen Arm.

Erkrankte Staatspersonen.

Altenburg, 28. Jan. Der nahezu 73jährige Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg ist erkrankt.

Berlin, 28. Jan. Freiherr v. Hammerstein-Loxten, der preußische Landwirthschafts-Minister, leidet an der Gesichtsrose.

Ahlwardt wieder einmal.

Apolda, 28. Jan. Hier verbot die Polizei einen Vortrag, welchen Ahlwardt an Kaisers Geburtstag halten wollte.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Saale von Bremen; Kaiser Wilhelm II. von Genua u. s. w.

Abgegangen.

New York: Oldenburg nach Bremen; Statendam nach Rotterdam; Italia nach Antwerpen; Campania nach Liverpool.

Viele Dampfer waren in New York wieder überfällig, darunter sogar einer, der heute bereits wieder nach Europa abfahren sollte. (Kaiser Wilhelm II.) Alle in den letzten Tagen angekommene Dampfer hatten arge Verspätung.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Theilweise siegreich.

Die Südseite Hochbahn-Gesellschaft hat im Jahre 1893 ihre Lokomotivführer und Heizer mit langjährigen Kontrakten angeworben, in welchen den Leuten bei längerer Dienstzeit Gehaltsaufbesserungen in Aussicht gestellt wurden. Die Bahn rentirte sich nicht, und bei einem eintretenden Verwaltungswechsel wurden die Heizer und Lokomotivführer zur Ablieferung ihrer Kontrakte gezwungen, und aus der weiteren Lohnaufbesserung wurde nichts. Aber die Leute, etwa 40 an der Zahl, wurden klagbar. Sie verlangten Nachzahlung von $26,000. Richter Dunne hat heute entschieden, daß ihr Anspruch berechtigt ist. Er erkannte ihnen aber direkt nur je $50 zu, der Rest ihrer Forderung soll erst hinter der ersten Hypothek rangiren, welche auf der Bahn lastet. Da inzwischen ein Zwangsverkauf der Bahn stattgefunden hat, bei dem jene Hypothek nicht einmal gedeckt wurde, werden die Kläger von den ihnen zuerkannten weiteren $24,000 leider nichts erhalten.

Noch gut abgelaufen.

Infolge des Schneefalles arbeitete heute Nachmittag an der südlichen Auffahrt zur S. Halsted Str.-Brücke die Bremse eines Waggons der elektrischen Straßenbahn nicht, während die nahen Geleise der Chicago & Alton Bahn abgesperrt waren, um einen Frachtzug passiren zu lassen. Der Waggon rollte die Böschung herunter, durchbrach die Schlagbäume und stieß mit dem herankommenden Zug zusammen. Drei Passagiere: Simon Loeb, 4748 Indiana Ave., Samuel Livingston, 765 Jackson Boulevard, und Peter Seller, 77 Leavitt Str., haben bei dem Zusammenstoß Beinbrüche erlitten.

Todt aufgefunden.

Neben den Geleisen der Chicago, Milwaukee und St. Paul Eisenbahn, nahe Western Ave., wurde heute Morgen der 59 Jahre alte John Schuh, von Nr. 428 Potomac Ave., todt aufgefunden. Der Unglückliche, welcher viele Jahre hindurch bei der genannten Eisenbahngesellschaft angestellt war, ist jedenfalls durch einen Zug überfahren und auf der Stelle getödtet worden.

Stadt und County.

Mayor Harrison, Ober-Baukommissär McGann, Dr. Reynolds, der Vorsteher des städtischen Gesundheitsamtes, Komptroller Waller und Hilfs-Vorsteher Crosette, vom Straßenamt, konferirten heute eingehend mit dem stadträthlichen Finanz-Ausschuß in Bezug auf den zu vergebenden „Garbage“-Kontrakt. Die drei Bieter — Patrick Mulcaire und Robert McDonald, von hier, sowie R. B. Mitchell aus San Francisco erhielten Gelegenheit, die Vorzüge ihrer Offerten näher darzulegen, doch kam es vorläufig noch zu keiner Entscheidung.

Das starke Frostwetter bringt auch in diesem Jahre wieder die Gefahr mit sich, daß die Wasserthore der Zweimeilen-Krib von den sich dort anstauenden dicken Eisschollen völlig blockirt werden, was zur Folge haben könnte, daß den Bewohnern der Nordseite die Wasserzufuhr aus der Chicago Avenue-Pumpstation völlig abgeschnitten wird. So konnte man die Wasserthore in der vergangenen Nacht und heute frühmorgens nur mit vieler Mühe freihalten, doch ist jetzt die schlimmste Gefahr wieder einmal glücklich beseitigt. Dem Uebelstand könnte ein für alle Mal nur dadurch abgeholfen werden, daß man die drei Tunnels, welche jetzt bei der Zweimeilen-Krib enden, bis an die Carter H. Harrison-Krib ausdehnte— ein Projekt, das auch von dem Stadt-Ingenieur Erickson auf's Wärmste befürwortet wird.

Opfer einer Verschwörung.

Der frühere Detektive John J. Halpin wurde heute vom Polizeichef Kipley in Kenntniß gesetzt, daß er seine Stelle im städtischen Detektivamt, aus welchem er vor fast 2 Jahren entlassen wurde, wieder haben könne. Seine Entlassung war erfolgt, weil er sich angeblich von einem Burschen, Namens Ryan, welcher jetzt eine Strafe in der Reformschule in Pontiac verbüßt, mit einem Zwei-Dollar-Schein hätte bestechen lassen. Als Ryan die Anklage erhob, wurde der Detektive vor den damaligen Polizeichef Badenoch geladen, welcher seine Taschen durchsuchte und eine markirte 2-Dollar-Note bei ihm vorfand. Halpin's Ankläger gab an, daß er das Geld dem Detektive gegeben und vorher heimlich markirt hatte, um ihm eine Falle zu stellen. Auf Grund dieses Umstandes ordnete die Polizeiuntersuchnugsbehörde die Entlassung des Beschuldigten an. Jetzt erst wurde in Erfahrung gebracht, daß Halpin das Opfer einer Verschwörung von Taschendieben geworden ist, welchen er eifrigst nachstellte. Sie sollen den Ryan dazu angestiftet haben, ihm heimlich die markirte Note in die Tasche zu schieben und dann obige Anklage gegen ihn zu erheben.

In's Spital gebracht.

Der aus Newark, N. J., auf Besuch hier weilende Charles J. Lang wurde heute Morgen mit einer klaffenden Schnittwunde über dem linken Auge halb bewußtlos an der Ecke von Fifth Avenue und Madison Straße liegend aufgefunden. Er konnte, oder wollte vielleicht auch nicht angeben, wie er zu der Verwundung gekommen war. Man brachte ihn in's County-Hospital.

Mit komplizirtem Armbruch und schmerzhaften Hautabschürfungen mußte auch der Bauschreiner Chas. Dians nach dem County-Hospital geschafft werden. Er war bei der Arbeit in dem Hause Nr. 229 Wabash Avenue von einem Hängegerüst gestürzt.

Verurtheilt.

Richter Stein verurtheilte heute den Schankwirth Geo. W. Jones, welcher von einer Jury des Raubes schuldig befunden worden war, zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer. Jones war von dem in Evansville, Jnd., ansässigen E. A. Fahnenstock beschuldigt worden, ihn in seiner Wirthschaft an Kinzie Str. und Dearborn Ave. um $200 beraubt zu haben.

Von demselben Richter wurde Josef Linsey, welcher des Einbruchs überführt worden war, ebenfalls auf unbestimmte Zeit in's Zuchthaus geschickt. Der Verurtheilte hat bereits mehrere Zuchthausstrafen wegen ähnlicher Verbrechen verbüßt.

Auf der Stelle getödtet.

Beim Versuche, die Geleise der Chicago und Western Indiana Bahn an 24. Str. und Stewart Ave. zu überschreiten, wurde heute der Kohlenhändler Ole Olson, von Nr. 2627 Princeton Ave., durch einen Passagier-Zug überfahren und augenblicklich getödtet. Olson war unter Mayor Swift im städtischen Gesundheitsamt angestellt gewesen.

* Der deutsche Literatur-Verein zu Evanston ist in der Lage, dem Fond für das Goethe-Denkmal in Straßburg als Reinertrag der von ihm heute vor 14 Tagen veranstalteten Goethefeier 800 Mark überweisen zu können.

* Die 65jährige Gattin des um 5 Jahre älteren Bernhard J. Benning, ist seit dem 16. Januar aus ihrer Wohnung, Nr. 2416 Wentworth Avenue, spurlos verschwunden, und alle Nachforschungen nach ihrem Verbleib haben bis jetzt zu keinem Resultat geführt. Das Paar lebte angeblich in sehr ärmlichen Verhältnissen.

Was ein Fachmann sagt.

Herrn Yerkes Einwendungen gegen unterirdische Straßenbahn-Leitungen nicht stichhaltig.

Herr Yerkes hat beim Stadtrath bekanntlich um die Erlaubniß nachgesucht, seine Kabellinien in Linien mit elektrischem Betriebe umwandeln und künftig auch in der unteren Stadt auf allen seinen Linien die oberirdische Stromleitung einführen zu dürfen. In der Rede, welche Herr Yerkes vor den vereinigten Straßen-Ausschüssen hielt, um sein Gesuch zu befürworten, gab er unter Anderem die Erklärung ab, ein unterirdisches Stromleitungs-System würde sich bei der mangelhaften Drainirung Chicagos in der Praxis schlecht bewähren. Die Herren vom Ausschuß haben sich durch die Ausführungen des großen Mannes überzeugen lassen und mit 18 gegen 3 Stimmen beschlossen, dem Plenum die Bewilligung des Gesuchs zu empfehlen. Wie es heißt, verfügt Herr Yerkes zu diesem Zweck über genug Stimmen im Stadtrath, um ein Veto des Mayors nicht fürchten zu brauchen. — In der fraglichen Ausschuß-Sitzung war, auf Einladung des Alderman Hermann, der bekannte deutsche Elektro-Techniker Francis B. Badt zugegen. Es wurde demselben jedoch von dem ehrenwerthen Ald. Brennan und dessen Spießgesellen nicht gestattet, die Leitungsfrage vor dem Ausschuß zu erörtern, wie man auch den städtischen Elektro-Techniker Ellicott nicht zu Worte kommen ließ. Und doch ist, was diese beiden Herren zu sagen haben, von größter Wichtigkeit.

Herr Badt ist der Ansicht, daß Herr Yerkes sich gegen die Einführung der unterirdischen Stromleitung nur deshalb sträubt, weil er fürchtet, er würde dieselbe auch in den Außenbezirken einrichten müssen, wenn er damit in der unteren Stadt erst anfange. Und die unterirdische Stromleitung stellt sich in der Anlage um $25,000 per Meile höher als die oberirdische. Herrn Yerkes' Hinweis auf die mangelhafte Drainirung Chicagos hält Herr Badt für nicht stichhaltig. Wasser, das sich etwa in den röhrenförmigen Behältern unterirdischer Drähte ansammle, könne mittels lokomobiler Saugpumpen leicht entfernt werden. Das geschehe z. B. in Buda-Pesth, dessen Drainirungs-Anlagen mit denen Chicagos keinen Vergleich aushielten. Die Nothwendigkeit, wenigstens im Geschäfts-Viertel der Stadt die Strom-Leitung unterirdisch zu machen, sagt Herr Badt, liegt auf der Hand. Durchzöge man die Straßen des Geschäftsviertels mit oberirdischen Leitungsanlagen, so würden früher oder später von den sog. Rückleitungsdrähten aus die Wasser- und die Gasröhren durch Elektrolyse zersetzt werden. Die Erneuerung der Wasserröhren würde Hunderttausende kosten. Gasexplosionen könnten sich ereignen, welche den Einsturz eines oder des andern Wolkenschabers zur Folge haben möchten, und auch für diesen Schaden, soweit er sich durch Geld ersetzen läßt, würde die Stadt haftbar sein, denn Herr Yerkes sagt nichts davon, daß seine Gesellschaft ihn ersetzen wolle. — Herr Ellicott hätte Herrn Yerkes' Angaben widerlegt bezüglich der angeblichen Mangelhaftigkeit des Drainirungs-Systems in der unteren Stadt und auf der Nordseite. In der N. Clark Str. liegt eine Abzugsröhre von neun Fuß im Durchmesser, in der Wells Straße eine solche von zwei Fuß im Durchmesser und in der LaSalle Avenue befinden sich zwei Röhren von je fünfzehn Fuß Durchmesser. Die Dearborn Str. hat eine Röhre von zwei Fuß und alle Straßen im unteren Geschäftsviertel sind gleich gut drainirt. Die zahlreichen Gesellschaften, welche gegenwärtig unterirdische Leitungsanlagen im Geschäftsviertel besitzen, haben zur Vornahme nothwendiger Reparaturen zahlreiche Einsteigelöcher anbringen lassen. In diesen kann jahraus-jahrein gearbeitet werden und von Ueberfluthung derselben von den Abzugskanälen aus ist auch nach dem stärksten Regenguß nicht die Rede, weil Sicherheitsklappen das Zurücktreten des Wassers aus den Kanälen nach den Einsteigelöchern verhindern.

Diese Mittheilungen haben die Herren Brennan und Konsorten nicht entgegennehmen wollen. Jetzt erfahren sie dieselben durch die Presse. Ob man Herrn Yerkes trotzdem zu Willen sein wird, bleibt abzuwarten.

Auf abschüssiger Bahn.

Im Chicago Ave.-Polizeigericht war heute der 17jährige James Dorn, alias Marks, des Einbruchs und des unerlaubten Tragens verborgener Waffen angeklagt. Ein Privatwächter faßte den Burschen zu früher Morgenstunde im Geschäftslokal von Gus Lindquist, Nr. 307 Division Straße, ab, in das er sich durch Zertrümmern einer Fensterscheibe im Erdgeschoß Eingang verschafft hatte. Der Ueberraschte versuchte, von seinem Revolver Gebrauch zu machen, wurde aber von dem Wächter, der ihm ein Schießeisen vor den Kopf hielt, eingeschüchtert und festgenommen. Bei dem Arrestanten fand man eine kleine Geldsumme vor, welche er aus dem Registrirapparat gestohlen haben soll. Der Richter schlug heute die Einbruchsanklage nieder und verurtheilte den Angeklagten wegen unerlaubten Tragens von Waffen zu einer Geldbuße von $100.

Lynch und Konsorten.

Sie warfen manchmal Geld unnöthig fort.

Staatsanwalt Deneen hat gestern den Großgeschworenen durch Herrn Cahill, den Obersten der Gerichtsdiener von Cook County, einen Einblick in die Methode des Geschworenen-Austausches geben lassen, welche in den Zivilgerichten von Cook County im Schwang ist. Herr Cahill nahm die Gelegenheit wahr, um durch Vorlegung von Berichten, die er seiner Zeit dem Sheriff Pease abgestattet hat, den Nachweis zu liefern, daß er einige Gerichtsdiener schon längst im Verdacht unredlicher Praktiken gehabt hat. — Die Namen mehrerer Zeugen, welche der Staatsanwalt in Sachen der Jury-Bestechung den Großgeschworenen vorführte, wurden geheim gehalten, da es anscheinend geboten ist, die Betreffenden mit großer Vorsicht vor etwaigen Versuchungen zu bewahren.

Gegen den abhanden gekommenen James J. Lynch wurde eine weitere Anklage erhoben, und zwar auf die Aussage des Hausmeisters Thomas Smallman von Nr. 6504 State Straße hin. Smallman gestand, daß er, als Geschworener in dem Schadenersatz-Prozeß eines gewissen Simon Cheever gegen die West Chicago Straßenbahn-Gesellschaft, von Lynch $50 empfangen habe, um zu Gunsten der Bahn zu stimmen und so eine Nichteinigung der Jury zu sichern. In diesem Falle sind übrigens jene $50 rein fortgeworfen gewesen, denn der Anspruch des Klägers war schlecht begründet und die Jury wies ihn deshalb nach kurzer Berathung ab. Anwalt Asbury Johnson, der jenen Prozeß für Cheever geführt hat, sagte heute, er hätte überhaupt nicht gehofft gehabt, den Prozeß zu gewinnen und es sei ihm seiner Zeit nicht im Entferntesten eingefallen, zu muthmaßen, daß Bestechung im Spiele gewesen.

Gefoppte Hoteldiebe.

Seitdem Schleichdiebe dem New Yorker Juwelen-Reisenden Frank J. Lightfoot vor nunmehr zwei Jahren den Musterkasten mit Goldsachen im Werthe von $2500 stibizten, ist derselbe recht vorsichtig geworden. Er läßt seither in den Feierstunden die Diamanten und Perlen nicht mehr in seinem Koffer, sondern versteckt sie irgendwo in dem Fremdenzimmer des Hotels, in dem er just abgestiegen ist. Diese Vorsichtsmaßregel wandte er auch gestern Abend im „Grand Pacific Hotel“ an, und sie sollte sich trefflich bewähren! Als er nämlich von kurzem Besuch auf sein Zimmer zurückkehrte, fand er seinen Koffer erbrochen vor. Der Musterkasten war aus demselben verschwunden — die Goldsachen aber, im Werthe von über $1000, lagen noch unversehrt an ihrem Platze. Alles, was die Schleichdiebe erwischt hatten, waren etliche Ringe und Uhrketten, der Hauptraub ist ihnen diesmal glücklicherweise entgangen.

Die Polizei fahndet jetzt auf die Langfinger.

Morgenfeuer.

Während heute Morgen, kurz nach 7 Uhr, die Nr. 487 Wabash Avenue wohnende Familie William Spencers am Frühstückstisch saß, brach durch Explodiren des Gasolinofens Feuer in der Küche aus. Die Flammen richteten an dem zweistöckigen Frame-Gebäude einen Brandschaden von $200 an, während das Mobiliar um weitere $100 beschädigt wurde. Spencer ist nicht versichert.

Infolge eines schadhaft gewordenen Schornsteins kam heute im Wohnhause der Frau M. W. Farmer, Nr. 1727 Wentworth Ave., ein Feuer zum Ausbruch, welches einen Schaden von etwa $850 anrichtete, bevor es gelöscht werden konnte.

Ein Opfer der Grippe.

Im County-Hospital ist heute Wm. Snyder von Nr. 429 W. Lake Straße der Lungen-Entzündung erlegen. Snyder, ein Engländer von Geburt, war ein persönlich überaus harmloser Mensch, huldigte aber in der Theorie den denkbar radikalsten und revolutionärsten Prinzipien. Dieser Umstand zog ihm im Jahre 1886 polizeiliche Scherereien zu und dadurch wurde er in weiteren Kreisen bekannt.

* Richter Willis wird am Montag das Gesuch der Stadtverwaltung um Aufhebung des Einhaltsbefehles, welchen die Weir-McKechney Co. in Sachen des Nordwestseite-Tunnels gegen sie erwirkt hat, einem seiner Kollegen zur Erledigung überweisen, wahrscheinlich dem Richter Tuthill.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Klar und viel kälter heute Abend; Minimaltemperatur während der Nacht 6 bis 8 Grad unter Null; morgen schön und kalt; starke nordwestliche Winde.

Jllinois und Indiana: Schneegestöber in den südlichen und mittleren Theilen heute Abend, bei starker Temperaturabnahme; kalte Welle in den nördlichen Theilen; morgen schön und anhaltend kalt; lebhafte nördliche Winde.

Wisconsin: Schön heute Abend und morgen; kalte Welle; starke nordwestliche Winde.

Missouri: Leichtes Schneegestöber in den südlichen und östlichen Theilen heute Abend; bedeutend kälter; morgen schön und sehr kalt; nördliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 10 Grad; Nachts 12 Uhr 9 Grad; Morgens 6 Uhr 11 Grad und Mittags 12 Uhr 15 Grad über Null.

Damen!

Eine $1 Schachtel frei.



Anna B. Foß.

Für eine kurze Zeit werden wir eine $1.00 Schachtel von Hazeline an jede Dame, die an irgend einer Form weiblicher Schwäche, Verschiebung, Leucorrhoea, unterdrückten oder schmerzhaften Menstruationen, oder mit irgend einem Leiden behaftet ist, das eine Frau elend, blaß, krank, alt und grau macht, kostenfrei zuschicken, es gewährt sofortige Erleichterung und heilt immer.

Anna B. Foß, 621 16. Avenue, S. E. Minneapolis, Minn., schreibt: „Ich kann nicht genug zum Lobe von „Hazeline" sagen, denn es hat mir die Gesundheit wiedergegeben. Seit Jahren litt ich an gefährlichen, weiblichen Krankheiten, Prolapsus, oder Gebärmutter-Vorfall, ebenfalls an Entzündung und Leucorrhoea. Ich stand mehr aus, als wie sich mit Worten erzählen läßt. Ich habe sehr viel Geld ausgegeben, um Linderung zu erhalten, aber nichts half mir im geringsten, bis ich Hazeline zu gebrauchen begann, das hat mich vollständig geheilt und ich fühle wie neugeboren."

In McPherson, Kansas, heilte es eine Dame, die fortwährend seit über zehn Jahren an verschiedenen Mutterleiden krankte, und nachdem sie von 12 verschiedenen Aerzten ohne Erfolg behandelt worden war. Eine Dame in Toto, Starke Co., Ind., schreibt, daß diese berühmte Medizin ihre Tochter kurirte, die so krank mit schwerem monatlichem Unwohlsein war, daß sie meistens das Bett hütete. Von Sacramento, Cal., schreibt eine Dame, daß dieses Heilmittel wundärztliche Operationen überflüssig macht, daß sie der Gefahr und der Tortur des Messers entging, weil Hazeline sie heilte. Eine Dame in Silver City, New Mexico, sagt, daß, als sie vor fünf Monaten den Gebrauch dieses Heilmittels begann, sie so schrecklich litt, daß sie fast wahnsinnig wurde, aber die rechtzeitige Ankunft von Hazeline rettete ihren Verstand und heilte sie, und jetzt ist sie gesund und glücklich.

Solche Worte wie diese sind beredt. Sie kommen direkt von Herzen. Es ist die ernste Aufforderung an jede Frau, die Hazeline gebraucht hat, ihren Namen als einen Leuchtthurm für die vielen anderen Frauen glänzen zu lassen, die noch in der Dunkelheit der Leiden suchen und nicht im Stande sind, auch nur einen Strahl von Licht oder Hoffnung zu finden.

Schickt Euren Namen und Adresse an die Hazeline Co., 303 Breßler Block, South Bend, Ind., wegen eines $1.00 Freipackets von Hazeline. Schreibt heute. Ganz gleich, ob Ihr gänzlich verzweifelt und ganz entmuthigt seid. Dies Mittel wird Euch heilen und darüber gibt es absolut keinen Zweifel. Schreibt bestimmt heute.

Neues über die dunkeln Strahlen.

Der Entdecker der von vielen Körpern ausgesendeten photographisch wirksamen Strahlen, W. J. Russel, hat seine Untersuchungen fortgesetzt und weitere, sehr interessante Ergebnisse kürzlich mitgetheilt. Wie schon früher berichtet, fand Russel die Druckerschwärze ganz besonders wirksam, im Dunkeln Bilder auf der photographischen Platte hervorzubringen, wenn sie mit dieser in Berührung gebracht oder nur in einiger Entfernung von ihr gehalten wurde. Es hat sich herausgestellt, daß das photographische Bild — von Photographie darf man allerdings dabei eigentlich gar nicht mehr reden — unter dem Einfluß der Erwärmung sehr bedeutend an Schärfe zunahm. Wenn ein Blatt Druckpapier 2—3 Wochen lang bei gewöhnlicher Temperatur mit einer photographischen Platte in Berührung gelassen wird, so wird man nicht nur ein scharfes und klares Abbild der Druckschrift der inneren Seite erhalten, sondern auch ein schwaches Bild des auf der abgelehrten Seite des Papiers Gedruckten; bei einer Temperatur von 55 Grad C. kann man dasselbe Ergebniß in fünf Stunden erzeugen. Die schon früher festgestellte Thatsache, daß verschiedene Sorten von Druckerschwärze verschieden stark wirken, hat Russel weiter untersucht und auch die Erklärung dafür gefunden. Die Druckerschwärze erhält ihren Einfluß auf die Platte nämlich durch den Gehalt an Firniß, der dem Farbstoff beigemischt ist. Auch bloßer Firniß vermochte die photographische Schicht ganz erheblich zu beeinflussen, und fast die gleiche Wirkung besaß das frische Leinöl.

Nach den Untersuchungen von Russel sind alle pflanzlichen Oele für die Dunkelphotographie höchst wirksam, die thierischen Oele etwas weniger, die mineralischen gar nicht. Die merkwürdigen Enthüllungen über die Eigenschaften der Druckschrift sind aber noch nicht erschöpft. Rothgedruckte Buchstaben erschienen nach der Entwickelung ebenfalls auf der Platte, blaue hingegen nicht. Bei einem solchen farbig bedruckten Blatte machte aber Russel noch eine besonders überraschende Erfahrung: Es erschien nämlich neben den rothen Buchstaben ein Wort, das auf dem Papier gar nicht sichtbar vorhanden war, und es wurde erst nachträglich festgestellt, daß das entsprechende Wort sich auf dem Nachbarblatte derselben Zeitung befunden hatte. Die Berührung beider Blätter mit einander hatte also genügt, das fragliche Wort zwar unsichtbar, aber doch in dem Grade auf das gegenüberliegende Blatt zu übertragen, daß es auf photographischem Wege deutlich abgebildet werden konnte. Diese Eigenschaft der Druckerschwärze bleibt sehr lange erhalten, denn Russel hat photographische Bilder noch aus Büchern erhalten, die aus dem Jahre 1805 und gar aus dem Jahre 1641 stammten. Nun kamen noch andere Stoffe zur Untersuchung heran.

Aus der Wirksamkeit des Kopallackes, der Terpentin enthält, ermittelte Russel, daß alle Terpene außerordentlich geeignet sind, im Dunkeln Bilder auf der empfindlichen Platte zu erzeugen, dies war auch bei allen ätherischen Oelen des Handels der Fall, die Terpene enthalten. Alkohol und Aether haben, wenn sie vollständig rein sind, keine Wirkung, und das neue Verfahren gibt daher ein Mittel an die Hand, die absolute Reinheit dieser Stoffe schnell und sicher festzustellen. Früher bereits erwähnt wurde die Wirksamkeit von Hölzern, besonders von Tannen-, Fichten-, Eichen- und Mahagoni-Holz. Neu ist die Thatsache, daß diese Hölzer ihre Eigenschaften auch dann noch bewahren, wenn sie Jahrzehnte lang an einem gänzlich trockenen Orte aufbewahrt worden waren. So erwies sich ein Stück Mahagoni von 40jährigem Alter noch als durchaus wirksam. Die unsichtbare Strahlung des Holzes wurde noch verstärkt, wenn es mit Firniß eingerieben wurde. Verkohltes Holz erwies sich als ungewöhnlich wirksam, verlor seine Eigenschaft aber, wenn es einige Zeit in einem Schmelztiegel stark erhitzt wurde. Die unsichtbaren Strahlen durchdrangen Schreibpapier, Gelatine und Guttapercha ungehindert, vermochten sich dagegen nicht durch Körper wie Glas, Feldspath und Glimmer fortzupflanzen. Von den Mineralien sind die wirksamsten Magnesium, Cadmium und Zinn, dann folgen der Reihe nach weiter Aluminium, Blei, Wismuth, Zinn, Kobalt und Antimon. Quecksilber ist gänzlich unwirksam, wird aber schon durch Beimischung einer Spur von dreihundertstel Prozent Zink außerordentlich wirksam. Zink verlor seinen Einfluß auf die Platte, wenn es lange der Luft ausgesetzt war, bei glatter und glänzender Oberfläche erhöhte sich der Einfluß, der nach Behandlung mit Sandpapier am stärksten war.

Russel hat endlich eine neue Erklärung dieser Räthsel versucht und ist zu dem Schluß gekommen, daß der eigentlich wirksame Stoff bei allen diesen Versuchen nichts anderes sein könne als Wasserstoffsuperoxyd. Diese Verbindung von Wasserstoff und Sauerstoff nämlich sendet dunkle Strahlen, die die lichtempfindliche Platte beeinflussen, in merklichem Grade schon in so geringer Menge aus, daß ein Theil der Verbindung mit fünf Millionen Theilen Wasser gemischt werden kann, um noch eine deutliche Veränderung auf der Platte hervorzubringen.

— Geht es einem schlecht, so behauptet er ganz gewiß, daß in der ganzen Welt nur Elend und Unglück ist; geht es einem gut, so fällt ihm eine solche Verallgemeinerung seines Zustandes gar nicht ein — er wäre ja sonst weniger glücklich!

Amerikanisch-Deutsche Verständigung.

Die „Americ.-German Review", die neue Monatsschrift, die von Deutsch-Amerikanern soeben in's Leben gerufen worden ist, um durch sachliche unparteiische Diskussion die politischen und geschäftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu fördern, enthält einen bemerkenswerthen Artikel des eingeborenen Amerikaners D. T. Pierce.

Der Artikel führt den Titel: „Gegenseitigkeit — eine Nothwendigkeit" und führt Folgendes aus:

Der amerikanische Konsul in Chemnitz sagt in seinem Bericht an das Auswärtige Amt: „Es ist ganz unnütz, das verheimlichen zu wollen, was überall augenscheinlich ist, nämlich daß Deutschland, in kommerzieller Hinsicht, eine feindselige Haltung gegen unser Land einnimmt. Ganz gleich ob das Produkt Aepfel, Fleisch, Fahrräder oder sonst etwas ist, falls es der deutschen Produktion hinderlich ist, werden Mittel und Wege gefunden, um es fernzuhalten."

Nun gibt es ja viele amerikanische Fabrikanten und Exporteure, die sich eines großen und profitablen Handels mit Deutschland erfreuen, aber im Allgemeinen besteht bei uns dieselbe Handelsfeindschaft gegen Deutschland, die dort gegen Amerika hervortritt. Was uns anbelangt, so ist dieses Gefühl gar nicht neu, wenn auch zugegeben, daß die Maßregelungen— die in letzter Zeit von Deutschland angewandt wurden, um unserem Obst und Fleisch den Eintritt zu verwehren — eine außerordentliche Entrüstung bei unseren Landsleuten hervorbrachten, die durch den Verlust des deutschen Absatzes ganz oder doch theilweise in ihren Interessen Schaden erlitten.

Die Einwände gegen unser Schweinefleisch sind keineswegs neueren Datums, sie bringen aber jedesmal, wenn sie gemacht werden, einen Sturm von Widerspruch bei uns auf, begleitet von Drohungen und Befürwortung von Retorsionen gegen deutsche Erzeugnisse, die unser Land aufnimmt. Dabei vergessen wir oder bedenken nicht, daß dergleichen Einwände wiederholt von Frankreich erhoben wurden, ohne daß wir uns hiergegen empfindlich zeigten; nur die deutschen Einwände irritiren uns in einem Maße, daß wir heftig werden. Dasselbe ist bei unserem Obste der Fall. Die Schweiz hat dessen Einfuhr wegen der San Jose-Schildlaus verboten, doch hat Niemand bei uns einen Boycott schweizerischer Einfuhrartikel vorgeschlagen. Und jedwelche Hindernisse die deutsche Regierung auch der Einfuhr unserer Fleischprodukte entgegen gebracht hat — gleichviel ob dies aus sanitären Beweggründen oder aus Rücksicht für Forderungen der Agrarier geschah — die Thatsache besteht: daß von Jahr zu Jahr wir in Deutschland immer mehr in diesen Artikeln absetzen, wie folgende Tabelle zeigt:

Ausfuhr nach Deutschland (erste sieben Monate):

		1897:	1898:
Fleisch in Blechkisten	Kg.	1,414,000	1,964,800
Frisches Schweinefleisch	„	8,955,500	6,758,800
Gesalzenes und gepökeltes Schweinefleisch	„	1,859,000	8,369,900
Speck	„	7,139,300	15,948,300
Schweinefett	„	47,446,600	64,356,400

Mit der alleinigen Ausnahme von England ist Deutschland unser bester Kunde: im letzten Fiskaljahr kaufte es von uns im Werth von 134½ Millionen Dollars. Dagegen Frankreich nahm von uns nur für 87 Millionen Dollars Werth. Angesichts dieses Faktums ist es erwünscht, die Ursachen der zwischen beiden Ländern bestehenden Zwistigkeiten kennen zu lernen, denn wenn sie andauern, wird unser Handel mit dem Deutschen Reich ohne Zweifel ungünstig affizirt und die Deutschen werden in normalen Zeiten ihren Bedarf anderswo decken. Wir wollen „Gut Freund" mit Deutschland sein! Obgleich sich unsere Industrie mächtig hebt, sodaß wir im Weltmarkte alle Konkurrenten überholen, so ist doch unser ungeheurer Ueberschuß an Lebensmitteln der Hauptfaktor in unserem Export, und wenn wir die Brotstoffe davon abziehen, so würde er ein sehr bescheidenes Fazit zeigen. Nun haben wir in Brotstoffen jetzt schon eine starke Konkurrenz, wenn die Getreide bauenden Staaten eine gute Ernte haben; aber sie wird sehr verschärft, sobald das nördliche Asien eröffnet ist. Diese Betrachtung führt uns zu der Eingebung, daß wir gut thun, aus Deutschland einen Geschäftsfreund — statt einen Handelsfeind — zu machen.

Es ist von weniger Belang zu erörtern, wer die Hauptschuld an diesem feindseligen Zustand trägt, als vielmehr das Problem zu lösen, wie er abzuschaffen ist. Keines der beiden Länder kann durch einen Handelskrieg etwas gewinnen. Auch wir sind gute Kundschaft für Deutschland. Die Ursache der Schwierigkeit scheint in dem Charakter der Handelspolitik zu liegen, eine Politik der Ausschließung, welche beide Regierungen pflegen. Es ist schwierig, zu entscheiden, ob es richtiger ist, amerikanisches Obst fernzuhalten, indem man sanitäre Gründe dafür aufstellt, oder — die eben so fragbare Politik unsererseits, wodurch wir ausländische Einfuhr erschweren, weil durch sie unserer Fabrikation gefährliche Konkurrenz ersteht.

Deutsche Produzenten empfinden amerikanischen Wettbewerb unangenehm; flugs bestürmen sie ihre Regierung um Auflegung eines hohen Einfuhrzolles auf die ihnen unbequemen ausländischen Produkte. Aber da die Regierung Lebensmittel nicht übermäßig besteuern darf, ohne dadurch einen Entrüstungssturm in Arbeiterkreisen anzufachen, so muß ein Insekt oder eine Säure u. s. w. gefunden und gebraucht werden, um die unliebsamen Waaren abzuhalten.

Wir machen es ebenso. Einer unserer einflußreichen Senatoren besitzt eine Ananas-Plantage in Florida und die Senatoren aus California interessiren sich lebhaft für die Orangenkultur in ihrem Staate. Was folgt hieraus? Nun, diese Senatoren behaupten, daß der Bestand der Republik davon abhängt, daß ein Schutzzoll von 7 Dollars auf je 1000 Stück ausländische Ananas gelegt wird, und daß fortan fremde Orangen 1 Cent per Pfund Steuer zahlen, und dies geschieht alsbald. Dies ist die amerikanische Methode.

Ist vielleicht eine dieser beiden Methoden vorzuziehen? Eine unserer freimüthigen Zeitungen sagte zur Zeit der deutschen Absperrungsordre wegen der Schildlaus: „Ausschließung mittelst Zollauflegung — ob auf Grund von Schutz der heimischen Arbeit oder angeblich sanitärer Schutzmaßregeln — ist ein Lügengericht; unsere Lügen sind nicht besser als die deutschen."

Das probateste Heilmittel liegt wohl in Gegenseitigkeitserklärungen, da die Meistbegünstigungsklausel in Abfall gekommen ist. Echte Gegenseitigkeit ist praktisch ausführbar und ganz anpassend für die Position beider Länder.

Der Ausfall von 37 6/20 Millionen Dollars in Deutschlands Ausfuhr nach den Ver. Staaten im Jahre nach der Einführung des Dingley-Schutzzolls alarmirte deutsche Exportkreise, und die alte Methode, „Retorsionsmaßregeln zu ergreifen", wurde stark angeregt, doch viele Handelskammern und einflußreiche Blätter, wie die „Köln. Ztg.", riethen davon ab. Die Agressivbewegung wurde zurückgeschlagen, wofür wir dankbar sein sollten. Amerika muß von Deutschland kaufen. Dies ist eine logische Proposition und müßte von unserer eigenen Handelspresse empfohlen werden. Denn wir können unseren Ausfuhrhandel mit Deutschland nur beibehalten, wenn wir von dort auch Waaren beziehen. Es ist Thatsache, daß sich nicht fortdauernd Abnehmer für uns finden werden, wenn die Basis des Austausches verlassen wird.

Wenn gesagt wird, daß Deutschland viele unserer Produkte nicht entbehren kann, so ist dies nur zum Theil wahr; wir werden ihm wohl stets ein Quantum seines Bedarfs liefern, können aber sehr leicht ein gut Theil dieses Absatzmarktes verlieren; z. B. jetzt versehen wir diesen Markt beinahe ganz mit unserem Petroleum, doch ist es möglich, daß dieser Handel in russische Hände gelangt, die eifrig darnach haschen.

Drei Punkte sind hiermit konstatirt:

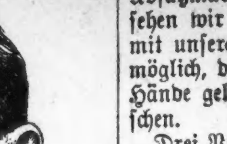
1. Beide Nationen sind gleich verantwortlich für die bestehenden Rekriminationen.
2. Dieser feindliche Geist gereicht Beiden zum Schaden und nützt allein ihren Konkurrenten.
3. Nur in gegenseitigen Konzessionen und Handelsverträgen liegt die Remedur, und da die Deutschen darin die ersten Schritte genommen haben, so ist es Pflicht für uns, ihnen in freundlicher Weise entgegen zu kommen.

Deutschlands Eindringen in China wurde bei uns als eine Vergewaltigung unserer dortigen Gerechtsame und gefährlich für unsere Handelsinteressen in Ostasien betrachtet. Doch war diese Meinung übereilt, denn Deutschland hat offiziell erklärt, daß seine Politik die der offenen Thür sein werde, die allen anderen Handelsnationen gleiche Chancen bietet wie ihm selbst. Diese Erklärung benimmt uns jedweden Schatten der Berechtigung einer Klage, daß Deutschland uns benachtheiligen wolle.

Da wir republikanische Gewohnheiten und Denkungsart haben, so ist es ganz natürlich, daß wir nicht mit allen deutschen Methoden und Eigenarten sympathisiren können. Diese Divergenz stört uns aber nicht, und wir können nichts gewinnen, nur verlieren, falls wir eine unfreundliche Kritik beibehalten oder eine Politik der Aufreizung pflegen. Der gesunde Verstand empfiehlt, daß das feindschaftliche Gefühl durch Freundschaft ersetzt werde. Der Balken in unserem Auge ist nicht kleiner als der Splitter, den wir aus dem deutschen Auge entfernen möchten.







Michael Kuszynski, 577 Dixon Str.

Weitere Zeugnisse.

Sprechen für sich selbst.

Es ist beinahe unnöthig, fortwährend die Thatsache zu wiederholen, daß Dr. Wildman mehr an chronischen Krankheiten leidende Leute heilt, und dauernd heilt, als irgend welche zwei andere Aerzte in Chicago zusammen.

Seine Gebühren sind so klein, daß es für Niemand eine Entschuldigung gibt, noch länger zu leiden, falls er mit einer heilbaren Krankheit behaftet ist; und wohl zu beachten, was viele Aerzte einen unheilbaren Fall nennen, wird durch die Geschicklichkeit und Erfahrung des Dr. Wildman schnell beseitigt. Er macht eine Spezialität aus allen chronischen Krankheiten, und hat seine größten Erfolge zu verzeichnen in Fällen, die von anderen Aerzten als hoffnungslos und unheilbar aufgegeben waren.

Herr Michael Kuszynski, von Nr. 577 Dixon Str., wünscht der Geschicklichkeit und Tüchtigkeit von Dr. Wildman seine Anerkennung auszusprechen. Er sagt: „Ich litt an Katarrh und an Druck über den Augen, so daß sie brannten und zitterten. Meine Nase war fast immer verstopft auf der einen Seite oder der anderen, so daß ich meinen Mund aufhalten mußte, um Athem zu holen. Schleim sammelte sich in meiner Nase und Kehle, und ich mußte fortwährend würgen und spucken, um den hinteren Theil meiner Nase zu reinigen. Ich blies viel Schleim aus meiner Nase, und doch vermochte ich keine klare Luft durchzuziehen. Meine Kehle war trocken am Morgen, vom Mundoffenhalten während ich schlief. Ich hatte schlechten Geschmack im Munde und mein Magen gerieth außer Ordnung durch den Katarrh, der sich ihm mittheilte. Ich war geschwollen und fühlte nach dem Essen aufgebläht. In der That, ich hatte alle Symptome, die ich so oft gelesen hatte, daß sie sich bei Magen- und Nasen-Katarrh einstellten. Wie ich mich jetzt befinde? Nun, es ist fast ein Jahr her, seit Dr. Wildman mich heilte, und es freut mich, sagen zu können, daß ich mich noch immer ausgezeichnet befinde. Aber noch eins, Dr. Wildman heilte auch meine kleine Tochter.

Kleines Mädchen geheilt.

von katarrhalischem Leiden der Nase und Kehle, ebenfalls schlimmen Augen. Er heilte sie so schnell wie mich, und obgleich sie ein schwächliches Kind war, kurirte er sie und machte sie völlig gesund. Wir sind ihm Alle sehr dankbar für das, was er für uns gethan hat. Es soll mich freuen, wenn irgend Jemand wegen weiterer Einzelheiten vorspricht.

DR. WILDMAN

224 State Str., Ecke Quincy.

Sprechstunden 9.30 Vorm. bis 4 Uhr Nachm. 7—8 Uhr Abends. Sonntags 9.30 Vorm. bis 1 Uhr Nachmittags.

Dr. Wildman behandelt alle chronischen Krankheiten, macht eine Spezialität aus

Katarrhalischen Krankheiten,
Haut-Krankheiten,
Nerven-Krankheiten.

Spezielle Behandlung mit Elektrizität wenn nöthig.

Frauen in der Kunstgärtnerei.

Seitdem es immer mehr Mode geworden ist, daß Frauen unserer modernen Gesellschaftswelt sich im Freien bewegen, bethätigen und besonders vergnügen, in entsprechenden Formen sogar in der Winterszeit, hat auch die geschäftliche Bethätigung von Frauen draußen im Freien naturgemäß einen bedeutenden Aufschwung genommen, auch in Kreisen, denen man dergleichen wenig zugetraut hätte.

Daher hören wir z. B., daß die Zahl von Viehweide-Besitzerinnen, welche ihr Geschäft selber und unmittelbar führen, bei uns in beständigem Zunehmen ist. Vor noch nicht sehr langer Zeit hatte man einzelne Fälle dieser Art als Kuriositäten berichtet; aber solche Beispiele werden zu zahlreich, als daß sich das noch lohnte. Desgleichen widmen sich in Californien, Arizona und Florida verhältnißmäßig viele Frauen mit großem Eifer und ansehnlichem Erfolg der Obstkultur. Wiederum andere Mädchen und Frauen verlegen sich auf Kunstgärtnerei und auch Kunstförsterei.

Und so weit sie dies nicht ohne Weiteres können, studiren sie dieses Fach. Es ist eine bezeichnende Thatsache, daß Kunstgärtnerei-Hochschulen für Frauen sozusagen wie Pilze aus der Erde emporschießen. (Nicht blos hier, sondern auch in einem Theil der alten Welt ist Aehnliches zu beobachten.) Bereits ziehen viele gesellschaftlich „prominente" Amerikanerinnen Veilchen und andere Blumen — aber namentlich Veilchen — wie auch Gemüse allerlei Art für den Markt. Einige der erfolgreichsten „Veilchen-Farmen" in unserem Lande werden ausschließlich von Frauen dieser Kreise betrieben, welche die größte Neigung und Tauglichkeit gerade für diese Gattung Kunstgärtnerei bekunden. Solche Mode-Neigungen gehören gewiß noch zu den besten und zuträglichsten.

Unverantwortlich.

Ueber den Alkoholgenuß der Kinder in Frankreich hat der Direktor der medizinischen Schule in Rouen Dr. Brunon kürzlich in einem Vortrage einige Mittheilungen gemacht, welche auch in der ausländischen ärztlichen und pädagogischen Presse gerechte Ueberraschung hervorgerufen haben. Nach den Ausführungen des Dr. Brunon werden die Kinder der arbeitenden Klassen in Frankreich fast allgemein nicht mit Milch, sondern mit Kaffee aufgezogen, und die Mütter verlassen gekränkt und wüthend den Arzt, wenn dieser in der Konsultation den Kaffeegenuß der Kinder mißbilligt. Mit zehn bis zwölf Jahren haben diese Kinder sich bereits gewöhnt, den Kaffee nie anders als mit Cognac zu trinken. Von 50 Kindern, die in die Behandlung des Dr. Brunon kamen, hatten zwei bereits Kaffee zu trinken erhalten, bevor sie einen Monat alt waren, vier andere, bevor sie drei Monate alt waren. Die übrigen Kinder hatten in dem Alter von einem bis zu drei Jahren Kaffee zu trinken angefangen. Ein Lehrer fragte in seiner Klasse, in der sich 63 Kinder im Alter zwischen sechs und 13 Jahren befanden, wie viele von ihnen täglich Branntwein trinken. Da erhoben 24 Schüler ihre Hände. In drei Mädchenschulen konnte ermittelt werden, daß 75 Prozent gewohnheitsmäßig täglich die verschiedensten Liqueure tranken. Diese Gewohnheit ist auf die kleinsten Kinder übergegangen. In den Straßen von Rouen kann man am Sonntag und Montag die Kinder aus den Branntweinläden mit einer Flasche „Cider" oder Cognac kommen sehen, aus der sie von Zeit zu Zeit einen Schluck nehmen. Diese Verhältnisse beschränken sich, wie Dr. Brunon hervorhebt, nicht auf Rouen allein, sondern können in allen größeren Städten Frankreichs beobachtet werden.

Geschäfts-Kalender von Chicago.



Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.00 N	*11.50
Monticello und Decatur	* 5.00 N	*11.50
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.30
St. Louis Daylight Spezial	*11.20 B	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11.20 B	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.25 B	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 B
New Orleans Postzug	* 2.50 B	*12.45 N
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.00 N	‖11.50 B
Chicago, Cairo & New Orleans	* 8.40 N	* 8.00 B
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 B
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 B
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 B
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 B	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	....
Dubuque & Freeport	......	‖ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3821 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 B	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 B	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 B	† 2.15 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 B	* 8.15 N
Fort Madison und Keokuk	*10.00 B	* 2.35 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Jowa	*11.30 B	* 2.15 N
Galesburg und Quincy	*11.30 B	* 2.35 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 B	† 2.15 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 B
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 B
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 B
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 B
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.47 B
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 B
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 B
Quincy, Keokuk, Ft. Madison	*10.30 N	* 8.47 B
Omaha, Lincoln, Denver	*10.30 N	* 7.00 B
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.47 B
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.47 B
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich ausgenommen Samstags.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Wash'ton, Balt., Phil., N. Y.	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 Vm.	* 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 Vm.	† 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 Vm.	† 8.40 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	....	‖ 5:30 Nch.
Lafayette Accomodation	* 3:20 Nch.	*10:45 Vm.
Lafayette und Louisville	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex.Sun. aTue.& Sat. bMon.& Fri.		Leave.	Arrive.
Pacific Coast Limited	a	11.40 AM	b 4.25 PM
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local	*	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	*	11.08 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express"	*	9 00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	†	11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	†	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	†	5.00 PM	†10.20 AM

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE LINES

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.00 B	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Rochester Accomodation	*4.10 N	*1 .00 B
New York & Boston	*9.20 N	*7.35 B
Columbus & Norfolk, Va	*9.20 N	*7.35 B

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2389 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 6.45 B / * 6.30 N / *10.30 N	† .00 N / 9.30 B / * 2.3 N
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10. 5 B

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 B	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	*10.00 B
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 B

* Täglich.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 B	9.15 N
New York & Boston Expreß	2.55 N	4.45 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 B

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation sprecht vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 3389.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Teppichfabrik von Wm. [Do]dge & Brother in Philadelphia [wu]rde durch eine Feuersbrunst im Be[trage] von etwa $100,000 beschädigt.

— Selbstmord beging in Los An[gel]es, Cal., C. A. Sarton, der vor ei[nig]er Zeit mit seiner Frau von Mil[wa]ukee dorthin gekommen war. Ur[sac]hen: Geschäfts - Unannehmlichkeiten [un]d Krankheit.

— Aus der Klondike-Region kommt [die] Nachricht, daß beim Ueberschreiten [des] Valdez-Gletschers wieder 5 Perso[nen] umgekommen sind. Mehrere ande[re,]denen die Gliedmaßen erfroren sind, [lie]gen auf den Tod darnieder.

— Während der gestern abgelaufe[ne]n 7 Tage wurden in den Ver. Staa[ten] 224 Bankerotte gemeldet, in Cana[da] 33, zusammen also 257, gegen 375 [(in] den Ver. Staaten 342 und in Ca[na]da 34) in derselben Woche des Vor[jah]res, 281 in der vorigen und 327 in [der] vorvorigen Woche. Die Handels[ag]enturen berichten über die allgemeine [Ge]schäftslage abermals sehr günstig. — [Di]e Bank-Ausgleichungen in den wich[tig]sten Städten der Ver. Staaten und [Ca]nads haben in verflossener Woche [im] Vergleich zum selben Zeitraum des [Vo]rjahres, um 37 Prozent zugenom[me]n, in den Ver. Staaten allein um [..].7 Prozent, und in der Stadt Chica[go] um 56.7 Prozent.

Ausland.

— Das Bankhaus von P. D. M. [S]hields in Belfast, Irland, hat mit [..]00,000 Verbindlichkeiten fallirt.

— Im verflossenen Jahre hat die [Za]hl der Schiffe, welche den Nord-Ost[see]-Kanal passirten, um 25 Prozent zu[ge]nommen.

— Im ganzen Osten von Oesterreich-[U]ngarn herrscht zur Zeit bitterliche [K]älte. Eine Anzahl Personen ist im [F]reien erfroren.

— Abermals ereigneten sich in Grie[ch]enland heftige Erderschütterungen, [un]d im Distrikt Kyparissia stürzte eine [ga]nze Anzahl Häuser ein.

— Nach dem römischen Korrespon[de]nten des Londoner „Daily Chronicle" [be]denkt der Papst, das Jahr 1900 zur [F]eier des 20. Jahrhunderts zu einem [al]lgemeinen Jubeljahr zu machen.

— Bei Kolmar im Elsaß wurde der [S]chneider Trach durch den Sturm von [sei]nem Wagen herabgeweht und in einen, [..]5 Fuß entfernten Graben geschleudert. [E]r brach das Genick.

— Im verflossenen Jahr wurden [a]us den Ver. Staaten $142,000 zu [de]m Peterspfennig beigesteuert, aus [D]eutschland $30,000, aus Oesterreich [..]60,000, aus Frankreich $90,000, aus [I]talien $74,000 und aus England und [se]inen Kolonien $125,000.

— Ein Theil der Streitkräfte des, [be]i Omdurman geschlagenen Khalifen, [d]ie später wieder geschlagen wurden, [h]at sich der verfolgenden britisch-egypti[sc]hen Kavallerie ergeben. Der Haupt[th]eil scheint bei Sherkeila nochmals Widerstand leisten zu wollen.

— Der Konstantinopeler Korrespon[d]ent der Londoner „Times" sagt: Ein Komplott zur Ermordung des Sul[t]ans ist von einem der Verschwörer zur [A]nzeige gebracht worden; weil aber die [P]olizei sich allzu sehr überstürzte, vier [d]er Verschwörer zu verhaften, gelang es [m]ehreren anderen, zu entwischen.

— Der Statthalter von Deutsch-Ostafrika, Generalmajor Liebert, ist [w]ieder auf seinen Posten zurückgekehrt, [n]achdem es ihm gelungen war, die Un[t]erstützung hervorragender Finanzleute [f]ür seine Pläne zu gewinnen, welche auf [s]ystematische Entwicklung der reichen [n]atürlichen Hilfsquellen jenes Landes [h]inauslaufen. Liebert glaubt, daß [d]iese Kolonie eine großartige Zukunft [h]abe.

— Der „Hamburger Korrespondent", bekanntlich ein Organ des Reichskanzlers Hohenlohe, bringt eine halbamtliche Notiz, welche die Hauptschuld an den Wirren in Samoa dem britischen Konsul in Apia zuschreibt, weil derselbe sich erst geweigert habe, die Erwählung Mataafa's zum König anzuerkennen. Das Blatt fügt hinzu: „Die anfängliche Meldung, daß der deutsche Generalkonsul die Thüren des Gerichtsgebäudes erbrochen habe, hat sich als britische Erfindung erwiesen."

— Im österreichischen Abgeordnetenhaus kam es wieder wegen der Rassenfrage zu einer „Holzerei". Begonnen wurde der Streit von dem Abg. Wolf, der einen, als Berichterstatter anwesenden tschechischen Journalisten wegen unverschämten Applaudirens einer Rede hinauswerfen wollte. Es gab verschiedene blaue Augen, blutende Nasen und zerrissene Kleider. Die Deutschen wurden schließlich von der Berichterstatter-Tribüne vertrieben, die Thürsteher trennten die Streiter, das anwesende Publikum wurde hinausgejagt, und unter großem Lärm wurde die Sitzung geschlossen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Ethiopia von Glasgow.

Liverpool: Germanic und Cymric von New York; Waesland von Philadelphia; Canada von Boston; Fulda von Cadiz.

Glasgow: Furnessia von New York.

Abgegangen.

New York: La Normandie nach Havre.

Neapel: Burgundia nach New York.

Genua: Fürst Bismarck nach New York.

Antwerpen: Nederland nach Philadelphia.

Queenstown: Alesia, von Hamburg nach Boston (wurde in Queenstown ausgebessert); Georgic, von Liverpool nach New York.

Lokalbericht.

Wer revidirt?

Frau Hattie Green, die wegen ihrer Vorliebe für Prozesse bekannte New Yorker Millionärin, hat bekanntlich Einwendungen gegen die im vorigen Jahre für Steuerzwecke erfolgte Einschätzung ihrer 400 Acres umfassenden Liegenschaften im Town of Lake zu machen. Der Townassessor hat den Werth jenes Landes, angeblich viel zu hoch, auf $284,000 festgesetzt. Frau Green suchte beim Countyrath um eine Revision der Einschätzung nach, wurde aber abgewiesen mit dem Bedeuten, daß der Countyrath nichts mit der Steuerrevision zu thun hätte, sintemalen am 1. Juli 1898 das neue Gesetz in Kraft getreten sei, durch welches eine eigene Revisionsbehörde geschaffen wird. Diese Auffassung des Countyraths wurde sowohl vom Appellhof für Cook County bestätigt als auch vom Ober-Staatsgericht, an welche Behörden sich Frau Green um Abhilfe gewendet hatte. Jetzt nun hat sich Frau Green mit ihrer Bitte um Revision der Einschätzung an die Revisions-Behörde gewandt. Sie ist aber auch von dieser zurückgewiesen worden, mit der Begründung, daß die Behörde erst seit dem 1. Januar 1899 bestehe und nichts mit Amtshandlungen zu thun habe, welche vor dieser Zeit vorgenommen worden seien. — Frau Green wird sich aber bei dieser erneuten Abweisung nicht beruhigen. Sie will um einen gerichtlichen Befehl nachsuchen, welcher die Revisions-Behörde zwingen soll, ihr den Willen zu thun. Irgendwo, meint Frau Green, die offenbar in mancher Hinsicht doch viel harmloser ist, als man ihrem Rufe nach hätte glauben sollen, müsse sie ihr Recht doch finden.

Trauriges Loos.

Otto Koch, ein bei der „Jefferson Ice Co." angestellter Fuhrmann, stürzte gestern Nachmittag im Güterbahnhof der Northwestern Eisenbahngesellschaft, nahe Erie Straße, so unglücklich von seinem Wagen herab, daß er fast augenblicklich eine Leiche war. Der Unglückliche war 27 Jahre alt und wohnte Nr. 27 Churchill Straße. Heute gedachte er seine Hochzeit zu feiern.

Politik und Verwaltung.

Die Freunde Harrisons siegen bei den „Tammany"-Wahlen.

Von der Stadt wird nachträglich die Zahlung einer hohen Kriegssteuer verlangt.

In zwanzig „Wigwams" der Tammany-Organisation haben gestern Abend die Beamtenwahlen stattgefunden, und das Ergebniß ist: ein glänzender Sieg der Harrison-Leute über die Gefolgschaft Altgeld's! Wenn auch das genaue Resultat erst im Laufe des heutigen Tages bekannt gegeben wird, so scheint es doch keinem Zweifel zu unterliegen, daß der Mayor fest auf die Unterstützung seiner Parteigenossen in der 4., 5., 6., 8., 11., 12., 13., 16., 17., 18., 19., 24., 25., 27., 28., 29., 33. und 34. Ward rechnen kann, wie weiterhin auch die Tammany-Demokraten in der 20., 21., 22. und 23. Ward, die am Montag Abend ihre neuen Sachems erwählen, der Mehrzahl nach treue Anhänger Harrison's sein sollen. In vielen „Wigwams" wurden gestern Beschlüsse angenommen, welche die Wieder-Nomination des jetzigen Bürgermeisters indossiren. In der 26. Ward dagegen, in welcher Altgeld wohnt, gelang es den Harrisoniten nicht, eine ähnliche Resolution zur Annahme zu bringen, wofür sich der Mayor hauptsächlich beim Alderman Schlake bedanken kann. Dieser setzte es nämlich durch, daß der betreffende Beschluß auf den Tisch gelegt wurde, und zwar mit 50 gegen 38 Stimmen, wobei der genannte Stadtvater allerdings erklärte, daß er seinen Antrag keineswegs dahin aufgefaßt wissen wolle, als ob er, Schlake, ein Gegner Harrison's oder ein Förderer Altgeld'scher Aspirationen sei. Er wolle nur vermeiden, daß im „Wigwam" Zwiespalt entstände, und es sei Zeit genug, indossirende Beschlüsse zu fassen, wenn die Partei ihren Bürgermeister-Kandidaten erkoren habe. Wie verlautet, treibet man im Harrison-Lager dem Alderman Schlake dieses Vorgehen ziemlich scharf an, indem man unter anderem darauf hinweist, daß derselbe seine derzeitige Wiederwahl nur dem energischen Eintreten des Mayors für ihn zu verdanken habe und daß er sich schon deshalb diesem gegenüber etwas erkenntlicher hätte zeigen müssen.

* * *

In der 12. Ward ist gestern Abend ein „West End Altgeld Club" gegründet worden, bei dessen Organisirung vor Allem Alderman Joseph H. Francis das große Wort führte. Derselbe wetterte gründlich gegen den jetzigen Mayor los, den er des Verraths an der Silbersache bezichtigte und einen „unloyalen Demokraten" nannte. Es sei die höchste Zeit, daß die Partei ihn endlich abschüttle. Die Versammlung nahm Beschlüsse in diesem Sinne an und indossirte die Mayors-Kandidatur Altgelds.

* * *

Auf republikanischer Seite soll Drainage-Kommissär Zina R. Carter jetzt die besten Aussichten haben, zum Bannerträger der Partei in dem bevorstehenden Mayors-Kampf erkoren zu werden, wenngleich Kongreßmann Lorimer nicht sonderlich für ihn zu schwärmen scheint, weil er Carter eben für keinen allzu starken Kandidaten hält. Auf jeden Fall wird ein Parteigenosse nominirt werden, auf den sich die reguläre „Maschine" durchaus verlassen kann und von dem sie nichts zu befürchten hat, denn die Herren Lorimer, Hertz und Pease haben die trüben Erfahrungen, die sie seiner Zeit mit Mayor Swift machen mußten, keineswegs vergessen.

* * *

Bundes-Kollektor Coyne dringt darauf, daß der Stadt-Kollektor ihm für jeden angenommenen Bürgschaftsschein nachträglich noch 50 Cents Kriegssteuer bezahle. Kann das Gemeinwesen thatsächlich zur Zahlung dieser Abgabe gezwungen werden, so müßte man hierfür im Jahres-Budget eine Extra-Verwilligung von etwa $40,000 machen.

* * *

Das stadträthliche Finanz-Komite wird dem Plenum empfehlen, das Polizei-Denkmal vom Heumarkt nach dem Union-Park versetzen zu lassen, woselbst von der Westparkbehörde ein hübscher Platz für dasselbe reservirt worden ist. Wer die Kosten des Umzuges zu tragen hat, ist vorläufig noch eine offene Frage. Der Protest der Grundeigenthumsbesitzer am Heumarkt gegen das Verlangen, daß sie allein die Gesammtkosten der Neupflasterung jenes Platzes tragen sollen, wird Berücksichtigung finden. Der Finanz-Ausschuß ist gestern von der Unbilligkeit dieses Verlangens überzeugt worden, und das Gemeinwesen wird ohne Zweifel angehalten werden, etwas zur Deckung der entstehenden Unkosten beizusteuern.

„Die Ehre".

Sudermanns Sittenbild für morgen Abend zur Aufführung angesetzt.

Im deutschen Theater gelangt morgen Abend Hermann Sudermann's berühmtes Sittenbild: „Die Ehre", zur Aufführung. Das Stück ist in Chicago bereits mehrmals gegeben worden, aber keineswegs so oft, daß die scharfen Streiflichter, welche der gewandte Dramatiker darin auf unser gesellschaftliches Leben wirft, ihr Interesse verloren haben sollten. Powers' Theater wird morgen ohne Frage wieder ausverkauft sein, und wer auf einen Sitz für die Vorstellung rechnet, wird sich solchen bei Zeiten besorgen müssen. Die Rollenbesetzung ist, wie aus nachfolgendem Verzeichniß zu ersehen, eine vorzügliche. Herr Pechtel und Frau Markham-Welb schaffen aus den Partien der Eheleute Heinicke wahre Glanzleistungen — das ist von früher her bekannt — und wie Milwaukee'r Blätter versichern bringen die Herren Metzer und Loehr sowie Frl. Wirth die drei anderen Hauptrollen des Stückes in mustergiltiger Weise zur Darstellung. Die vollständige Besetzung folgt:

Kommerzienrath Mühlingk .... Hermann Werbke
Frau Amalie Mühlingk ...... Hedwig Behringer
Kurt Mühlingk .... Otto Kienscherf
Leonore Mühlingk .... Therese Koffegg
Lothar Brandt .... Ludwig Schubart
Hugo Stengel .... Willy Loesch
Graf v. Trast-Saarberg .... Albert Metzer
Der alte Heinicke .... Theodor Pechtel
Frau Heinicke .... Frau Welb-Markham
Alma Heinicke .... Paula Wirth
Robert Heinicke .... Willy Loehr
Michalsky, Tischler .... Gustav Hartzheim
Auguste Michalsky-Heinicke ..... Johanna Wagner
Frau Hebenstreit, Gärtnersfrau ... Eugenie Loesch
Wilhelm, Diener .... Karl Koenig
Johann, Kutscher .... Hermann Raschig
(Alle Drei bei Mühlingk.)
Der indische Diener des Grafen Trast . . Georg Kieck
Die Handlung spielt auf dem in Charlottenburg gelegenen Fabrik-Etablissement Mühlingk's.
Regie: Hermann Werbke.

Der Vorverkauf der Sitze findet an der Theaterkasse statt. Diese wird morgen von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und Abends von 6 Uhr an geöffnet sein.

* Die alten Deutschen aßen alle Schwarzbrod, wie es die Wm. Schmidt Baking Co. heute noch immer an ihre Kunden liefert.

Bayerisch-Amerikanischer Frauenverein.

Ein diesen Namen führender, geselllschaftlicher Unterhaltung und der Unterstützung kranker Mitglieder dienender Verein ist vor Kurzem auf der Südseite in's Leben gerufen worden, und es können Frauen und Jungfrauen bayerischer Abstammung noch jetzt unentgeltlich aufgenommen werden. Die Ziele des Vereins, der seine Entstehung der Sektion „München" Nr. 7 des Bayerisch-Amerikanischen Vereins von Cook County verdankt, sind: Pflege der deutschen Sprache und Literatur, Pflege bayerischer Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten, gemeinschaftliche Vergnügungen, gesellige Zusammenkünfte und gegenseitige Unterstützung in Krankheits- und Todesfällen. Nähere Auskunft wird von Frau Marie Goetz, Nr. 265 20. Straße, und von den Herren Anton Kercher, Nr. 1929 Wabash Ave., und John George, Nr. 182 22. Straße, bereitwilligst ertheilt. Die nächste Versammlung dieses neuen vielversprechenden Bayern-Verbandes findet morgen Nachmittag halb 3 Uhr in den oberen Klublokalitäten von Freiberg's Opernhaus, Nr. 180—184 22. Straße, statt, bei welcher Gelegenheit auch die Aufnahme neuer Mitglieder und die Wahl der Beamten stattfindet.

E. P. Griswolds Testament.

Beim Nachlaßgericht ist gestern das Testament des am 19. Januar in Evanston verstorbenen Edward P. Griswold, von der Mäntelfirma Griswold, Palmer & Co., zur Bestätigung eingereicht worden. Das hinterlassene Vermögen wird mit $190,000 angegeben, wovon $150,000 aus beweglichem Eigenthum bestehen. Laut testamentarischer Verfügung soll die Wittwe, Marie C. Griswold, ein Drittheil des Nachlasses erhalten, während der Rest des Vermögens unter die vier Kinder des Erblassers gleichmäßig zur Vertheilung kommen wird.

Gegen die Ausdehnungs-Politik.

Richter Dunne nimmt zu der Tagesfrage Stellung.

Superior-Richter Edward F. Dunne hat gestern Abend in der Willard-Halle des Frauentempels vor dem „Single Tax-Club" einen Vortrag über die Ausdehnungs-Politik unserer Bundes-Verwaltung gehalten und sich dabei in recht scharfer Weise gegen die Kolonial-Bestrebungen des Präsidenten und seiner Rathgeber erklärt. Herr Dunne sagte unter Anderem Folgendes:

„Die Gefahr ist groß, daß die von der Bundesverwaltung und von der herrschenden Partei in dieser Frage vertretenen Anschauungen die Oberhand behalten werden, und daß der in Paris abgeschlossene Vertrag vom Bundes-Senat gutgeheißen werden wird. Im Interesse der Ehre unseres Landes will ich hoffen, daß es nicht geschieht; falls aber Eroberungssucht und Gewinngier doch die Vernunft des Volkes verblenden und das Gerechtigkeitsgefühl entthronen sollten, dann in der That wird das Staatsschiff Klippen in seinem Fahrwasser finden. Die Ehre des amerikanischen Volkes ist während des 123-jährigen Bestehens der Republik unbefleckt geblieben. Wenn wir einen Krieg erklärten, so sind wir dazu berechtigt gewesen; Verträge, die wir abgeschlossen haben, wurden treulich von uns gehalten, und wir machten der Welt mit nationalen Kundgebungen und Erklärungen keinen blauen Dunst vor. Werden wir uns dessen auch noch rühmen können, falls der vorliegende Vertrags-Entwurf bestätigt sein wird? — In unserer gegen Spanien erlassenen Kriegs-Erklärung haben wir gesagt, daß wir den Krieg führen würden, nicht um Eroberungen zu machen, sondern — um die Interessen der Menschlichkeit zu wahren. Wie wird das Urtheil der Geschichte über das Verhalten der Vereinigten Staaten lauten, sofern der Vertrag bestätigt wird? Im März 1898 erklären wir einen Krieg „nicht der Eroberung wegen, sondern im Dienste der Menschlichkeit", im Januar oder im Februar 1899 heißen wir einen Vertrag gut, abgeschlossen von einer Kommission, deren Mitglieder sich bei Erfüllung ihrer Aufgabe wie keifende Höker benahmen und die amerikanische Ehre mit dem Werthzeichen des Dollars maßen — einen Vertrag, welcher die Erwerbung von 120,000 Quadratmeilen Land und von 12,000,000 Menschen vorsieht, ohne auch nur die geringste Andeutung zu enthalten, daß die Zustimmung besagter Menschen eingeholt werden soll."

Treue Schwestern-Loge.

In der Northwestern-Turnhalle, Ecke von Clybourn und Southport Ave., veranstaltet heute Abend die „Treue Schwester-Loge Nr. 79, D. O. H." ihren 4. großen Preis-Maskenball. Derselbe wird ohne Zweifel einen recht gemüthlichen Verlauf nehmen, und das aus den Damen Anna Bartsch, Anna Meißner und Katie Feist bestehende Arrangementskomite glaubt allen Ballbesuchern fidele Faschingsstunden versprechen zu dürfen. Prinz Karneval wird persönlich mit großem Gefolge erscheinen, um die schönsten Masken und Gruppen mit werthvollen Preisen zu belohnen, und auch an mancherlei närrischen Ueberraschungen wird es nicht mangeln.

Die Hofkapelle wird um 8 Uhr zum ersten Walzer aufspielen. Eintrittskarten zum Ballsaal 25 Cents die Person.

* Die deutschen Erweckungs-Versammlungen der Gräfin Schimmelmann finden von jetzt an in Pastor Bolts Jakobi-Kirche, Ecke North Park Ave. und Florimond Str. statt. Die erste Versammlung ist für morgen, Sonntag, angezeigt und wird um 4 Uhr Nachmittags eröffnet werden.

Columbia-Theater.

Morgen beginnt das Gastspiel der Liliputaner.

Das mit großer Spannung erwartete jährliche Gastspiel der Liliputaner nimmt morgen, Sontag, den 29. Januar, seinen Anfang. Die beliebten kleinen Küstler werden sicherlich mit Jubel von ihren vielen Freunden und Bewunderern empfangen werden. Ihr neues Stück, das prächtige Ausstattungsstück „Das goldene Hufeisen," mit welchem sie überall einen so ungeheuren Erfolg erzielen, ist bei Weitem das Beste, was sie je geboten haben. Franz Ebert, Selma Görner und Adolf Zink sind immer voller Humor und erhalten ihre Zuschauer in heiterster Stimmung. Der witzige Dialog, die hübsche Musik und die vielen komischen Situationen tragen nicht wenig zum Erfolge bei, während die szenischen Effekte und Ueberraschungen allgemeinen Beifall erregen werden. Die drei großen Ballets, der Rosa-Maskenball (in welchem sämmtliche Tänzerinnen in rosa Seide und Atlas auftreten), das Musikfest (mit den Liliputanern als berühmte Komponisten, unter Anderen Strauß, Offenbach, Wagner, Seidl, Paur, Sousa), und Im Meeresgrunde, in welchem die Koryphäen Korallen, Perlen, Fische, Muscheln, Seesterne, Seerosen u. s. w. darstellen, sind nicht nur höchst originell, sondern blenden durch Pracht und Harmonie der Farbenzusammenstellung. Dem patriotischen Gefühl ist durch eine Reihe lebender Bilder aus dem jüngst verflossenen Kriege Rechnung getragen, wobei die Liliputaner als unsere Nationalhelden auftreten.



Die „N. Y. Staatsztg." schrieb nach der Premiere in New York wie folgt:

„Es ist eine merkwürdige Sache um diese Liliputaner-Vorstellungen. Eigentlich appelliren sie mit ihrem ganzen Zauber- und Märchen-Apparat, mit den winzigen Menschenkindern, die im Mittelpunkt des Ganzen stehen, direkt an die Kinderwelt, und trotzdem sind es vor Allem die Großen, welche sich in Schaaren dazu drängen und das Haus mit so stürmischem Jubel erfüllen, als ob sie selbst wieder Kinder geworden wären.

Allerdings verstehen die Brüder Rosenfeld die Kunst, ihre modernen Liliputaner-Märchen zu erzählen, auf's Gründlichste; alle Hilfsmittel, über welche der morderne Bühnenzauber verfügt, rufen sie in ihren Dienst. Neben dem blendenden Glanze der Ausstattung fehlt auch die kecke Possen-Tollheit nicht, und die zierlichen Figürchen der kleinen Künstler werden von einem Ballet umgeben, dessen Frauengestalten jedes Malerauge entzücken müssen.

Es war ein großer unbestrittener Erfolg, das neueste Liliputanerstück „Das goldene Hufeisen," welches gestern seine Premiere erlebte; bei offener Szene und nach den Aktschlüssen tobte der Beifall donnernd durch das Haus, daß man der Direktion mit gutem Gewissen gratuliren durfte; dieses goldene Hufeisen wird seinen Besitzern für die ganze Saison das Glück bringen, welches jeder Theaterleiter ersehnt: volle Häuser.

Und das mit Recht. Das neue Liliputanerstück ist von Anfang bis zu Ende amüsant, voll derber Situationskomik und im Dialog reichlich gespickt mit gelungenen Anspielungen auf Lokalereignisse und erprobten Possenscherzen, welche von den kleinen Künstlern und Künstlerinnen so unwiderstehlich drollig herausgebracht werden, daß die Zuschauer stets mit schallendem Gelächter darüber quittiren."

Das hiesige Gastspiel ist auf zwei Wochen berechnet, mit Matinees am Mittwoch und Samstag.

(Mitgetheilt.)

Orden der Herrmans-Schwestern.

Am 25. und 26. Januar waren in der Columbia Halle an W. Division Str. die Repräsentanten für die Groß-Loge des Ordens der Hermannsschwestern in Sitzung, um über das Wohl des Ordens zu berathen und das Direktorium für das nächste Jahr zu erwählen. Der Orden der Hermanns-Schwestern besteht gegenwärtig aus zehn untergeordneten Logen, welche vertreten waren durch: Frau Friedericke Maurer, Frau Margarethe Drinhaus, Frau Jos. Jansen, Frau Hanna Koch, Frau Christine Conroy, Frau Elisabeth Kaden, Frau L. Schmidt, Frau Katharine Dunker, Frau Marie Hamel, Frau Sophie Holseldt, Frau Auguste Ulm, Frau Marie Butenschen, Frau Wilhelmine Hoffmann, Frau Auguste Heider, Frau Johanna Golgert, Frau Anna Brockmann, Frau Hulda Bruesch, Frau Lina Wall, Frau Auguste Alm, Frau Elise Hensel, Frau Elisabeth Crones, Frau Virginia Pullmann, Frau Friedericke Röbke, Frau Mathilde Oberwinter, Frau Marie Hausburg, Frau Margarethe Heun, Frau Ottilie Segeler, Frau Elisabeth Scherer, Frau Wilhelm Dorn, Frau Amanda Worth, Frau Auguste Rutzen, Frau Emilie Kreier, Frau Marie Herzog, Frau Barbara Schulz, Frau Marie Boehmler, Frau Amalie Pohle, Frau Elise Maurer, Frau Eva Fleig, Frau Barbara Windbiel und Frau Minna Lehmann.

Das Direktorium des Ordens der Hermanns-Schwestern wurde zusammengesetzt, wie folgt: Groß-Präsidentin, Marie Hamel; Groß-Vize-Präsidentin, Christine Conroy; Groß-Sekretärin, Elsbeth Kaden, wohnhaft 1056 W. 13. Straße; Groß-Finanz-Sekretärin, Friedericke Maurer; Groß-Schatzmeisterin, Josephine Holfeldt; Verwaltungsrath: Margarethe Drinhaus, Auguste Ulm, und Ottilie Segeler; Finanzkomite: Auguste Heider, Mathilde Oberwinter und Barbara Windbiel; Führerin, Marie Hausburg; Innere Wache, Elise Hoffmann; Aeußere Wache, Barbara Schulz.

Nachdem die Beamten in ihre Aemter eingesetzt waren, wurden die Verhandlungen geschlossen und die Schwestern schieden von einander mit dem Bewußtsein, daß das Beste geleistet ist, um den Orden zu vergrößern. E. K.

* Frau May Masters, Nr. 963 Homan Ave. wohnhaft, ist gestern in der Nähe ihrer Behausung durch einen Zug der Burlington-Bahn überfahren und getödtet worden.

Stiftungsfest.

Die Gesangssektion des Westseite-Turnvereins wird am morgigen Sonntage ihr erstes Stiftungsfest in der großen Halle obigen Vereins würdig begehen. Der Dirigent der Sektion, Herr G. Berndt, hat ein Programm aufgestellt, welches an Gediegenheit und Vielseitigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Verschiedene andere Gesangvereine, darunter die Badische Sängerrunde, werden sich an der Ausführung des musikalischen Theils betheiligen. Da die Proben äußerst rührig betrieben wurden, so dürfte in gesanglicher Beziehung nur Gutes geleistet werden. Auch das Orchester unter der bewährten Leitung seines Dirigenten, Herrn W. Wohlenberg, wird einige ausgewählte Piecen zum Vortrag bringen. Das vollständige Programm lautet wie folgt:

Erster Theil.

1. Festmarsch, „Stars and Stripes" . . P. Sousa
2. Ouvertüre, „Dichter und Bauer" . . . . Prof. Wohlenbergs Orchester.
3. „Der Lindenbaum" . . . . . . von Schubert — Gesang-Sektion W. S.-Turnverein.
4. Zither-Vortrag . . . . . Marinette Zither-Klub
5. Terzett a. d. „Nachtlager von Granada", Kreutzer — Vorgetragen von Frau Laury, Herren H. Roscher und H. Berendt.
6. „Es steht eine Lind'" . . Badische Sängerrunde
7. Quartett-Gesangs-Vortrag . Marinette Quartett
8. Turnen der Aktiven des W. S.-Turnverein.

Zweiter Theil.

9. Ouvertüre, „Grüße an Deutschland", Prof. Wohlenbergs Orchester.
10. a. „Mein Heimaththal" . . . . von Pfeil
    b. „Beim Liebchen zu Haus" . . . . . . von Pfeil — W. S.-Turnverein Gesang-Sektion.
11. „Das Haide-Grab" . . . . von Heisner — Herrn Chas. Routh.
12. Weinmarsch . . . . von Kern — Massenchor, Badische Sängerrunde, Chicago Liedertafel u. G. S. W. S. Turnverein.
13. „Woul You" . . . . Marquard — Bariton-Solo von Herrn Geo. Wendt.
14. „Fidele Gerichtssitzung" — Vorgetragen von Hrn. A. Wild, Herrn H. Roscher und Herrn Chas. Homann.

Dem Konzert, welches um 3 Uhr Nachmittags beginnt, wird sich ein flotter Ball anschließen.

„Die vier Matadore."

Im Lokale von Goedeke & Retz, Nr. 5008 Cottage Grove Ave., findet morgen Nachmittag, ½3 Uhr beginnend, ein großes Skat-Turnier des Skat-Klubs „Die vier Matadore" statt. Da nur 100 Spieler an dem Turnier theilnehmen können, so müssen die Anmeldungen heute noch, spätestens aber morgen Vormittag bei einem der Komitemitglieder: A. R. Brandt, 2407 La Salle Str.; Jos. Stebbens, 4031 Indiana Ave.; W. P. Doerr, 1203 Chamber of Commerce oder Frank Goedeke, 5008 Cottage Grove Ave. gemacht werden. Der erste Siegespreis beträgt $50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Was sagt das Volk dazu?

Den Verhandlungen des Kongresses wird hierzulande so wenig Beachtung geschenkt, daß selbst diejenigen Zeitungen, die jedem Wohlthätigkeitsballe zwei bis drei Seiten widmen, den täglichen Sitzungsberichten nicht einmal ebenso viele Spalten einzuräumen wagen. Es wäre aber doch zu wünschen, daß die Bürger, Wähler und Steuerzahler wenigstens hin und wieder auf das achteten, was sich im Kapitol zu Washington abspielt. In keinem andern halbwegs gebildeten Lande würde das Volk sich so gleichgiltig, um nicht zu sagen stumpfsinnig zeigen, wenn seine Vertreter so außerordentlich wichtige Angelegenheiten beriethen, wie im Augenblicke der Kongreß der Ver. Staaten von Amerika.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigt sich mit einer Vorlage, die in jedem Kulturstaate Europas die Volksmassen in die größte Aufregung versetzen würde, nämlich mit dem „Entwurfe zu einer Heeresreform“, demzufolge das Miethsheer von 25,000 Mann gleich auf 100,000 Mann verstärkt werden soll. Auch schien es anfänglich, als ob diese Bill von der republikanischen Mehrheit mit Hoch und Hurrah angenommen und selbst von vielen Demokraten und Populisten unterstützt werden würde, weil sich im Volke nicht der leiseste Widerspruch erhob. Nachdem aber der Abgeordnete Johnson aus Indiana mit dem Zorne eines althebräischen Propheten gegen den Anschlag gedonnert und gewettert hat, ist denn doch eine Abkühlung eingetreten. Einige Republikaner, unter denen besonders der Bürgerkriegsveteran Henderson aus Iowa zu nennen ist, haben bereits zu verstehen gegeben, daß man mit 50,000 oder höchstens 60,000 Mann vorläufig wohl auch auskommen würde. Der Militärausschuß will deshalb seinen Entwurf „mildern“ und vor der Hand nur das „Gerippe“ für ein Heer von 100,000 Mann schaffen. Er will, mit anderen Worten, die einem so großen Heere entsprechende Anzahl von Regimentern mit den dazu gehörigen Offizieren begründen und es dem Präsidenten überlassen, diesen „Körper“ im Nothfalle auszufüllen und zu ergänzen. Der Präsident allein soll also nach seinem Gutdünken die „Präsenzziffer“ von 60,000 auf 100,000 Mann erhöhen dürfen, und der Kongreß soll hinterher nur die nöthige „Nachbewilligung“ zu machen haben. Daß so etwas in einer demokratischen Republik auch nur vorgeschlagen werden darf, ist geradezu unglaublich. Da jedoch das Haus schon den Antrag abgelehnt hat, den Rang eines General-Lieutenants wiederherzustellen, so ist wenigstens noch zu hoffen, daß es weder unmittelbar noch mittelbar der geplanten Heeresvergrößerung zustimmen wird.

Der Senat beschäftigt sich mit der Pensionsbill, die eine Bewilligung von $145,000,000 verlangt. Wie aber Senator Gorman hervorhob, sind in diese Summe die Pensionen noch nicht eingeschlossen, die den Opfern des cubanischen Befreiungskrieges zu zahlen sein werden. Nach seiner Schätzung sind 17 Prozent der Soldaten, die an jenem Kriege theilgenommen haben oder noch unter Waffen sind, in Folge von Krankheiten pensionsberechtigt geworden. Senator Hale von Maine behauptet sogar, aus zuverlässiger Quelle erfahren zu haben, daß alle unsere Truppen in Cuba erkranken würden, wenn ihre Rückberufung nicht spätestens bis zum 1. Juli erfolgte. Auf alle Fälle werden der Pensionsliste mindestens 50,000 Namen hinzugefügt werden, und binnen drei Jahren werden die Pensionsbewilligungen auf jährlich 165 Millionen angeschwollen sein. „Rechnen Sie dazu die Kosten für den Unterhalt Ihres Heeres ($1000 auf jeden Mann), so wird die amerikanische Republik im Jahre 1900 für ihre Armee und ihre Pensionäre **mehr** ausgeben, als **jedes andere Volk des Erdkreises.** Das ist eine Thatsache, mit der das amerikanische Volk zu rechnen haben wird, und sie sollte ihm jetzt im Voraus bekannt gemacht werden, damit es weiß, welche Lasten es zu tragen haben wird, wenn die Pläne ausgeführt werden, die man uns aufzwingen will.“ — So schloß Gorman seine Rede, und Niemand wagte, ihm zu widersprechen. Jeder Zusatz würde den Eindruck nur abschwächen.

Gold.

Die Goldgewinnung des Jahres 1898 hat, wie man erwartete, die aller früheren Jahrgänge weit übertroffen. Der Münzdirektor Roberts schätzt sie in seinem vorläufigen Bericht auf rund 300 Millionen Dollars ($62,000,000 mehr als die des Jahres 1897), doch dürfte selbst diese gewaltige Summe noch zu niedrig gegriffen sein, wenigstens bleibt des Münzdirektors Schätzung des Ertrages der südafrikanischen Goldfelder ($80,000,000) um acht Millionen hinter der wirklichen Produktion zurück, da ein soeben veröffentlichter Bericht aus Johannesburg denselben mit $88,000,000 berechnet.

In dem Jahrzehnt 1889 bis 1898 einschließlich wurde dem Boden insgesammt für $1,745,000,000 Gold abgewonnen und dieser Goldschatz vertheilte sich hauptsächlich auf Rußland, die Ver. Staaten, Oesterreich-Ungarn, Frankreich und England. Die größten Goldvorräthe zur Befriedigung der Handelsbedürfnisse befinden sich nach einer Zusammenstellung des Londoner „Economist“ in der

Bank von England	$145,000,000
Bank von Frankreich	364,000,000
Bank von Rußland	497,000,000
Deutsche Bank	188,000,000
Oester.-Ung. Bank	150,000,000
Niederländ. Bank	20,000,000
Bank von Spanien	58,000,000
Bank von Italien	60,000,000
Bank von Belgien	23,000,000
Ver. Banken von New York	170,000,000
Bundes-Schatzamt	250,000,000

Schwerer läßt sich feststellen, wie viel in den verschiedenen Ländern in gemünztem Gold im Umlauf, bezw. in Besitz ist. In allen europäischen Ländern und auch hierzulande wird heute noch vielfach Gold in kleineren Beträgen in der „Strumpfbank“ aufbewahrt und weit größere Summen liegen noch in den kleineren Banken, hierzulande besonders in den Nationalbanken im ganzen Lande. Man schätzt den Bestand des Landes an gemünztem Gold (also die Masse des hierzulande „im Umlauf“ befindlichen Goldes) einschließlich der $170,000,000 der New Yorker Banken, auf rund $660,000,000 und wenn man trotzdem so wenig Gold im Kleinverkehr zu sehen bekommt, so liegt das daran, daß Jedermann das Gold so schnell wie möglich weiter gibt. Man hat sich hierzulande so an das Papiergeld gewöhnt, daß man vom Gold nichts wissen will, da man weiß, daß das Papiergeld, durch Gold gedeckt, also ebenso viel werth ist wie Gold und ebenso viel werth bleiben wird in absehbarer Zeit. Die Banken suchen das Gold in Umlauf zu bringen, aber so schnell sie es ausgeben, so schnell fließt es in ihre Gewölbe zurück. War früher, da die Goldwährung in Gefahr war, der Versuch, die $100,000,000-Reserve im Schatzamt intakt zu halten, eine Danaidenarbeit, so ist es heute eine ebensolche unersprießliche Arbeit, das Gold wirklich in Umlauf zu bringen. Das Vertrauen hat die Löcher in dem Danaidenfaß verstopft und hält das Gold in den Gewölben des Schatzamts und der Banken.

Die Rache der Diener.

In Verbindung mit den Spekulationen über die Frage, ob Mathew S. Quay von Pennsylvania wohl wieder in den Bundessenat gewählt wird, trotzdem er unter Kriminalanklage steht, wurde in jüngster Zeit auch mehrfach die Frage aufgeworfen, ob er, falls jener Prozeß mit einem Schuldigspruch endete, verhaftet werden könnte, solange ihn noch die Senatoren-Toga ziert. Dabei hat man daran erinnert, daß während der jüngsten außerordentlichen Sitzung der populistischen Legislatur von Kansas eine ähnliche Frage aufgeworfen und vielfach besprochen wurde, und diese Geschichte ist interessant genug, um einen kurzen Rückblick zu verdienen.

Einer schönen Nacht hob die Polizei der Hauptstadt von Kansas mehrere unordentliche Häuser aus und unter dem „Nachtgethier“, das sie in ihrem Netze fing, befanden sich drei populistische Staatsmänner, Mitglieder der Gesetzgebung, die zur Zeit in Topeka tagte. Die drei Gesetzgeber mußten — mitgefangen, mitgehangen — ebenso wie alle andern Sünder im Polizeihauptquartier $25 hinterlegen als Sicherheit für ihr Erscheinen zum Prozesse vor dem Polizeigericht. Da sie nicht erschienen, wurde diese Bürgschaft für verfallen erklärt und das Geld floß dem Stadtsäckel zu. Damit war aber der eine der Gesetzgeber nicht zufrieden, (er war wiedergewählt worden und hatte somit eine politische Schädigung vor der Hand nicht zu fürchten), er ging zu dem Stadt-Marschall, dem Bürgermeister und andern einflußreichen Männern und erklärte: „Die Stadt muß mir und den andern zwei Gesetzgebern die $25 zurückzahlen, oder ich werde jede, die Stadt Topeka betreffende Maßregel bekämpfen, die vor die Legislatur kommen mag.“

Zur Begründung seiner Stellungnahme machte er geltend, daß die Verhaftung widerrechtlich erfolgt sei, da die Verfassung verfüge, daß „kein Mitglied der Gesetzgebung verhaftet werden darf (außer wegen eines Kriminalvergehens oder Friedensbruchs), während der Tagung der Gesetzgebung oder auf dem Wege nach und von dem Orte der Tagung.“ Der Stadtanwalt schloß sich dieser Ansicht an und erklärte der Polizeihauptmann habe kein Recht gehabt, die Gesetzgeber zu verhaften, da sie ihm mitgetheilt hatten, daß sie Mitglieder der Gesetzgebung waren. Schließlich kam die Angelegenheit im Stadtrath beim Schluß der regulären Sitzung zur Besprechung und einer der Stadtväter stellt den Antrag, den drei Gesetzgebern das Geld zurückzuerstatten, „da man nicht wissen kann, wie viel Schurkerei diese Männer gegen uns verüben mögen, wenn wir's zugeben, daß sie fortdauernd schlecht zu sprechen sind gegen die Stadt.“ Gegen diesen Vorschlag protestirte ein anderer Alderman auf das Kräftigste, indem er geltend machte, daß der Stadtrath nicht das **Recht** habe, dergleichen zu thun. „Wenn,“ sagte dieser moralische Mann, „jene Leute ihre Männlichkeit schon soweit verloren haben, daß sie bei Dergleichen abgefangen werden, dann müssen sie, wie jeder Andere, die Strafe des Gesetzes tragen,“ und „wenn die Gesetzgeber nicht mit einem besseren Beispiel vorangehen können, dann sind sie nicht die Spur von Nachsicht werth.“ Dem ließ sich nicht widersprechen und man mußte zugeben, daß dies die allein richtige Ansicht sei, aber der Bürgermeister war doch dafür, daß man krumm für gerade gelten lasse und empfahl es als „politisch klug“ das den Gesetzgebern abgenommene Geld zurückzuzahlen, die Stadt könne andernfalls gar zu sehr geschädigt werden. Der Antrag, das Geld zurückzuerstatten, wurde dann schließlich angenommen und der Stadtschreiber wurde angewiesen je $25 an die drei Gesetzgeber auszuzahlen.

Die Frage, ob jene Verhaftungen gerechtfertigt waren oder nicht, wurde allerdings damit nicht beantwortet, und die kleine Geschichte wirft auch kein Licht über die Frage der Zulässigkeit einer Verhaftung Quays, solange derselbe Bundessenator ist und für den Fall, daß er schuldig befunden würde, aber sie gibt dem großen Staate Pennsylvania vielleicht einen Wink, wie er sich zu verhalten hat, falls Quay wiedergewählt werden sollte, ehe sein Prozeß zum Abschluß kommt.

In solchem Falle würde man es vielleicht auch in Pennsylvania für „politisch klug“ halten, krumm für gerade gelten und den Herrn Senator laufen lassen, denn der Herr Bundessenator könnte ja auch dem Staate Pennsyvania oder der Stadt Philadelphia unberechenbaren Schaden zufügen, wenn deren Gerichte ihn schuldig erklären und zu irgend einer Strafe verurtheilen würden. Die Gesetzgeber sind die Diener des Volkes, aber das Volk muß sich ängstlich hüten, ihr Mißfallen zu erregen, aus Angst vor der Rache der Diener.

Die Prosperität der Wall Street.

An der Wall Straße und an verschiedenen anderen großen Börsenplätzen des Landes herrscht zur Zeit eine „Prosperität“ ohne Gleichen. Das Geschäft der dortigen Aktienbörse ist wieder einmal in ein so hochgradiges Gründungsfieber ausgeartet, daß man wird froh sein müssen, wenn das laufende Jahr neben anderen unwillkommenen Dingen nicht auch noch einen schweren Rückschlag auf den Aktienmarkt in Gestalt einer Geschäftskrisis mit sich bringt.

Das legitime Geschäft des Landes läßt im Allgemeinen noch Manches zu wünschen übrig. An der Wall Street jedoch herrscht zur Zeit ein „Boom“, der das forzirte und manipulirte Geschäft der wildesten bisherigen Gründerperioden noch um viele Nasenlängen überholt hat.

An einem einzigen der letzten Tage wurden nicht weniger als 1,610,797 Aktien umgesetzt. Der größte Aktienverkauf eines Tages, der bisher an der Wall Straße erlebt wurde, war der 11. Februar 1892 mit einem Umsatz von 1,449,334 Aktien.

Das Schlimmste dabei ist, daß die meisten Aktien verwässert sind. Das ganze Land ist überfluthet mit verwässerten Trust-Papieren, von denen viele das Papier nicht werth sind, auf welchem sie gedruckt sind.

Wie mißtrauisch unsere großen Finanzleute selber die gegenwärtige Situation mit ihrem forzirten Aktiengeschäft an der Wall Straße ansehen, kann man aus den gewaltigen Massen amerikanischen Kapitals erkennen, welche zur Zeit Anlage im Ausland suchen.

In Deutschland sind in den letzten Monaten so gewaltige Massen amerikanischen Kapitals investirt worden, daß dadurch der deutschen Industrie- und Handelswelt über eine sehr bedenkliche Geldklemme hinweggeholfen wurde. Aehnliche Massen amerikanischen Kapitals suchen zur Zeit in England und anderen europäischen Ländern Anlage, was freilich eigentlich nur ein Austausch im internationalen Geschäftsverkehr ist; denn auch bei unseren Trustbildungen ist vielfach europäisches Kapital in großen Beträgen betheiligt.

Im Allgemeinen aber scheint unsere große Finanzwelt auf keine lange Fortdauer des jetziger forzirten Geschäfts der Trusts zu rechnen; die Gründer, welche bei den Manipulationen in Trustpapieren mühelos und in kurzer Frist Millionen von Dollars „verdient“ haben, investiren deshalb mit großer Vorliebe im Ausland. Sie haben zu den Zuständen kein Vertrauen, die sie selber heraufbeschworen haben.

Von den fieberhaften und ungesunden Schwankungen der Börsenpapiere verschiedenster Art an der Wall Street zur Zeit kann man sich einen Begriff aus den Quotationen der „Panhandle“ (Pittsburg, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Bahn) machen, die letzten Samstag mit 68⅜ schloßen, Montag auf 88 stiegen und vor Schluß der Börse auf 70 zurückgingen. Aehnlich stiegen in Zeit von wenigen Minuten die Aktien der Canada Southern von 59¼ auf 70 und gingen wieder auf 60½ zurück.

Leider pflegen derartige fieberhafte Schwankungen von Börsenpapieren gewöhnlich einer kommenden Krisis vorherzugehen. Wer zur Zeit Geld investiren will, wird weise handeln, wenn er die Finger von Trustaktien läßt.

(Westl. Post.)

Das Paradies der Korporationen.

New Jersey genießt unter den Staaten der Union den wenig beneidenswerthen Ruf, die Heimath der größten Zahl von Korporationen, Syndikaten und Trusts zu sein. Die betreffenden Gesetze des Staates sind so liberal, daß irgend eine Organisation, die in der eigenen Heimath den strengen Blick eines Legislatur-Ausschusses fürchtet, sich nach dem Kapitol in Trenton wendet, um dort ohne große Schwierigkeiten einen Freibrief zu erlangen. Dem Domizil-Erforderniß wird leicht durch das Miethen einer Office genügt, welche die Korporation mit vielen ihres Gleichen theilen mag. Eine Office-Einrichtung mag für Dutzende von Gesellschaften genügen, deren Geschäftsschilder ringsum an den Thüren, Fenstern und Wänden angebracht sind; man sagt, es seien in Trenton oder sonstwo Office-Blocks, unter deren Dach mehr nominelles Kapital Herberge hat als hinreichen würde, ein Dutzend Häuser Rothschild auszustaffiren.

Das Haupterforderniß, dort ein Inkorporations-Papier zu erhalten, ist die Zahlung der üblichen Taxe. Die Gebühr ist zweihundert Dollars auf ein Kapital von einer Million und eine jährliche Abgabe von einem Zehntel-Cent auf alles Kapital zwischen drei und fünf Millionen. Die Gebühren-Einnahmen beliefen sich im letzten Jahre auf $152,460.90, das Gesammteinkommen von Abgaben, Zinsen und so weiter auf $830,689.53. Etwa zehntausend Korporationen sind im Staat New Jersey inkorporirt. Gegen fünfhundert davon werden im Laufe eines Jahres wegen Nichtbezahlung der Abgaben gestrichen, verkrachte Gründungen, deren Kapitalszeichner das Nachsehen haben, aber dafür kommen wieder neue hinzu, um reichlich Ersatz zu bilden. Einschließlich der Eisenbahnen, die aber besonders besteuert werden, nahm der Staat im vorigen Jahre von Korporationen $2,186,870 ein.

An einer solchen Einnahmequelle werden die Gesetzgeber des Staates selbstverständlich nicht rütteln, wenn sie auch heimlich das öffentliche Gewissen zwickt. Um dem Anti-Trust-Gefühl der Menge doch einige Konzessionen zu machen, hat sich der Gouverneur in seiner Jahresbotschaft veranlaßt gesehen, gegen die Verwässerung des Kapitals der Korporationen Stellung zu nehmen, solcher wie z. B. die Newark Gas Company, die, wie die N. Y. Tribune mittheilt, innerhalb weniger Jahre ihr Kapital verzehnfacht hat. Im Interesse des Publikums, das durch erhöhte Rechnungen der Gas-, Wasser- und anderer solcher halb-öffentlicher Unternehmungen für die Verzinsung des verwässerten Kapitals aufkommen muß, wird derartige beschränkende Gesetzgebung willkommen sein.

(Milwaukee Herold.)

Lokalbericht.

Verunglückt.

Der Briefträger Hans Warloe von Nr. 638 N. Leavitt Straße fiel gestern an Van Buren und Clinton Straße von der Platform eines in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagens herab und zog sich dabei einen schweren Schädelbruch zu. Der Verletzte fand im County-Hospital Aufnahme.

Während gestern der 15 Jahre alte Arthur Reich, dessen Eltern Nr. 1086 N. Kedzie Ave. wohnen, in der Druckerei der „Sherwood Lithograph Co.“ arbeitete, gerieth er mit der linken Hand in eine Maschine und und erlitt dabei schlimme Verletzungen an den Fingern. Der Verunglückte wurde nach dem St. Lucas-Hospital gebracht.

An Washington und Desplaines Straße fiel gestern Nachmittag der Goldarbeiter John Goedde von dem Trittbrett eines östlich fahrenden Kabelbahnzuges der Milwaukee Ave.-Linie herab und trug dabei außer einer Verrenkung des rechten Handgelenks auch noch einen Bruch des linken Beines davon. Eine Ambulanz brachte ihn nach seiner Wohnung an Augusta und Noble Straße.

Tod unter den Rädern.

Auf den Geleisen der Wabash-Eisenbahn wurde gestern Abend der 35 Jahre alte Arbeiter John Schmidt von Nr. 4431 Tracy Ave. durch einen Frachtzug über den Haufen gerannt. Der Unglückliche erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er schon nach wenigen Stunden im Englewood Union-Hospital, woselbst er Aufnahme gefunden hatte, seinen letzten Athemzug that.

Kurz und Neu.

* Die „Chicago Electric Traction Co.,“ eine neue Straßenbahn-Gesellschaft, welche in der Gegend zwischen 63. und 119. Straße Wegerechts-Privilegien erworben hat, sucht auf ihren Charter ein Hypotheken-Darlehen von $500,000 aufzunehmen, um in den Stand gesetzt zu werden, nun auch eine Bahn zu bauen.

* Seit der Stations-Agent Pool von der Lake Straße-Hochbahn kürzlich auf seinem Posten an der Halsted Straße von einem Raubritter ausgeplündert worden ist, hat die Bahnverwaltung für ihr Stations-Personal einen förmlichen Artillerie-Park angeschafft. Von jetzt an müssen die Agenten, bei Strafe sofortiger Entlassung, alle Leute, die Geld von ihnen haben wollen, mausetodt schießen.

Vor 60 Jahren.

Mehrere Arbeiter, welche an 53. Straße und Cornell Ave. mit Ausgrabungen beschäftigt waren, fanden dort gestern ein menschliches Skelett. Anfänglich glaubte man, daß es sich bei dem Funde um das Opfer eines vor langer Zeit begangenen Mordes handle, doch gab ein in jenem Stadttheil seit vielen Jahren ansässiger Bürger folgenden Aufschluß: Vor 60 Jahren habe auf dem Fundplatz ein Gasthaus gestanden, das einem gewissen Watson gehörte. Damals habe es in weitem Umkreis der noch sehr spärlich besiedelten Gegend keine Friedhöfe gegeben, und so sei der Gasthausbesitzer, als er das Zeitliche segnete, im Hofe seines Anwesens begraben worden.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin und Mutter

Emily Fourier

im Alter von 57 Jahren am Freitag, den 27. Jan., Abends 9 Uhr, plötzlich selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 29. Januar, vom Trauerhause, 170 Clybourn Ave. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Christoph Fourier, Gatte.
Henry, Eddy, Christ, Emily, Kinder.

Todes-Anzeige.

Es hat dem lieben Gott gefallen, meine liebe Gattin und unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Karoline Prinzing

nach der besseren Heimath abzuberufen. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 29. Januar, um 1 Uhr, vom Hause der Tochter, 110 Park Straße, nach der Ersten Deutschen Baptisten-Kirche, Ecke Superior und Paulina Straße (1:45) und von dort per Kutschen nach Rose Hill. Die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Prinzing, Gatte.
Rosa Ahlswede, Tochter.
Friedrich Prinzing, Adoptiv-Sohn.
Edw. Ahlswede, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Hertha Loge No. 73, D. O. H.

Den Schwestern der Hertha Loge Nr. 73 D. O. H. hiermit die traurige Nachricht, daß unsere Schwester

Auguste Millemann

am Mittwoch, den 25. Januar, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 29. Januar, um 11 Uhr, vom Trauerhause, 74 Ruble Str., nahe 18. Str., nach Eden statt. Die Schwestern sind ersucht, der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Katharine Kumle, O. B.
Amalie Fitzner, Sekr.

Todes-Anzeige.

Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unser kleiner Sohn

Albert

im Alter von 4 Monaten und 21 Tagen am Samstag, den 28. Januar, nach kurzem, schweren Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 31. Januar, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, 2945 Loomis Str., nach Concordia. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Herman Kloth, Anna Kloth, geb. Haß,
Eltern, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter

Carrie

im Alter von 9 Jahren am Donnerstag, den 26. Januar, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. Januar, vom Trauerhause, 510 N. Winchester Ave., um 1 Uhr, nach Concordia statt. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Eltern:

Karl Klotz, Vater.
Karoline Klotz, Mutter.
Willie, Minnie, Karl, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte

Herman Lange

nach kurzer Krankheit am Donnerstag, den 26. Jan., Abends halb 7 Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag um 1 Uhr vom Trauerhause, 59 N. Wendel Str., nach Rose Hill. Um stille Theilnahme bittet die trauernde Gattin:

Kunigunde Lange.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigst geliebter Sohn

Arthur

am Donnerstag Morgen gestorben ist im Alter von 12 Jahren und 5 Monaten. Beerdigung am Sonntag, den 29. Januar, Nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause, 872 West Polk Straße, nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Käthe Aulbach, Mutter.
Amanda, Schwester.

Todes-Anzeige.

Ideal Loge 1546, K. & L. of H.

Den Beamten und Mitgliedern der Loge zur Nachricht, daß Bruder

Herman Lange

59 N. Wendel Str., aus dem Leben dahingeschieden ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 29. Januar, um 1 Uhr, nach Rose Hill. Die Beamten versammeln sich in der Logenhalle, Ecke Sedgwick und Blackhawk Str., um halb 1 Uhr. Im Auftrage der Loge:

Fred. Corvinus, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Conrad Riehoff

im Alter von 40 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 2315 S. Canal Str., nach Oakwoods.

Margaretha Riehoff, Gattin.
Frank, Conrad und **Nettie**, Kinder.
Nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Tochter und unsere Schwester

Matilda Wintermeyer

nach langem, schweren Leiden am 27. Januar im Alter von 14 Jahren, 3 Monaten und 11 Tagen sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 29. Januar, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 2084 Wilcox Ave., nach Forest Home. Die trauernden Hinterbliebenen:

Louisa Wintermeyer, Mutter.
Emma, Adolph, Anna, Geschwister.
Henrietta Wintermeyer, Schwägerin.

Gestorben: Augusta Milliman, geb. **Kerstel**, gestorben am 25. Januar 1899, im Alter von 48 Jahren, 11 Monaten und 19 Tagen. Gattin von Bernard Milliman und Mutter von Ralph, Clara, Bernard, Edward und Frau Ada Flanigan. Begräbniß am Sonntag, vom Trauerhause, 74 Ruble Str., um 11 Uhr, nach der Zionskirche, 14. und Union Str., und von da nach Eden Gottesacker. Mitglied der Hertha Loge Nr. 73, D. O. H.

Gestorben: John M. Mayer, 60 Jahre, 11 Monate und 10 Tage alt. Begräbniß am Sonntag, den 29. Jan., um 3 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 479 N. Clark Str., nach Graceland.

Danksagung.

Allen Bekannten und Freunden, sowie den Herren von der Conrad Seipp Brauerei unseren tiefgefühlten Dank für die rege Betheiligung und die herrlichen Blumenspenden bei dem Begräbniß unseres verstorbenen Sohnes

John Georg Neve

auch dem Herrn Pastor Werbitz herzlichen Dank für die trostreichen Worte. Im Namen der Familie:

Heinrich Neve, Vater.

Danksagung.

Verwandten, Freunden und Bekannten spreche ich hiermit meinen innigsten Dank aus für die Theilnahme an dem Leichenbegängnisse meiner unvergeßlichen Mutter

Agnes Hurdelbrink

und insbesondere meinen besten Dank der Bavaria-Loge Nr. 697, K. & L. of H., für das Ehrengeleit ihrer dahingeschiedenen Schwester. Der tieftrauernde Sohn:

Louis Hurdelbrink.

Lokalbericht.

In großer Gefahr.

Zwei Personen vor dem Erstickungstode bewahrt.

Dem muthigen Verhalten der Polizisten Fred. Heilmann und Thomas Curtin von der Stanton Ave.-Revierwache ist es zu verdanken, daß Frau W. W. Tobey und ihr 86 Jahre alter Vater, Herr A. J. Waterbury, nicht gestern Abend bei einem Feuer im Flatgebäude Nr. 3129—31 Groveland Avenue den Erstickungstod gefunden haben. Das Feuer war im ersten Stockwerk zum Ausbruch gekommen und hatte sich bereits auf das dritte ausgedehnt, bevor die Löschmannschaften zur Stelle waren. Dichter Rauch drang in das oberste Stockwerk, welches von Frau Tobey nebst ihrem betagten Vater bewohnt wurde. Den Polizisten Heilmann und Curtin wurde berichtet, daß die genannten Personen sich noch in dem brennenden Gebäude befänden und kein Lebenszeichen von sich gegeben hätten. Offenbar standen sie in Gefahr, den Erstickungstod zu erleiden, denn aus den Fenstern ihrer Wohnung drangen große Rauchwolken hervor. Der Flammen und des Rauches nicht achtend, eilten die beiden Polizisten die vier Treppen hinauf, wobei ihnen oft der Athem auszugehen drohte. Oben angelangt, fanden sie, daß die Korridorthür verschlossen war, so daß sie gezwungen waren, dieselbe aufzubrechen, um sich Eingang in die Wohnung zu verschaffen. In einem der Schlafzimmer stießen sie auf Frau Tobey, die, obwohl selbst vom Rauche halb überwältigt, sich bemühte, ihrem zu Boden gesunkenen Vater wieder auf die Füße zu helfen. Heilmann nahm die Frau auf die Arme und sein Kollege hob den schon bewußtlos gewordenen Greis auf. Da die Flammen ihnen einen Ausweg über die Treppen unmöglich machten, mußten sie ihre Bürde auf die Veranda tragen, von wo aus Alle durch die inzwischen eingetroffene Feuerwehr herabgeholt wurden. Der angerichtete Brandschaden beträgt etwa $1500. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß der im ersten Stockwerk wohnhafte A. C. McLoom ein brennendes Streichholz achtlos bei Seite warf und dieses unglücklicherweise auf ein mit einer Spitzendecke behangenes Sopha fiel. In unglaublich schneller Zeit brannte das Sopha lichterloh und die Flammen theilten sich sofort der hölzernen Wandverkleidung mit.

11. Stiftungsfest.

Morgen, am Sonntag, den 29. Januar, wird der Schlesische Kranken-Unterstützungsverein den Tag seines elfjährigen Bestehens mit einem großen Konzert nebst Abendunterhaltung und Ball in Uhlich's Halle, an Clark und Kinzie Straße, festlich begehen. Durch ein reichhaltiges und interessantes Vergnügungsprogramm ist dafür gesorgt worden, daß alle Besucher sich auf's Beste amüsiren werden. Der Verein ist jetzt der einzige schlesische Verband in Chicago, weshalb besonders die engeren Landsleute nicht versäumen sollten, dem Stiftungsfeste beizuwohnen.

Belohnte Ausdauer.

George Cornell, der Sohn des Eigenthümers vom Hyde Park Hotel, hat sich vorgestern eine vergnügte Nacht gemacht und zu diesem Zwecke unter Anderem eine Droschke „auf Zeit" gemiethet. Daniel Downey, der Lenker und Eigenthümer des Geschäftes, lud den jungen Lebemann gestern um 6 Uhr Morgens vor dem besagten Hotel ab. Er verlangte seinen Fuhrlohn, der sich auf $9 belief, aber der Fahrgast war anscheinend nicht bei Kasse. Downey hat sich jedoch zu helfen gewußt. Er blieb mit seinem Fahrzeug den ganzen Tag vor dem Hotel und hatte schließlich die Genugthuung, daß Cornell der Vater gegen Abend in die Tasche griff und nicht nur die $9 für seinen Herrn Sohn bezahlte, sondern noch weitere $12, um welche Downeys Rechnung während der Wartezeit angewachsen war.

Schwaben-Carneval.

„Der verwunschene Prinz" und die Stuagerter.

> Wir sind die wahren Könige der Welt,
> Wir Narren, die wir stets die Kappe tragen,
> Wo wüster Streit durch alle Länder gellt,
> Da sind und bleiben wir die einzig Klugen.
> Um Lieb' und Leben wär' es schlecht bestellt,
> Wenn wir den Feind nicht aus der Schanze schlugen,
> Längst wäre schon die ganze Welt aus allen Fugen,
> Wenn nicht Humor ein so gewalt'ger Held.

Heute Abend findet in der Nordseite-Turnhalle der diesjährige Preismaskenball des „Schwaben-Vereins" statt! Für das Narrenvölkchen, Alt wie Jung, ist dies das eigentliche karnevalistische „Ereigniß" der Saison, und allenthalben rüstet man sich denn auch zu dem glänzenden Faschingsfeste in der Berkes'schen Hofburg an Nord Clark Str. Das „Bärbele" und die „Annakäther" träumen heute von nichts anderem, als von dem „verwunschenen Prinzen", der als „Hans der Schäfer" am Mummelsee einschläft, um schließlich als lebensfroher Beherrscher des allgewaltigen Narrenreichs wieder aufzuwachen. In feierlichem Krönungszug huldigen ihm alsdann alle anwesenden „Gecken", Männlein wie Weiblein, bei wundersamer magischer Beleuchtung. Mit einem Wort, die karnevalistische Ballet-Pantomime wird heute großartig werden — „I möcht no Aelles beschreiba könne, doch das g'hört auf a' anders Blatt."

Ueberhaupt, „wat is de Juhs, daß man darüber noch länger tahken thut" — jeder Freund des Karnevals weiß, was der „Schwoben-Maskenball" zu bedeuten hat, und wer auf Pritsche und Narrenkappe schwört, wird ganz sicher heute Abend in der Nordseite Turnhalle nicht fehlen.

Um dem tollen Maskentreiben einen neuen Impuls zu geben, hat der närrische Vorstand beschlossen, in diesem Jahre werthvolle Preise für die schönsten Gruppen, Paare und Einzelmasken auszugeben, und zwar:

Für die beste Gruppe in schwäbischer Tracht, $10; für die beste historische Gruppe $10; für die beste komische Gruppe, $10; für das beste schwäbische Paar, $5; für das beste historische Paar, $5; für das beste komische Paar, $5; für die schönste Damenmaske, feines Opernglas; für die schönste Herrenmaske, seidener Regenschirm; für die beste Damen-Charaktermaske, feines Album; für die beste komische Damenmaske, Toilet Case; für die beste komische Herrenmaske, Altdeutscher Bierkrug. — Die Preisrichter, 3 Herren und 2 Damen, werden am Ball-Abend aus dem Publikum gewählt.

Ein ausgezeichnetes Orchester wird sowohl die Promenaden- wie die Tanzmusik liefern und an einem „guat Mäßle" dürft's auch nicht fehlen.

Deshalb:

> „Kommt, hebt mit uns den schäumend vollen Becher,
> Hebt hoch den perlenden Pokal,
> Ein lustig Hoch, ihr alten frohen Zecher,
> Ein lustig Hoch dem Schwaben-Karneval."

Gekränkter Ehrgeiz.

Der 11jährige Charles Laffin, dessen Eltern Nr. 879 Sheffield Avenue wohnen, hatte unter seinen Altersgenossen in der Robert Morris-Schule für den besten Schnellläufer gegolten. Gestern unterlag er in einem Wettlauf mit dem leichtfüßigen Josef Rollwinger. Aus Aerger hierüber zog er sein Taschenmesser und brachte dem Sieger mehrere Stichwunden am linken Oberarm bei.

Freie Vorträge.

Herr Victor F. Lawson vom „Record" hat auch in diesem Jahre wieder mit der Schulverwaltung Vereinbarungen über freie Vortragskurse getroffen, welche während des Winters auf seine Kosten in öffentlichen Schulhäusern arrangirt werden sollen. Es werden im Ganzen 75 solcher Vorträge gehalten werden. Dieselben werden die verschiedensten Gebiete behandeln, nämlich: Gesundheits-Pflege, Literatur, Geschichte, Kunst u. s. w. Die Kurse beginnen am Freitag, den 3. Februar, und werden dann an jedem folgenden Freitag bis zum 17. März fortgesetzt. Am nächsten Freitag sprechen:

Franklin-Schule, Ecke Goethe und Wells Straße — Henry Barrett Chamberlain: Kriegsabenteuer zu Wasser und zu Lande. — Robert Morris-Schule, Ecke Noble Ave. und Blücher Straße — Dr. Adolph Gehrmann: Angewandte Bakterienkunde. — Lake View Hochschule, Ecke Ashland Avenue und Irving Park Boulevard — Prof. W. L. Burnap: Der Kampf zwischen Preußen und Oesterreich um die deutsche Führerschaft. — McCosh-Schule, Ecke Champlain Ave. und 66. Str. — Dr. Bayard Holmes: Kinder und ihr Wachsthum. — Curtis-Schule, Steward Ave., nahe State Str. — Clarence S. Darrow: Die Entwickelung der Industrie. — Horace Mann-Schule, 37. Str. und Princeton Ave. — Professor C. W. Pearson: Die Dichtungen Tennysons. — Bismarck-Schule, Ecke Armitage und Central Park Ave. — Dr. Eugene S. Talbot: Die Entartung in ihren Beziehungen zur Entwickelung des Kindes. — Anderson-Schule, Ecke Lincoln und Division Str. — Dr. B. A. Evans: „Tuberkulose." — Medill-Schule, Ecke Throop Str. und 14. Place — Col. Francis W. Parker: Eine Reise nach Hawaii. — Hammond-Schule, California Ave. und 21. Place — Isham Randolph: Die Anlegung des Drainage-Kanals und ihr Zweck.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 28. Januar 1899.

551 Abt Fred W Mrs
552 Adomowicz Frank
553 Ahrend W
554 Anderson Frank J
555 Antowski Johann
556 Ardowica Rot
557 Arber J
558 Aronson S
559 Ballau Friedrich
560 Banub Walenty
561 Badara Wladislaw
562 Bares Josef
563 Baumgartner Josef
564 Bauer F
565 Brudinowski K
566 Bednar Anna
567 Be[illegible]ula Anna
568 Beiza Jan
569 Bercovitz Haim
570 Berruta Tomas
571 Bielak Michael
572 Block B
573 Böhringer Maria
574 Bojchar Mrs
575 Bromboscz Jakub
576 Brunnengräber Helene
577 Burkart Simon
578 Butkus Isidor
579 Buraczewski Johann
580 Cajagrande Mary
581 Cechman J
582 Chomontoski Wladyslaw
583 Ciechna Jan
584 Cohen S
585 Colotta Sam
586 Cozenstein Morris
587 Curet J M
588 Coufman G
589 Cowen J Po
590 Coetic Stepan
591 Czawewska Jona
592 Dahl Alma Diron
593 Debowski Charlotte
594 Dechant Mary
595 Domagalski Tomas
596 Dombinski Adam
597 DupnekBlareg
598 Ehlebracht B
599 Eiskiert Stanislaw
600 Evers Henry
601 Fauck A
602 Fialla Jennie
603 Finkenflügel Christian
604 Frketic Taral
605 Fricek Martin
606 Friedman A
607 Friedman Joke
608 Friedlander D
609 Friedman R
610 Fritsch Anna
611 Fuchs Vaclav
612 Fursch Mrs
613 Gaiat Charles
614 Gerchke Albert
615 Glick Morris
616 Glozman M
617 Golden C D Mrs
618 Goldhaber Moritz
619 Goldstein M
620 Gonson Rosi
621 Grabowski Walenty
622 Hansen H O
623 Hageman Wilhelm
624 Harant Antony
625 Hawlik Anna
626 Harrison H
627 Harris George
628 Heitz George
629 Held Eva
630 Heß William
631 Hermann Alois
632 Herschkovicz Adolf
633 Herzog Mr
634 Hoffman Leiba
635 Hoffman Bertha
636 Holdhusen H
637 Hollacher Margarete
638 Jalikevich K
639 Jansik Vaclav
640 Joobent J
641 Jucewiczu Benedikt
642 Kaffinbogen A
642½ Kares Peter
643 Kelly Josepha
644 Kidawa G
645 Klasna Vaclav
646 Knopf Hermina
647 Köberlein John
648 Koch Carl
649 Kochrer Jakob
650 Konsbruck Nikolas
651 Kohous Josef
652 Koppelmann Albert
653 Koncvinski Djawery
654 Koziol Barttomier
655 Kovoniecki Nikodem
656 Krampuls Anton
657 Krecker G
658 Krejsova J Antonie
659 Kunger Ferdinand
660 Krzak Piotr
661 Kuczky Zuzanna
662 Kulesza Josef
663 Kula Wojciech
664 Kujaesynski Aler
665 Kryzanawski Jan
666 Lalinsker K
667 Lange Hermann
668 Laskowski Josef
669 Latz Michel
670 Lenker D Rev
671 Leib Hirsch
672 Levin Morris
673 Lynsted Ruddie
674 London David
675 Lorenz Carl (2)
676 Löwenberg Beatrice
677 Luber Josef
678 Mally Anna
679 Martin Luise
680 Matheus Rees Mrs
681 Macit L Rev
682 Meutsch Rozalie
683 Meyer G Mitz
684 Mironski Julian
685 Michalek Andrey
686 Mielke Fred
687 Miller Alice
688 Miller John
689 Milosevic Ivan
690 Mischki Marie
691 Moses Julius
692 Müller Mrs
693 Muller Wilhelmine
694 Münz S
695 Naluway Michael
696 Nalepa Anna
697 Najal Waw
698 Nenninger Josephine
699 Neumann Wm
700 Neveckla Josef
701 Niepon Antoni
702 Noder Dionis
703 Pantonin Hendryk
704 Pastewski Josef
705 Patzke Mari
706 Poznaniak Waw
707 Pec Jan
708 Petesch Johann
709 Petras Martin
710 Piscerotusk Adolf
711 Pilaska Anna
712 Piontel D
713 Platchinsky E
714 Platt Augusta
715 Podgarne A Maria
716 Pomoszewsky Mary
717 Prawdzik Josef
718 Priban Betti
719 Prinmeas Jochan
720 Puzyayta Viktor
721 Redzot Michel
722 Reich E
723 Reichmann Joseph
724 Reits August
725 Reineke Mrs
726 Reves Joseph
727 Redikiawezis Jos
728 Ries Barabara
729 Riegger D
730 Rohde Minna
731 Rolenz W
732 Rubinie J
733 Ruminski Jan
734 Sachs C
735 Sauer William
736 Schres Caroline
737 Schlott Wilhelm
738 Schleiter Hermann
739 Schmidt Martin
740 Schmidt G
741 Schneider Josef
742 Schneider Therese
743 Schön Louis
744 Schönfeldt Wilhelm
745 Schröder Bertha
746 Schröder Emil
747 Schröder Fred
748 Schuster L
749 Schwerdtfeger Rosa
750 Skedba Mike
751 Sievers Ch
752 Simon S
753 Skrabus Jan (2)
754 Smilgewieze Adolf
755 Smid Jozef
756 Sommers G
757 Soukoup Wincenci
758 Stafinski Piotr
759 Stefanska Olesia
760 Stegbauer Josef
761 Steblik Josef
762 Stoelke Johannes
763 Strzyzewski Franz
764 Stosic W
765 Susen Toni
766 Swiech Marya
767 Szumowdo Stanisl
768 Szenckicum Franziszek
769 Szydlewski Geo
770 Szydmanski Johann
771 Tolosz Den
772 Tomasek Anton
773 Triskova Anna
774 Trundl Barbara
775 Tryszczyla Antoni
776 Turmann Josef
777 Twarog Jedrzej
778 Tyburski Josef
779 Vahr Bertha (3)
780 Veith A
781 Vinczenczi A
782 Völker Charles
783 Voigt Mrs
784 Volksdorf Minnie
785 Vucinovic Myo
786 Von der Wall B
787 Wagner Jas Mrs
788 Warnken Fred
789 Warchot Jakub (2)
790 Wasniewskiciem A
791 Weber Albert
792 Wehner Karl
793 Werguet Anna (3)
794 Wiedeman Maria
795 Wichart Else
796 Wilizewski Andreas
797 Wise M
798 Wily Robert
799 Winzek Josef
800 Wolf M
801 Woltowicz Johann
802 Wröbel Jan
803 Zajac Michel
804 Zawadiego Anton
805 Zaworski Michael
806 Zeller Janatz Dr
807 Zilavy John
808 Zolnierzynk Joseph
809 York John

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Penn, John, 25 J., 3170 Ashland Avenue.
Rohrdanz, Ida, 46 J., 597 14. Straße.
Janzen, Elisabeth, 58 J., 601 14. Straße.
Lillwitz, John, 5 J., 3443 Robey Straße.
Jordan, Margaret, 71 J., 234 Sedgwick Straße.
Necker, Julian S. D., 69 J., 134 Oak Straße.
Herzog, Rose, 64 J., 641 N. Western Avenue.
Millemann, Augusta, 48 J., 74 Ruble Straße.
Myers, Margaret, 77 J., 724 42. Straße.
Ruchhöft, Edward, 34 J., 248 Ost North Avenue.
Weiß, Louis, 67 J., 617 LaSalle Avenue.
Kufinder, Francis, 48 J., 188 DeKoven Straße.
Balfanz, Frederike, 64 J., 39 Newton Straße.
Hayden, Anna, 65 J., 6856 Madison Avenue.
Hummel, Louis, 67 J., 1651 Wellington Avenue.
Heusel, Ida L., 40 J., 1654 Wellington Avenue.
Folz, Peter, 70 J., 324 Huron Straße.
Leise, William J., 41 J., 645 Fletcher Straße.
Bluemer, Minnie, 30 J., 1558 W. 63. Straße.
Vater, Karl S., 10 J., 161 Ost 46. Straße.
Niemann, E. W., 27 J., 120 Larrabee Straße.
Dahlmann, William H., 48 J., 606 Evanston Ave.
Fuhrmann, Elisabeth, 27 J., 744 Winnemac Ave.
Hedermann, Timothy, 66 J., 364 Cleveland Ave.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Rega L. gegen Chas. A. Shaw, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Margaret gegen Edw. J. Kelley, wegen grausamer Behandlung und Trunksucht; Eva Catharina gegen Max Wille, wegen grausamer Behandlung; Belle R. gegen Harry W. Culbertson, wegen Verlassung; Mary A. gegen Frank A. Wood, wegen Trunksucht.

Marktbericht.

Chicago, den 27. Januar 1899.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 11—13c; Dairy 12½—17c; Creamery 13—18c; beste Kunstbutter 15—16c. — Käse: Frischer Rahmkäse 9½—11c das Pfund; besondere Sorten 9—11½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 9—10c das Pfd.; Hühner 6—7c; Enten 5½—6c; Gänse 6—7c das Pfund; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 9½—11c das Pfd.; Hühner 7½—8c das Pfd.; Enten 6—7c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.50 das Dutzend. — Eier 16—16½c das Dutz. — Kalbfleisch 5½—9c das Pfund, je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.25 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 11—11½c; Hechte 6—6½c; Karpfen und Büffelfisch 2—3c; Grashechte 6—6½c das Pfund. — Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Kochäpfel $2.50—$3.25 per Sack; Duchesse u.s.w. $3.00—$4.50. — Californische Früchte: Bartlett-Birnen $2.25—$3.50 das Faß; Zitronen $3.25—$4.50 per Kiste; Bananen 50c—$1.00 per Gehänge; Apfelsinen $2.00—$3.00 per Kiste.

Kartoffeln. — Illinois, 32—37c per Bushel; Minnesota u.s.w. 28—35c.

Gemüse. — Kohl, hiesiger, $1.00—$1.50 per Faß; Gurken 50—85c per Bushel; Zwiebeln, hiesige, 38—40c per Bushel; Bohnen 50c—$1.25 per Bushel; Radieschen, hiesige, 40—45c per Dutzend Bündchen; Blumenkohl, $2.00—$2.25 per Faß; Sellerie 10—20c per Dutzend.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 75—76½c; Nr. 3, rother, 73—73½c; Nr. 2, harter, 71—72c; Nr. 3, harter, 69—71½c. — Sommerweizen: Nr. 2, 73—74½c; Nr. 2, harter, 67—69c; Nr. 3, 71—71½c; Nr. 4, 63—66c. — Mais, Nr. 2, 37—37½c. — Hafer, Nr. 2, 29½—30c. — Roggen, Nr. 2, 58—59½c. — Gerste 42—54c. — Heu $4.00—$9.00 per Tonne. — Roggenstroh $5.00—$6.00.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.95—$6.15 per 100 Pfund; beste Kühe $3.60—$4.50. — Mastschweine $3.65—$3.92½. — Schafe $3.25—$4.35.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsberather der „Abendpost", Herr Jens L. Christensen, 502 Fort Dearborn Gebäude, Chicago.

J. S. — 1. Ihre Wette werden Sie muthmaßlich verlieren, denn unter den Geschenken, welche auf dem Jüdischen Wohlthätigkeits-Bazar verloost wurden, hat sich thatsächlich ein Klavier befunden. — 2. Karbolsäure (Phenol) wird aus Steinkohlentheer gewonnen, Vitriol gehört zur chemischen Familie der Schwefelsäuren.

T. R. — Die Donau entsteht im Großherzogthum Baden aus der Vereinigung der am Ostabhange des Schwarzwaldes entspringenden Bäche Breg und Brigach. Am Zusammenfluß dieser beiden Bäche liegt die Stadt Donaueschingen.

R. C. — Sie meinen wohl die „Plattdütsche Gilde Almira Nr. 24". Dieselbe versammelt sich jeden 1. und 3. Freitag in Plagowski's Halle, Nr. 910 Armitage Avenue.

William W. — Im deutschen Heere ist „Offizier" der Sammelname für die Vorgesetzten vom Lieutenant aufwärts bis zum Feldmarschall, während die Vorgesetzten vom Feldwebel abwärts die Klasse der Unteroffiziere bilden.

Th. W. — „Lamb Knitting Machine Manufacturing Co.", Nr. 100 22. Straße.

M. W. — Der deutsche Kaiser bezieht als König von Preußen ein „Gehalt" von rund 18,000,000 Mk. pro Jahr. Danach können Sie sich das Weitere selbst ausrechnen.

J. B. — Die Grenzen der Stadt Chicago werden nur auf verhältnißmäßig kurzen Strecken von ausgelegten Straßen gebildet. Zumeist führen sie quer durch Prairien und Farmländereien. Die genauen Grenzlinien finden Sie auf Seite 13 des städtischen Adreßkalenders beschrieben. Chicago grenzt im Osten an den Michigan-See und an die Staatsgrenze von Indiana; im Süden an die Townships Thornton und Worth; im Westen an die Townships Worth, Lyons, Cicero und Leyden; im Norden an das Township Niles und an das Stadtgebiet von Evanston. Die südlichste Straße der Stadt ist die 138. Straße; die westlichste (von einem kleinen Gebietszipfel in Norwood Park abgesehen) die 72. Ave., und die nördlichste die Howard Straße.

R. S. — Das Kontor der City Railway Co. befindet sich an der State, nahe 21. Straße, das von der Nordseite-Straßenbahngesellschaft an der Ecke von Clark und Division Straße und das der Westseite-Gesellschaft an der Ecke von Desplaines und Jefferson Straße. Um bei einer dieser Gesellschaften angestellt zu werden, müssen Sie sich persönlich melden. Im günstigsten Falle wird man Sie in die Liste der Anwärter eintragen und Ihnen Gelegenheit geben, für unbestimmte Zeit auf Probe zu arbeiten.

Frau R. — In der „Deutsch-Amerikanischen Zahnarznei-Schule" an North Park Avenue, nahe Wisconsin Straße, werden Zähne kostenfrei ausgezogen.

Abonnent. — Die amerikanischen Zahnärzte gelten für die tüchtigsten.

H. G. — Die Flotte Englands ist an Zahl der Schiffe und auch sonst der französischen um nahezu das Doppelte überlegen.

B. D. — Mayor Harrison, der als Knabe mehrere Jahre in Deutschland gelebt hat, ist der deutschen Sprache hinlänglich mächtig, um eine Unterhaltung in derselben führen zu können.

W. M. — Sprechen Sie wegen der Schäferstelle im Washington Park bei Herrn Kanst vor, dem deutschen Obergärtner des Parksystems der Südseite.

Frau H. — Sie muthmaßen, daß der Fragesteller A. R. von voriger Woche vielleicht die Advokatenfirma Spink & Spink gemeint hat. Das ist sehr wahrscheinlich; das Bureau von Spink & Spink befindet sich im Ashland Block, Nr. 504. — Privat-Adresse: Nr. 691 Burling Str.

C. G. — Der vielgenannte Alfred Dreyfus wurde vor etwa 40 Jahren zu Mülhausen im Elsaß geboren. Sein Vater siedelte nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges mit seiner Familie nach Paris über, um seinen französischen Patriotismus zu bekunden.

B. M. — Nach einer neuen städtischen Verordnung muß man, um eine Wirthschaftslizenz erwirken zu können, allerdings Bürger des Landes sein. Jedenfalls genügt aber auch der Besitz des „ersten Papiers." Außerdem dürfte die Ordinanz verfassungswidrig sein, da sie Verträgen zuwiderläuft, welche die Bundesregierung mit Staaten des Auslandes abgeschlossen hat. Da Sie aber schwerlich über die Mittel zur Ausfechtung eines Rechtsstreites verfügen, so kommen Sie nur ruhig um Ihr „erstes Papier" ein. Das „zweite Papier" können Sie nicht sofort erhalten, es sei denn, Sie wären eingewandert, ehe Sie 18 Jahre alt waren.

R. F. C. — Um von Havre nach London zu gelangen, muß man vorläufig noch immer zu Schiff fahren, wenn man keine Gelegenheit findet, die Entfernung per Luftballon zurückzulegen.

Aug. B. — Präsident John D. Rockefeller von der Standard Oil Co. wohnt nicht in Chicago, sondern in New York. Die Adresse: „John D. Rockefeller, President Standard Oil Co., New York City, N. Y." genügt.

Saloon. — Sie müssen einen neuen Heiraths-Erlaubnißschein erwirken. — Was Sie mit der Versicherungspolice thun können, könnten wir Ihnen erst nach Durchsicht derselben sagen. — Notabene: Wenn Sie wieder schreiben, dann setzen Sie nicht den Namen und die Adresse eines angesehenen und ehrenwerthen Mannes unter einen Brief, in welchem derartige Geständnisse gemacht werden.

E. M. — Wir sehen keinen Grund, warum die Schuld nicht bezahlt werden sollte, wenn Sie doch selber zugeben, daß die Forderung berechtigt ist. Von dem Verjährungsgesetz sollte ein anständiger Mensch in solchen Fällen keinen Gebrauch machen.

G. B. — Sprechen Sie lieber persönlich vor.

D. E. — Wird brieflich beantwortet.

H. — Sie haben, nachdem Ihnen die Kündigung zugestellt worden ist, immerhin noch 16 bis 17 Tage Zeit, bevor Sie ausziehen müssen.

H. H. — In Ihrem Falle scheint keine Nothwendigkeit vorzuliegen, Ihre Namensveränderung gerichtlich genehmigen zu lassen, — es müßte denn sein, daß Sie später Erbschaften erwarten. Gerichtlich kann die Namensänderung nur durch eine Eingabe mit darauf folgender Verhandlung vor einem Richter erfolgen.

C. D. — Ihre Note verjährt zehn Jahre nach dem Fälligkeitstermin. Wenn Sie sie erneuern lassen wollen, dann lassen Sie sich einfach eine neue Note geben.

F. F. — Die Sache ist ein wenig zu delikat, um im Briefkasten besprochen zu werden. Sprechen Sie lieber persönlich vor.

F. G. R. — 1. Ausländer können sich in Canada ebenso gut naturalisiren lassen, wie in den Vereinigten Staaten. — 2. Die canadische Regierung gestattet auch Ausländern den Erwerb von Bodenbesitz, also auch den von Erzländereien. — 3. In Alaska hat man in vielen See'n Gold gefunden. Der See, welchen Sie muthmaßlich meinen, ist trocken gelegt worden, jetzt also eigentlich kein See mehr. Er liegt oder lag eine Tagereise von Sitka entfernt. Der angeblich an Golderz so überaus reiche Boden des Sees befindet sich natürlich „in fenen Händen."

Frau A. R. — Um eine heilkräftige Salbe auf den Markt zu bringen, brauchen Sie keine diplomirte Aerztin zu sein.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Central Park Ave., 379 F. südl. von Ogden Ave., 50×146, Nelson D. Pratt an William Chisholm, $6000.
Western Ave., 168 F. südl. von 12. Str., 48 Fuß zur Alley, Henry Rice an May Walsh, $6500.
Troy Str., 121 F. südl. von 19. Str., 25×123, Mary J. Ratledge an Henry Bellmann, $5000.
Aberdeen Str., 150 F. südl. von 54. Str., 25×124, Ida Holmgren an Patrick Kilcourse, $4500.
Union Ave., 24½ F. südl. von 52. Str., 24×125.25, Henry R. Parks an Arthur E. Lueder, $4000.
40. Ct., 161 F. westl. von Butler Str., 25×120, Patrick Kilcourse an Ida Holmgren, $3000.
Aberdeen Str., 171 F. nördl. von 55. Str., 50×124, F. Gaylord an W. H. Theile, $2500.
N. 41. Ave., 275 Fuß südl. von Eastwood Ave., 25×125, und andere Grundstücke, Christian Bait an Preston J. Davis, $2000.
Thomas Str., Nordwest-Ecke N. 43. Ave., 118×126, William H. West an Christian Jensen, $2,500.
Owasco Str., 50 Fuß westl. von S. 40. Ave., 50×124, R. L. Ramsey an Martin H. Serum, $2000.
Homer Str., 161 Fuß westl. von N. 48. Court, 25×125, Alex Barrie an Alex S. Peters, $1,000.
W. 50. Place, 125 Fuß westl. von Union Ave., 25×125, Stockman B., L. and S. Union an M. O'Brien, $1000.
Morgan Str., 120 Fuß südl. von 67. Str., 25×125, Nr. 1 Fidelity B. and S. Union an John Budley, $1,200.
Indiana Ave., 326 Fuß nördl. von 35. Str., 25×123, E. Ingleden an Anna S. Chandler, $1.
Jeffrey Ave., 82½ Fuß südl. von 72. Str., 50×157, Charles Moorris und Frau an Henry B. Freeman, $1.
Dasselbe Grundstück, Henry B. Freeman an Irma E. Young, $7000.
Lawrence Ave., Südwest-Ecke Lincoln Str., 38½×96, O. Stave an W. J. Kraus, $1,924.
North Clark Str., 107 Fuß nordwestl. von Wisconsin Str., 20×105¼, Edward A. Pieper an Maurice Rosenfeld, $4,877.
N. Clark Str., 127 Fuß nordwestl. von Wisconsin Str., 20×105¼, derselbe an denselben, $4,755.
Calumet Ave., 224 Fuß südl. von 50. Str., 24½×121, Mary Walsh an Henry Rice, $12,000.
W. 17. Str., 24 Fuß östl. von Wood Str., 24×125, Barbara Heß an Matej Wanek, $6000.
Ada Str., 24 F. nördl. von 49. Str., 48×124, Frank Shermach an Paulina Shermach, $4500.
Ogden Ave., 116 F. südwestl. von Ridgeway Ave., 50×122, Emma A. Lukey an John A. Cooke, $4000.
W. 13. Pl., 120 F. westl. von Laflin Str., Wm. Mickow an Van Rensselaer Rector, $3000.
Vincennes Ave., Südostecke 49. Pl., 22½×147½, John B. Ayer an Cromwell Jones, $3750.
W. 21. Str., 286 F. westl. von Loomis Str., 25×124, Matej Wanek an Barbara Heß, $3000.
Cottage Grove Ave., Südwestecke 68. Str., 100×121.9, Lottie M. Bowen an Henry G. Tewes, $2500.
W. 18. Str., 120 F. westl. von Robey Str., 24×125½, Frank Shermach an W. Pallega, $2300.
Parker Ave., 150 F. östl. von N. 47. Ave., 150×150, und anderes Grundeigenthum, Emma C. Gettins an die Garden City Sand Co., $2000.
State Str., Nordostecke 71. Str., 100×159¼, Hattie Megarry an Sprague, Warner & Co., $1500.
Maplewood Ave., 250 F. nördl. von Hirsch Str., 25×126¼, Andrew Knudson an Andrew Nelson, $1200.
Lincoln Str., 22½ F. südl. von 44. Str., 96×124, und anderes Grundeigenthum, T. W. Boske u. A. durch M. in C. an Louis M. Hoffmann, $1100.
Michigan Ave., Südwestecke 49. Str., 75×160¼, Nachlaß von Sarah J. S. Lewis an Jennie Ladd u. A., $1.
Vernon Ave., 513 F. südl. von 37. Str., 21×132, Ethleen Hallman an George A. Mills, $10,000.
Maplewood Ave., 118 F. nördl. von Frankfort Str., 25×103, James F. Bushnell an Henry Ramos, $8750.
Jackson Str., 163 F. östl. von Center Ave., 54×178¼ Spector Bros. Co. an Jacob Spector u. A., $1.
57. Str., Nordwestecke Greenwood Ave., 361.33×597.74; 57. Str., Nordostecke Greenwood Ave., 361.33×597.74, Marshall Field an die University of Chicago, $335,000.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Carl Meyer, Flora Samuels, 21, 21.
Michael Kublak, Francisla Indrzejek, 30, 22.
Antoni Klukaszowski, M. Konioczka, 25, 18.
Oscar E. Tideman, Gertrude Bjornson, 22, 21.
Patrick Malloy, Catherine Rohn, 29, 29.
Anton F. Zezzdo, Minnie Croisant, 30, 25.
James Kennedy, Annie O'Brien, 32, 30.
Charles D. Mackenzie, Marie Taylor, 21, 18.
Frank Carroll, Mary Walsh, 32, 32.
Ignacy Malecki, Martha Schulz, 23, 21.
Matews Wichlynski, Jadwiga Ragawicka, 24, 22.
Josef Nehor, Antonia Zajicek, 27, 23.
Edgar D. Mohan, Lillian G. Siegfried, 27, 33.
Stanislaw Bartoga, Polagia Harka, 24, 18.
John Kazmirski, Leonarda Lnoczynski, 25, 18.
Swan Johnson, Betsy Swanson, 31, 31.
Adolph A. Adrian, Blanche Benedict, 26, 21.
Henry Leach, Hannah Anderson, 28, 28.
Joseph Zientek, Antonia Kielka, 23, 19.
Gustav Huebner, Ida Stoelk, 24, 19.
Benjamin Michelson, Sarah Cohen, 26, 23.
Arthur Krantz, Lena Weiß, 21, 18.
John Henderson, Olia Simon, 22, 27.
Frank Reimers, Mary Waitichoroska, 40, 32.
Frank Setlek, Laura Roiadi, 24, 23.
Joseph Newton, Grace Goodwillie, 32, 25.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

David Cummings, 1st. Brick-Werkstätte, 787 West Kinzie Straße, $1700.
C. Swenson, 2st. Brick-Wohnhaus, 679 Ridgeway Avenue, $3000.
Frau Cornelius Howard, 2st. Frame-Residenz, 2622 N. Lincoln Straße, $5500.
Grace & Hyde Co., 4st. Brick-Anbau, 1408 Wabash Avenue, $2000.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers. — Sol Smith Russell in „Hon. John Grisby".
McVickers. — Going to the Races.
Great Northern. — Peaceful Valley.
Columbia. — Rupert of Hentzau.
Grand Opera House. — Way Down East.
Alhambra. — John Martin's Secret.
Academy. — The Man-o-War's Man.
Bijou. — A Cheerful Idiot.
Dearborn. — Too Much Johnson.
Adelphi. — Isham's Octoroons.
Hopkins. — Land of the Midnight Sun.
Olympic. — Vaudeville.
Haymarket. — Vaudeville.
Chicago Opera House. — Vaudeville.

Konzerte:

Nordseite-Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert vom Bunge-Orchester.
Südseite-Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert.
Freimaurertempel-Dachgarten. — Jeden Abend Konzert vom Bunge-Orchester.

Lokalbericht.

Ein Kampf um's Recht.

Friedensrichter Everett denkt seit gestern mit großer Anstrengung über eine Rechtsfrage nach, die ihm von dem Anwalt Levi Sprague in einer Klagesache unterbreitet worden ist, welche derselbe gegen die City Railway Co. anhängig gemacht hat. Sprague verlangt nämlich von der genannten Straßenbahn-Gesellschaft 5 Cents Fahrgeld zurück, die er an den Kondukteur eines Zuges der Cottage Grove Avenue Kabelbahn gezahlt hat. Zur Begründung seiner Forderung hat Herr Sprague angegeben, der betreffende Kondukteur habe nicht an der Ecke angehalten, welche er, der Kläger, ihm als Ziel seiner Fahrt bezeichnet hatte. Er, Sprague, habe in Folge dessen erst an der nächsten Straßenecke aussteigen können und habe den Block zurück gehen müssen. Durch die Unachtsamkeit des Kondukteurs sei die Straßenbahn-Gesellschaft ihm, Sprague, gegenüber kontraktbrüchig geworden.

Auf freiem Fuß.

Auf Grund eines technischen Fehlers hin wurde gestern William, alias „Butch" Smith, welcher am 20. Januar von Polizeirichter Doyle wegen angeblicher Betheiligung an dem, am 29. November in der Maurerhalle stattgefundenen Radau an's Kriminalgericht verwiesen worden war, von Richter Dunne wieder auf freien Fuß gesetzt. Smith hatte geltend gemacht, daß im Gerichtsprotokoll angegeben ist, er sei wegen Betheiligung an jener Ruhestörung zum Prozeß festgehalten worden, während er thatsächlich „wegen thätlichen Angriffs" vor Polizeirichter Doyle prozessirt wurde. Diesen Einwand hielt der Richter für stichhaltig und ordnete deshalb die Freilassung des Gefangenen an.

Deutscher Preß-Klub.

Der Deutsche Preß-Klub von Chicago ladet seine Mitglieder und deren Freunde zu einem flotten Kommers ein, der am Donnerstag, den 2. Februar, in Jung's Halle, Nr. 106 Randolph Straße, abgehalten werden soll.

Den Staub des Sanktums gründlich abzuschütteln
Und ruh'n zu lassen Kleistertopf und Scheer',
Den Geist des Frohsinns wacker aufzurütteln,
Eilt zum Kommerse, Ihr Kollegen, her!

Am 2. Hornung laßt die Becher kreisen
Dort, wo des deutschen Preßklubs Wiege stand,
Am alten Heim, da einst bei flotten Weisen
Gar häufig sich der Bund zusammenfand.

Auch an die Freunde laßt den Ruf ergehen,
Daß sie willkommen sind in uns'ren Reih'n!
Durch frohen Sinn die Stimmung zu erhöhen,
Mög' Aller Losung und Bestreben sein!

Das Arrangementskomite macht darauf aufmerksam, daß es jedes Mitglied als seine Pflicht erachten sollte, dieser ersten gemüthlichen Zusammenkunft nach langer Zeit beizuwohnen.

Erschoß sich.

In seiner Wohnung, Nr. 11430 Michigan Avenue, hat gestern der Grundeigenthumsmakler Dietrich Beißler seinem Leben ein Ende gemacht, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte. Finanzielle Verluste scheinen den 58jährigen Mann in den Tod getrieben zu haben.

Eine Gebührenrechnung.

Im Kreisgericht hat gestern der Anwalt R. A. D. Willbanks ein Beschlagnahme-Verfahren gegen einen Herrn Henry Hermann von Milwaukee angestrengt, von dem er $10,000 als Gebühren für Unterhandlungen verlangt, die er im Namen Hermanns mit der Regierung von Mexiko geführt hat, um die Konzession zum Bau einer Eisenbahn zu erlangen.

Gilde Nie Brandenborg No. 21.

Die Plattdeutsche Gilde Nie Brandenborg Nr. 21 macht bekannt, daß die von ihr gestellten günstigen Aufnahme-Bedingungen nur noch bis morgen, Sonntag, Geltung haben. Die Gilde versammelt sich morgen Nachmittag von 2—4 Uhr in Witte's Halle, Ecke Belmont und Western Ave. Der Gildenarzt wird zugegen sein, so daß neue Kandidaten ohne Zeitverlust untersucht werden können.

Kohlen steigen.

Der Hartkohlen-Ring hat seine Preise erst zu Anfang dieses Monats um 50 Cents per Tonne erhöht. Gestern ließ die Firma Wm. L. Scott (Scranton-Erie), deren verstorbener Gründer bekanntlich seiner Zeit den „Ring" organisirt hat, ihrem hiesigen Vertreter die Weisung zugehen, einen weiteren Preisaufschlag von 25 Cents per Tonne vorzunehmen. In der betreffenden Depesche der Firma heißt es zum Schluß: „Ohne Rücksicht auf die Konkurrenz." — Die „Konkurrenz", welche in dieser Hinsicht keine Schwierigkeiten macht, hat sich dem Vorgehen sofort und mit Begeisterung angeschlossen. Als Grund für die Preissteigerung wird angegeben, daß die Kohlenvorräthe in Chicago durch den unerwartet großen Verbrauch nahezu erschöpft sind, und daß aus ihrer Erneuerung, weil die Schifffahrt auf den Binnenseeen eingestellt ist, größere Transportkosten erwachsen, als der Fall gewesen sein würde, wenn die Zufuhr schon im Herbst bewerkstelligt worden wäre. Ob diese Gründe dem Publikum einleuchten werden, ist fraglich, hat aber nichts zu sagen.

Humboldt-Frauenverein.

„Auf nach Baers Halle, woselbst heute Abend der allbeliebte Humboldt-Frauenverein seinen jährlichen Preismaskenball abhält", so lautet die Parole für alle Anhänger des Prinzen Karneval, von denen es auf der Nordwestseite eine gar stattliche Anzahl gibt. Daß besagter Frauenverein es auf's Vorzüglichste versteht, seine Gäste zu unterhalten und ihnen den Aufenthalt so angenehm wie nur irgend möglich zu gestalten, ist zu allgemein bekannt, um noch besonderer Erwähnung zu bedürfen. Für das heurige Maskenfest sind allerlei großartige Ueberraschungen vorbereitet worden, und die Mannigfaltigkeit der Masken soll alles übertreffen, was bisher noch auf diesem Gebiete geleistet worden ist. Alle Narren und Närrinnen, Jung und Alt, sind herzlichst eingeladen, sich an dem Wettbewerb um die zahlreichen werthvollen Preise zu betheiligen und zu gleicher Zeit fröhlich zu sein mit den Fröhlichen.

Garfield Unterstützungsverein.

Heute, Samstag, Abend veranstaltet der „Garfield Unterstützungs-Verein" (früher Garfield Stamm Nr. 230, U. O. R. M.) in Muellers Halle, an North Ave. und Sedgwick Str., einen großen Maskenball. Das Arrangementskomite hat für das Karnevalsfest ein so vorzügliches Vergnügungsprogramm ausgearbeitet, daß auch den weitgehendsten Ansprüchen Genüge geleistet werden kann. Zwei Gruppenpreise in baarem Gelde und 15 andere werthvolle Preise harren der schönsten Masken. Der Vergnügungsausschuß besteht aus den Herren Julius Waschkuhn, Rud. Schweitzer, Rob. Koerl, Fritz Schlickert und Max Haenel.

Widersprechende Darstellungen.

Die kürzlich der deutschen Presse zugegangene und auch von der „Abendpost" veröffentlichte Mittheilung, daß die Plattdütsche Gilde Nr. 42, „Von de Waterkant", sich als solche aufgelöst habe und dem „Orden der Ehre" beigetreten sei, ist — wie jetzt der Gilde-Großmeister Hoenig erklärt — unrichtig gewesen, wenigstens soweit ihr erster Theil in Betracht kommt. Gilde Nr. 42 besteht nach Herrn Hoenigs amtlicher Versicherung nach wie vor. Sie versammelt sich am 1. und 3. Montag jeden Monats in dem Lokale Nr. 58 Clybourn Ave.

Vierter Preis-Maskenball.

Der deutsche Frauen-Verein „Fortuna" veranstaltet heute Abend seinen vierten großen Preis-Maskenball in der Apollo-Halle, Blue Island Ave. und 12. Str., bei welcher Gelegenheit viele werthvolle Preise zur Vertheilung gelangen sollen. Das zuständige Komite hat keine Mühe gescheut, um das Fest zu einem erfolgreichen zu gestalten. Für gute Tanzmusik und Erfrischungen aller Art wird gesorgt sein.

Anna-Loge No. 659.

In Wendell's Halle, Nr. 1506 Milwaukee Ave., hält heute Abend die „Anna-Loge Nr. 659, K. & L. of H." ihren fünften großen Preis-Maskenball ab. Keine Mühe ist vom Vergnügungsausschuß gescheut worden, um dieses Faschingsfest zu einem großen Erfolge zu gestalten. Die Mitglieder sind ersucht, ihre Familien und Freunde mitzubringen.

* Der Handelsfürst P. D. Armour wird von der Grippe geplagt und ist seit zwei Wochen an's Haus gefesselt. In irgend welcher Lebensgefahr befindet er sich indessen nicht.

„Lorelen".

Der jugendkräftige Rheinische Frauen-Verein „Lorley", der es in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits zu einer recht stattlichen Mitgliederzahl gebracht hat, und auf dessen Panier die Worte „Gemüthlichkeit und Wohlthätigkeit" verzeichnet stehen, hat jüngsthin beschlossen, auch ehrsame deutsche Frauen nicht rheinischer Abstammung aufzunehmen. Der genannte Verein kann allen deutschen Frauen bestens empfohlen werden, die neben der Pflege heimathlicher Geselligkeit auch auf treue Hilfe in Stunden der Noth rechnen.

Das Hauptquartier des Vereins befindet sich Nr. 238 West North Avenue, woselbst jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, die regelmäßigen Versammlungen stattfinden.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Statisten für „Capitain Dreyfus" in Aurora Hall, Milwaukee Ave., Ecke Huron Str., Sonntag Abend, 6 Uhr.

Verlangt: 50 junge Männer als Statisten in „Der Fall Dreyfus", Sonntag, 1 Uhr, Müller's Halle.

Verlangt: 15 Herren als Statisten am Sonntag Abend bei der Aufführung von Charlotte Birch-Pfeiffer's Meisterwerk „Die Grille" in Freiberg's Opernhaus, 180—184 E. 22. Str. Zu melden Sonntag Nachmittag, 2 Uhr, beim Regisseur, Alexander Vogel.

Verlangt: 3 Collectors, auf der Nordseite wohnend; Männer, welche Erfahrung im Canvassen von Haus zu Haus haben, vorgezogen. Salär $2. täglich für 3 Tage, Rest der Zeit Kommission. Adr.: M. 176 Abendpost.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter in einem Saloon. 313 Clybourn Ave.

Verlangt: Zum Abfassen ihrer Anzeigen ziehen deutsche Geschäftsleute deutsche Anzeigenschreiber vor. Ich bin bereit, einer beschränkten Anzahl von Leuten, die sich diesem Fache widmen wollen, praktischen und erfolgreichen Unterricht zu ertheilen. Anzeigenschreiber verdienen von $30 bis $150 per Woche und sind sehr gesucht. Schreibt schnell. Adr.: O. 440 Abendpost.

Verlangt: Agenten, $5 täglich sicherer Verdienst.— 215 Dearborn Str., Room 703.

Verlangt: Ein netter Junge, ungefähr 14 Jahre alt, welcher Willens ist, Gänge zu laufen und sich im Allgemeinen nützlich zu machen. Lohn $2.50 die Woche. Verlangt in der Buchbinderei, 211 E. Randolph Str.

Verlangt: Ein junger Mann zur Aushilfe in meiner Wirthschaft.—Carl Leder, 845 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Porter. — 233 E. Van Buren Str.

Verlangt: Waiter.—265 S. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Wagenmacher an Räder und Reparaturen. 268 W. Harrison Str.

Verlangt: Ein Cakebäcker als erste oder zweite Hand. 584 Ogden Ave. fmo

Verlangt: Zwei ordentliche Jungen zum Austragen von Bills. Dental Parlors, 1100 Halsted Str., Ecke Lincoln Ave.

Verlangt: Nähte-Bügler an Shopröcken. 514 N. Paulina Str.

Verlangt: Ein Abbügler an Röcken. 77 Fremont Str.

Verlangt: Operator und Bügler an Knaben-Röcken. 9 Thomas Str.

Verlangt: Pressers an Knabenröcken. 850 N. Ashland Ave., 2. Floor.

Verlangt: 3 Agenten für Rug- u. Carpet-Geschäft. 25 Prozent Kommission. 1072 Van Buren Str. fsa

Verlangt: Ein guter Treiber, welcher keine Arbeit scheut. Muß mit Pferden Bescheid wissen. 525 N. California Ave. fsa

Verlangt: Ledige Männer mit Team für Farmarbeit, gegen Shares, nahe Chicago, wo sie beim Eigenthümer Board erhalten. — Warren Springer, 197 South Canal Str. midoff

Verlangt: Tüchtige Leute zum Bucher-Auslegen und Sammeln für hier und auswärts. F. Schmidt, 226 Milwaukee Ave. 26janlw

Verlangt: 50 ältere Leute, um einen leicht verkäuflichen Artikel retail zu verkaufen. Nachzufragen Room 513, 60 Wabash Ave. 25janlw

Verlangt: Das Arbeits-Nachweisungs-Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt kostenfrei Arbeitern aller Art Beschäftigung, soweit Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Herren und Damen, Statisten in „Der Fall Dreyfus", Sonntag, 1 Uhr, Müllers Halle.

Verlangt: Porter und Dinnerköchin, sofort. 285 E. Division Str.

Verlangt: Männer und Frauen, um deutsche Logen zu organisiren. Guter Verdienst. Geringer Beitritt. Logen und Vereine werden unentgeltlich in Corpore aufgenommen. Adr.: R. 676 Abendpost. 19jan,doja,6t

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Braver, 15jähriger Junge möchte das Butchergeschäft erlernen. Adr.: O. 432 Abendpost.

Gesucht: Arbeit als Bartender, Waiter oder Lunchmann. Adr.: Y. 905 Abendpost.

Gesucht: Ein nüchterner, intelligenter Mann in mittleren Jahren (Deutscher) sucht Stelle. Derselbe kann gut schreiben und rechnen und ist zu jeder Arbeit bereit. Adr.: Y. 920 Abendpost.

$10 Demjenigen, der mir beständige Arbeit verschafft. Gute Bildung und Empfehlungen. Schiefer, 190 Clybourn Ave.

Gesucht: Ein guter Mann sucht Stelle im Saloon als Koch oder Bartender; auch irgend welche Arbeit. K. O. 196, Abendpost.

Gesucht: Bäcker an Brot und Rolls, zufriedenstellend, sucht Arbeit. Adr.: M. 170 Abendpost. ff

Gesucht: Ein junger Mann der mit Pferden umgehen und Kühe melken kann, und auch brauchbar zu jeder anderen Arbeit, sucht Stelle. Mienow, 1329 Fulton Str. —sa

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Frau oder Mädchen, das Zuschneider und Nähen seiner Damen- und Kinderkleider bei deutscher Dame zu erlernen. 659 Milwaukee Av. 20ja,frmmlm

Verlangt: 30 junge Damen als Statistinnen in „Der Fall Dreyfus", Sonntag, 1 Uhr, Müller's Halle.

Verlangt: 15 junge hübsche Damen am Sonntag Abend bei der Aufführung von Charlotte Birch-Pfeiffer's Meisterwerk „Die Grille" in Freiberg's Opernhaus, 180—184 E. 22. Str. Zu melden Sonntag Nachmittag, 2 Uhr, beim Regisseur, Alexander Vogel.

Verlangt: Geübte Näherinnen für Damen-Wrappers. Arbeit nach Hause zu nehmen. Gute Preise.— Zimmermann, 400 Central Union Block, Madison und Market Straße. samodi

Verlangt: Seam Sewers an Hosen.—Burckhardt, 741 Elkgrove Ave., Basement.

Verlangt: Mädchen an Röcken. Erfahrung nicht nöthig. 741 Elkgrove Ave., Basement.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen, auch Kleidermacherin und Anfängerin, sofort. Nachzufragen: 1895 N. Albany Ave., nahe Belmont Ave.

Verlangt: Kleidermacherinnen und Lehrmädchen.— 514 S. Union Straße.

Verlangt: Junge Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. 129 Orchard Str.

Verlangt: Zwei erfahrene Dry Goods-Verkäuferinnen. Nachzufragen 469 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erste, zweite und dritte Maschinen-Mädchen, ebenso bei Hand an Röcken. 127 Hadden Ave., 4. Floor.

Verlangt: Mädchen um Knopflöcher zu finishen an Singer Tecking-Maschinen. 483 N. Wood Str.

Verlangt: Mädchen an Stencil-Arbeit, Buchstaben malen; eines das schon Erfahrung hat, wird vorgezogen. Beständige Arbeit. 463 W. Superior Str.

Verlangt: 10 erfahrene Kleidermachermädchen, gute Maschinennäherinnen. 1195 Milwaukee Ave. samodi

Verlangt: Mehrere Maschinen- und Handmädchen, auch welche zum Lerenen an Röcken. 234 Wellington Str., nahe Clybourn Ave.

Verlangt: Geübte Maschinen- und Handmädchen an Cloaks. Dampfkraft. 423 W. Division Str. fsa

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 508 N. Marshfield Ave. ffmo

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. — 45 McReynolds Str. ffmo

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 220 W. Division Str. dfsa

Verlangt: Kleine Mädchen, welche schnell Knöpfe annähen können. 1026 Lincoln Ave. doff

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 707 West 19. Str. 9janlw

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen von 13 bis 14 Jahren.— 1833 Arlington Place, 1 Block nördlich von Fullerton Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen in kleiner Familie. Gutes Heim. 4735 Langley Avenue, 1. Flat.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Keine Wäsche. 928 W. 13. Str., 3. Floor.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit.— 1120 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für kleinen Haushalt bei kinderlosem Ehepaar. 1012 N. Halsted Str. Crohn.

Verlangt: Frau für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. Lohn $3. Vorzusprechen: Studio Bldg., N. State und Ontario Str., Zimmer 22.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. Muß waschen und bügeln können. 221 Vine Grove Ave., nahe Berry Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Privatfamilie von 5 Erwachsenen. Muß englisch sprechen. Lohn $4.50 die Woche. — 4746 Madison Ave., Ecke 48. Str.

Verlangt: Frau mittleren Alters für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Muß gute Köchin sein und englisch sprechen. Lohn $3 bis $3.50 die Woche. 304 West Monroe Str.

Verlangt: Selbstständige Business-Lunch-Köchin. — Lohn $4. — Nachzufragen Sonntag 1—3 Uhr, 114 E. Randolph Str., Basement.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— Lohn $3. — 752 Englewood Ave.

Verlangt: Eine ältere Frau, kleinen Haushalt zu führen. Wenig Lohn, gutes Heim. 2726 LaSalle Straße. Sonntag Nachmittag.

Verlangt: Ein gutes Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. Henry Stuckart, 2519 Archer Ave.

Verlangt: Tüchtige Köchin und Wäscherin in kleiner Familie. Guter Lohn. Nachzufragen Sonntags oder Montag früh, 3356 South Park Ave.

Verlangt: Mädchen für Haus- und zweite Arbeit, Restaurants und Geschäftshäuser. 607 W. 12. Str., erste Treppe.

Verlangt: Eine ehrliche sparsame Frau ohne Anhang als Haushälterin. 1052 West 19. Str.

Verlangt: Gutes erfahrenes Mädchen für Restaurant-Küche. — Nordost-Ecke Dearborn und Monroe Str., Basement.

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $3.50 bis $4.50. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen. Nachzufragen im Store. 215 E. Halsted Str. fmo

Verlangt: Eine gute Köchin, die ihr Fach versteht, im Restaurant. 461 Wells Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 246 Schiller Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen, bei der Hausarbeit zu helfen. 1670 Buckingham Place, nahe Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3352 S. Park Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Muß kochen können. Große Wäsche. 1464 Noble Ave., Nordseite.

Verlangt: Ein Mädchen für die Laundry im Hospital. Guter Lohn. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein älteres Mädchen oder eine Frau als Haushälterin auf eine Farm bei Chicago. Lohn $3. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen, das im Restaurant gekocht hat. Lohn $6. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Eine gute Köchin in Privatfamilie. — Lohn $7. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Eine gute Köchin und ein Zimmermädchen in derselben Familie. Lohn $6 und $4. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit in Privatfamilie. Lohn $4. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Gutes Mädchen, ungefähr 15 Jahre alt, bei leichter Hausarbeit zu helfen und auf ein Baby aufzupassen. Nachzufragen Flat 1. 536 N. Normal Park Way, Südseite. Nehmt Wentworth Avenue Car.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von Dreien. Lohn 64. Nachzufragen 7 Scott Str., 2. Flat, nahe State und Division Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit bei kinderloser Familie. 773 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2263 Wentworth Ave. fmo

Verlangt: 100 Mädchen. Gute Plätze. Roth, 284 14. Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von 2 Personen. Zeugnisse verlangt. — 469 Fullerton Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 504 Fullerton Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für kleinen Haushalt, $3.50. — 661 Burling Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends oder Sonntag. 285 Belden Ave.

Verlangt: Aeltere Frau oder älteres Mädchen als Haushälterin bei Wittwer. 2168 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 236 Sheffield Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Muß gut kochen können. $4—$5. — 501 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 455 Dearborn Ave.

Verlangt: Eine tüchtige Waschfrau für halben Tag. 220 Clybourn Ave., Hand-Laundry.

Verlangt: Mädchen für kleine Familie. 860 North Francisco Str.—Lindermann.

Verlangt: Haus-, Küchenmädchen, Haushälterin. 498 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 634 Washburn Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen, in kleiner Familie zu arbeiten. 216 Evergreen Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zwischen 14 und 15. Deutsch. 1094 N. Western Ave.

Verlangt: Mädchen im Restaurant, um Geschirr zu waschen. 1219 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein nettes junges Mädchen, um auf ein Kind zu achten. Muß zu Hause schlafen. Mrs. Schubert, 143, 31. Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, frisch eingewanderte gleich untergebracht. Frau Field, 18, 26. Str., oben.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen Sonntag. 398 W. Taylor Str., Flat M.

Verlangt: Eine ältere Frau für allgemeine Hausarbeit. 219 Armitage Ave. ff

Verlangt: Köchinnen, Haushälterinnen, zweite Mädchen, eingewanderte Mädchen werden auf das Schnellste in feinen Privatfamilien plazirt. Mrs. Anna Meusel, 599 Wells Str. 11janlm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittlungsbureau, jetzt 479 N. Clark Str., nahe Division, früher 599 Wells Str., Mrs. C. Runge. 3jnlm

Verlangt: Sofort. Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 32. Str., nahe Indiana Ave. 5dj*

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für zweite Arbeit, Kindermädchen, Hausarbeitsmädchen werden untergebracht bei feinsten Familien durch Mrs. S. Mandel, 200 31. Str. 30djlm

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dj*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Gutes Mädchen wünscht Arbeit. — 438 Lincoln Ave., Thüre Nr. 4.

Gesucht: Selbstständige Köchin sucht Stelle als zweite oder Ordersköchin. Versteht ihre Arbeit. A. Meier, 2126 LaSalle Str.

Gesucht: Perfekte Kleidermacherin empfiehlt sich. $1 täglich. 1165 Southport Ave.

Gesucht: Saubere deutsche Frau, 38 Jahre, sucht Stelle als Haushälterin in achtbarem Hause, im Nähen und Hausarbeit erfahren, kann auch Kranke pflegen; keine Briefe. 2702 Union Ave., Mittelfloor, nahe Halsted Str.

Gesucht: Eine alleinstehende Frau sucht eine Stelle als Haushälterin. 1228 N. Marshfield Ave., vorne, oben.

Wäsche wird sauber gewaschen bei Frau Pusamzies. — 32 Goethe Str. fmo

Gesucht: Wäsche in's Haus. 53 Tell Court, Hinterhaus.

Gesucht: Eine Frau sucht Wasch- und Putzplätze oder einige Hausarbeit. 186 Cleveland Ave., Hinterhaus, oben.

Gesucht: Wäsche in's Haus. 262 Chicago Ave.— Wittwe Schulz.

Gesucht: Junge Frau sucht Stelle zum Waschen und Scrubben. Teilmayer, 806 Halsted Str.

Gesucht: Alleinstehende Frau sucht Platz für Hausarbeit bei kleiner Familie oder bei einem alleinstehendem Herrn mit Kindern. Vorzusprechen: 97 Mohawk Str., Basement.

Gesucht: Haushälterin wünscht Stelle bei einer Wittwe ohne Kinder, ist gebildet, arbeitsam, in allen häuslichen Arbeiten erfahren; beste Empfehlungen. Mrs. Schild, 219 La Salle Ave.

Gesucht: Junge Frau mit Kind sucht Stelle als Haushälterin. Sieht mehr auf gute Behandlung als auf Lohn. 1162 E. Hoyne Ave.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Kaffee-, Thee- und Butter-Store. Altes Geschäft. Milwaukee Ave. Zu erfragen: H. B. Hanson, 272 South Water Str. fmo

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus. Altes Geschäft. Nahe Brauerei. Zu erfragen in Schönhofen's Brauerei. fmo

Zu verkaufen: Eine deutsche und englische Zeitungsroute. 1430 Lexington Ave.

Zu verkaufen: Schneidershop, billig. — 79 Wade Str. samodi

Zu verkaufen: Billig, wegen Familienverhältnissen, eine gutgehende Restauration. Ueberzeugt Euch selbst. 461 Wells Str.

Zu verkaufen: Sofort: Die Hälfte von gutgehendem Restaurant. 448½ W. Harrison Str.

$135 kaufen, wenn sofort genommen, meinen gutgehenden Schul-, Zigarren-, Tabak-, Confectionery- und Zeitungs-Store, dicht neben großer Schule. Elegante Einrichtung, großer Waarenvorrath, billige Miethe mit schöner Wohnung. Seltene Gelegenheit. Kommt sofort. Auch an Abzahlung. Offen Sonntag Morgen. 133 Orchard Str., nahe Willow Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Eck-Saloon auf der Südseite, wegen Krankheit. Guter Stand für den rechten Mann. 951 West 51. Str.

Zu verkaufen: Gutes Barbiergeschäft. Wünsche einen jungen Mann zu sehen, welcher im Geschäft auf der Westseite arbeitet. 6128 Halsted Str.

Geschäfte zu verkaufen unter günstigen Bedingungen; Saloons, Markets, Bäckereien, Roominghäuser, Grocery Stores u. s. w.; sowie Grundeigenthum in Tausch für irgendwelche Geschäfte. John Klein, Room 22, 162 Randolph Str. Notary Public. 28ja,sadd,1m

Zu verkaufen: Gute Abendpost-Route. 747 N. Robey Str. Sonntag Vormittag, von 9—12 Uhr, in Zimmer 7.

Zu verkaufen: Erster Klasse Restaurant. 184 Ost Jackson Str. ffmo

Zu verkaufen: Grocery-Store, billig. Miethe $15.— 2643 Indiana Ave. 27janlw

Zu verkaufen: Krankheitshalber, ein gutgehendes Schuhgeschäft; Country Town; billig. Zu erfragen 1185 N. Leavitt Str. ff

Zu verkaufen: Saloon. 566 Lincoln Ave., ½ Block nördlich von der Carbarn. midoff

Muß verkaufen: Einträgliches Futter- und Kohlengeschäft. Adr.: O. 442 Abendpost. 24janlw

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner mit $200 bis $250 für gutes Sign-Geschäft. Braucht kein Signpainter zu sein. Nur Jobs einzubringen. Adr.: M. 177 Abendpost.

Verlangt: Partner, ein erfahrener Bäcker, für eine Town-Town-Bäckerei und Restaurant, mit kleinem Kapital. Beste Gelegenheit. Adr. P. 356 Abendpost.

Verlangt: Ein Partner in gut etablirtem Geschäft. Adr.: M. 172 Abendpost.

Verlangt: Partner für Saloon. 578 Wells Str

Verlangt: Partner, mit einigen hundert Dollars zur Vergrößerung eines guten Geschäfts. Vorläufiger Verdienst $30—$35 per Woche. Kann verdoppelt werden. Zu sprechen Sonntag von 9—12 Uhr. 747 N. Robey Str., Zimmer 7.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Freundliche Drei-Zimmer-Wohnung. 532 Wells Str.

Zu vermiethen: 8-Zimmer-Haus mit Stall für 3 Pferde, und Buggy, $15. — 467 W. Ravenswood Park.

Zu vermiethen: Store, passend für Bäckerei, mit Backofen. Zu erfragen: 132 E. North Ave., oben.

Zu vermiethen: Billig, Store mit Shelves und Counters. 227 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Billig, Flat, 6 moderne Zimmer. 227 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: 5 Zimmer Flat mit Bad, $6. Und ein unmöblirtes Zimmer. 3414 State Str., hinten.

Zu vermiethen: 4 Zimmer, modern. $5. 307 W. North Ave. djamdidosa

Zu vermiethen: 3 und 4 Zimmer, $4 und $5 pro Monat. 621 West 15. Str. ff

Zu vermiethen: Schönes 11 Zimmer Haus und guter Stall, an gute Leute, 50 Fuß Lot. $15 pro Monat. — 41. Ave., ½ Block südlich von Milwaukee Ave. 23janlw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 2 möblirte warme Frontzimmer. 177 Elm Str. Deutsche Wittwe.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer für mehrere junge Leute. 106 Ost Van Buren Str.

Verlangt: Roomers oder Boarders. 1166, 13. Str.

Verlangt: Boarders bei Wittwe. 6422 May Str.

Zu vermiethen: Gebildeter Mann findet gutes Heim in Privatfamilie. 281 Cleveland Ave.

Zu vermiethen: Helles Bettzimmer an anständigen Herrn. 18 Alaska Str.

Zu vermiethen: Ein nettes Zimmer mit Board.— 288 North Ave., Ecke Mohawk.

Zu vermiethen: Großes, warmes, schönes, möblirtes Frontzimmer. 399 Wells Str.

Zu vermiethen: Großes Frontzimmer, passend für Zwei. 378 E. North Ave.

Verlangt: Roomers. — 610 LaSalle Ave.

Zu vermiethen: Helles Zimmer, Heizung, Gas, Bad, an 1 oder 2 Herren. Kost, wenn gewünscht.— 305 Garfield Ave.

Zu vermiethen: Ein Bettzimmer. 117 Burling Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd, 1300 Pfund schwer. 2408 S. Canal Str.

Muß verkaufen: 6 leichte und schwere Pferde, sowie 2 Top Buggies, spottbillig. 106 E. North Ave.

Zu verkaufen: 2 gute Pferde. Keine Offerte verweigert. 502 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Gutes Pferd, 6 Jahre. 5117 Justine Str.

Zu kaufen gesucht: Ein Topwagen, der 1000 Pfd. trägt, nicht viel gebraucht. 6327 Marshfield Ave.

Zu verkaufen: Weißer Pudelhund, billig. 80 Cornelia Str.

Zu verkaufen: Kanarienhähne, feine Roller. 128 Burling Str.

Zu verkaufen: 15 gute, frischmelkende Kühe oder vertausche gegen fette Kühe.—M. Marr, 19—21 Concord Place, nahe Clybourn und North Ave.

Zu verkaufen: Feine Kanarienvögel, $1.25, Weibchen 35c. — 174 Racine Ave.

Zu verkaufen: Pferd, starker Expreßwagen, feines Geschirr, Topbuggy, billig. 752 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Kanarienvögel, feinste Roller, billig, auch Weibchen. 1174 Tripp Ave.

Zu verkaufen: Topwagen in gutem Zustande. — 469 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Großer, wachsamer Bernhardiner-Hund, 22 Monate alt, billig. 4823 Bishop Str.

Zu verkaufen: Ein so gut wie neues Single-Seat Eichenholz Top-Buggy, Laterne und Tenders und zwei Geschirre, eines lohfarbig und das andere schwarz, sehr billig. 4207 S. Halsted Str., Store.

Zu verkaufen: Billig, fast neuer Milchwagen. — 199 West North Ave. doff

Wagen, Buggies und Geschirr, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt 395 Wabash Ave. 4janlmo

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Schönes Upright-Piano, billig für Baar. 387 N. Washtenaw Ave.

Nur $90 für feines Bauer Upright Piano; $5.00 monatlich. Bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 24janlw

Nur $35 für schönes Hallet & Cumston Piano; $5 monatlich. 317 Sedgwick Str., nahe Division. 24jlw

Dame, welche Geld benöthigt, verkauft ihr elegantes Upright-Piano sehr billig für Baar. Sprecht vor oder schreibt: 3642 Vincennes Ave. 23janlw

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Für wenig Geld abzugeben: Hubbard-Ofen und Back-Inventor. 4340 State Str.

Store-Einrichtungen jeder Art, für Grocery-, Delikatessen-, Zigarrenstores, Butchershops etc., spottbillig, sowie Pferde, Wagen und Geschirr. Julius Bender, 908 N. Halsted Str., Telephone North 865. 23jjanlm

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Dauernder Krankheit wegen soll die vollständige, gut erhaltene Einrichtung eines 7-Zimmer-Flat sofort verkauft werden. 242 Ost Indiana Str., 2. Floor.—E. Schmaeler.

Zu verkaufen: Guter Küchen-Gasolinofen, $3.50.— 80 Cornelia Str.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wenn Sie an Rheumatismus leiden, so kaufen Sie sich eine Flasche meiner selbstverfertigten Medizin. Vorzusprechen oder zu schreiben an A. White, 1608 Wabash Ave., Flat 2. ff

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

— Household Loan Association. —
(Inkorporirt.)
85 Dearborn Straße, Zimmer 304.

Leicht zu borgen. Leicht zu zahlen.

Geld zu jedem Betrage zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhaus-Scheine und andere Sicherheiten. [illegible]

— Household Loan Association. —
85 Dearborn Straße, Zimmer 304. 21janlj

Geld zu verleihen auf Möbel und Pianos.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Straße, Zimmer 34.

[illegible]

Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Room 34.
Otto C. Boelcker, Geschäftsführer.
Nordwest-Ecke Randolph u. LaSalle Str., 3. Stock. 25ja*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.

[illegible]

A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. [illegible]

Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 12, Haymarket Theatre Building, 161 W. Madison Str., dritter Floor.

[illegible]

Chicago Credit Company, 99 Washington Str. [illegible]

Nordwestern Mortgage Loan Co., 465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke. [illegible] 11alj

[illegible]

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, [illegible] Prof. George Jenssen, Prinzipal.

Gründlicher Zither-, Guitar-, Piano- und Mandolin-Unterricht ertheilt Fräulein Dora Mueller, 774 Milwaukee Ave. 23mfsa,1m

Bester Tanzunterricht kostet $2.00 monatlich. [illegible]

[illegible]

Prof. Oswald, hervorragender Lehrer für Violine, Mandoline, Zither, Guitar, Lection 50 Cents. Instrumente geliehen. 952 Milwaukee Ave. [illegible]

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

[illegible]

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zu verkaufen: Zwei Herren-Bicycles, beinahe neu, billig. 12 Willow Str., oben.

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland!

Waldland!

Gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin. [illegible]

Swift & Strecker, 217 W. Madison Str.

[illegible]

Nordseite.

[illegible]

Nordwest-Seite.

[illegible]

Südwestseite.

[illegible]

Südseite.

[illegible]

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, [illegible]

[illegible]

Hermann Schulz, Anwalt.
Chas. Hoffmann, Konstabler.

[illegible]

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner,
Deutscher
Advokat und Notar.
Rath unentgeltlich.
18 Jahre Praxis in allen Gerichten.
160 Washington Str., Zimmer 502 und 503.

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. [illegible]

Julius Goldzier. John L. Rogers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte. [illegible]

Im Expreßzug Rom-Paris.

Von Major Arthur Griffiths.

(Fortsetzung.)

Viertes Kapsitel.

Eine andere Arbeit lag vor ihm, und er war begierig, daran zu kommen. Demnach überwies er es Block, die Gräfin nach dem Wartezimmer zurückzuführen, machte dem Schaffner ein Zeichen, daß er ebenfalls gehen könne, und eilte nunmehr nach dem Schlafwagen, dessen schon zu lange hinausgeschobene Untersuchung seine ganze Aufmerksamkeit jetzt dringend in in Anspruch nahm.

Die erste Aufgabe eines guten Detektives ist es, sich an den Thatort eines Verbrechens zu begeben und ihn Zoll für Zoll genau zu besichtigen, Alles zu untersuchen, zu durchforschen und zu erwägen und nach irgend einer, wenn auch noch so geringfügigen Spur von der Hand des Thäters zu suchen.

Wie bereits erwähnt, war der Schlafwagen auf ein Seitengleis geschoben, seine Thüren waren versiegelt, und er wurde auf's Strengste bewacht. Für den Chef der Sicherheitspolizei gab es natürlich kein Hinderniß. Die Siegel lösend, stieg er ein und ging geradewegs nach dem kleinen Raum, wo die Leiche des Opfers ungewartet und vollkommen unberührt lag.

Es war ein schauerlicher Anblick, obgleich für Floçon natürlich nicht neu. Da lag der Leichnam auf dem schmalen Lager, gerade wie ihn der Todesstreich getroffen hatte, nur mit Hemd und Unterhosen bekleidet. Jenes war auf der Brust offen und ließ die klaffende Wunde sehen, die ohne Zweifel den wahrscheinlich augenblicklichen Tod herbeigeführt hatte. Aber außerdem hatte der Ermordete noch andre Wunden empfangen, und man sah, daß ein wüthender, wilder und erbitterter Kampf um's Leben stattgefunden haben mußte. Die rohe Grausamkeit des Mörders hatte den Sieg davongetragen, aber nicht bevor er das Gesicht vollständig zerschlagen, alle Züge vernichtet und eine Erkennung beinahe unmöglich gemacht hatte.

Daß ein Messer die Todeswunde geschlagen hatte, war aus deren Form sofort erkennbar, ebenso war es ein Messer gewesen, das das Gesicht in einer Weise zerschnitten, zerstochen und zerhackt hatte, als ob es ein Sinnloser geführt hätte, denn einige der Wunden hatten nicht geblutet, woraus man den Schluß ziehen konnte, daß sie erst nach dem eingetretenen Tode des Opfers entstanden waren.

Floçon untersuchte die Leiche auf's Sorgfältigste, ohne jedoch ihre Lage zu verändern, denn der Gerichtsarzt wünschte sie wahrscheinlich so zu sehen, wie sie gefunden worden war, da sich aus der genauen Lage ebenso wie aus der Natur der Wunden Schlüsse auf die Umstände ziehen ließen, worunter der Tod erfolgt war.

Aber der Chef sah den Ermordeten lange, mit gespannter Aufmerksamkeit an, wobei er Alles bemerkte und noch viel mehr muthmaßte.

Die Züge des verstümmelten Gesichts waren nahezu unkenntlich, aber das dichte Haar war lang, schwarz und geneigt, sich zu locken; der schwarze Schnurrbart war dick und hing über die Mundwinkel hinab. Das Hemd war von feinem Leinen, die Unterbeinkleider von Seide. An einem Finger steckten zwei schöne Ringe, die Hände waren lang, schmal und sorgfältig gepflegt, und man sah, daß der Mann nicht von Handarbeit gelebt, sondern der gebildeten, wohlhabenden Klasse, nicht der der Handwerker und Arbeiter angehört hatte.

Dieser Schluß wurde durch sein Handgepäck bestätigt, das noch in der Abtheilung umherlag. Decken, Regenschirm und eine Handtasche von rothem Juchtenleder, alles sah aus wie das Eigenthum eines in guten Verhältnissen lebenden oder wenigstens im Besitz anständiger Sachen befindlichen Menschen. Einige Stücke trugen den Namenszug „F. Q.," womit auch die Wäsche gezeichnet war. An der Handtasche hing jedoch eine Gepäckadresse mit dem Namen „Francis Quadling, Passagier nach Paris" voll ausgeschrieben. IhrBesitzer hatte augenscheinlich keinen Grund, seinen Namen geheim zu halten. Noch seltsamer war, daß Diejenigen, welche ihn um's Leben gebracht, sich gar keine Mühe gegeben hatten, die Anzeichen, die zur Feststellung der Persönlichkeit führen mußten, zu beseitigen.

Auf der Suche nach weiteren Spuren öffnete Floçon auch die Handtasche, allein er fand darin nichts von Belang; nur lose Kragen, Manschetten, einen Schwamm, Pantoffeln und zwei schon alte italienische Zeitungen, aber weder Geld, noch Werthsachen, noch Papiere. Alle diese Dinge waren wahrscheinlich herausgenommen worden, vermuthlich vom Mörder.

Nachdem er diese allgemeinen aber wichtigen Punkte festgestellt hatte, überflog der Chef die ganze Abtheilung mit prüfendem Blick, und jetzt fiel ihm zum ersten Mal der Umstand auf, daß das Fenster in seiner ganzen Höhe offen stand.

Seit wann? Das war eine Frage, die demnächst an den Schaffner und alle im Wagen Gewesenen gerichtet werden mußte, aber die Entdeckung veranlaßte ihn, das Fenster selbst einer genaueren Besichtigung zu unterziehen, und zwar mit gutem Erfolg.

Am Rahmen hing an einem etwas vorstehenden Nagel, zum Theil innerhalb, zum Theil außerhalb des Wagens, ein Stück weißer Spitze, also eines zur weiblichen Toilette gehörigen Gegenstandes; doch zu welchem Theil der Toilette und wie es hierhergekommen, war Herrn Flaçon nicht sofort klar. Eine lange und sorgfältige Untersuchung dieses Stückchens Spitze, das von dem Platze, wo er es entdeckt hatte, zu entfernen, er sich wohl hütete, ergab, daß es zerrissen und zerfasert war und sehr fest hing. Vom Winde konnte es also nicht dahingetragen worden sein, es mußte vielmehr von dem Kleidungsstück, wozu es gehörte, welcher Art dieses auch sein mochte — mochte — Kopfbedeckung, bonnet de nuit, Nachtkleid oder Halstuch —, abgerissen worden sein. Die Spitze paßte für jeden dieser Gegenstände.

Als er sich weiter umsah, machte Herr Floçon eine zweite Entdeckung. Auf dem kleinen unter dem Fenster angebrachten Tisch lag ein kurzes Ende einer Franse von Jettperlen, wie sie zum Ausputz von Damenkleidern gebraucht werden.

Diese beiden von einer Frau herrührenden Gegenstände, wovon sich einer zum Theil außerhalb des Fensters, der andre in dessen nächster Nähe, aber ganz im Innern befand, bot Raum für viele Muthmaßungen. In erster Linie führte der Fund zu der unvermeidlichen Schlußfolgerung, daß zu irgend einer Zeit ein Frauenzimmer in der Abtheilung gewesen war. Ferner konnte Floçon nicht umhin, die beiden Gegenstände mit der Thatsache in Verbindung zu bringen, daß das Fenster offen stand. Das konnte freilich der Ermordete selbst zu einer frühen Stunde geöffnet haben, und doch meinte der Chef, es sei ungewöhnlich, daß ein Reisender, insbesondere ein Italiener, auf einer Eisenbahnfahrt in einer Märznacht beim offenen Fenster im Schlafwagen gelegen haben sollte.

Wer hat also das Fenster geöffnet, und warum hat er es gethan?

Vielleicht waren an der Außenseite des Wagens weitere Spuren zu finden. Mit diesem Gedanken stieg Floçon aus und begab sich auf die Seite des Wagens, wo das Fenster war.

Hier stand er viel tiefer als der Wagen. Die Schlafwagen haben keine Laufbretter, und man gelangt vom Bahnsteig aus mittels Stufen hinein, die sich an den Kopfwänden befinden. Der Chef war klein von Wuchs und konnte das Fenster nur erreichen, indem er einen der Polizisten herbeirief und ihm befahl, la petite échelle zu machen, das heißt sich nach vorn zu beugen und seinen Rücken zu bieten, auf den Floçon gewandt hinaufkletterte.

Eine genaue Besichtigung enthüllte indessen nichts Ungewöhnliches. Das Aeußere des Wagens war mit dem Schmutz und Staub einer langen Reise bedeckt, aber daran schien nicht gerührt worden zu sein.

Weder enttäuscht noch befriedigt kehrte Floçon in's Innere des Wagens zurück. Sein Gesicht war ein Blatt Papier, zur Aufnahme jeder Schrift bereit, aber bis jetzt war nur eine einzige klare und bestimmte Thatsache darauf verzeichnet, und das war das Vorhandensein des Stücks Spitze und der Jettperlenfranse am Orte der That. Der daraus zu ziehende Schluß war klipp und klar und lief darauf hinaus: erstens, daß irgend ein Frauenzimmer in der Abtheilung gewesen war; zweitens, daß sie, mochte sie vor oder nach Ausführung des Verbrechens dort eingetreten sein, jedenfalls noch dort anwesend gewesen, als das Fenster geöffnet worden war (und das hatte der Ermordete nicht gethan); drittens, daß sie sich zu irgend einer Zeit aus dem Fenster hinausgelehnt oder hinausgeklettert war, wie der Spitzenstreif bewies; viertens der Grund, aus dem sie sich hinausgelehnt hatte, war natürlich, um zu sehen, ob sie auf diesem Wege entfliehen könne.

Aber vor wem, vor was entfliehen? Vor dem Mörder? Dann mußte sie ihn kennen, und wenn sie nicht seine Mitschuldige war (warum hätte sie in diesem Falle vor ihm fliehen sollen?), so würde sie ihn angeben,, wenn auch nicht freiwillig, was unwahrscheinlich schien, da sie (sein Verdacht begann eine bestimmte Form anzunehmen) es sonst wohl schon gethan hätte.

Allein es konnte einen andern, sogar noch stärkeren Grund geben, der sie zur Flucht, selbst unter einer so furchtbaren Gefahr, wie das Hinausspringen aus einem in voller Fahrt befindlichen Expreßzug sie bot, bestimmt hatte: Entsetzen vor ihrer eigenen That und den Folgen, die sie haben mußte, und der Trieb, zunächst diesem Entsetzen, dann aber der Entdeckung, der Verhaftung und der Strafe zu entrinnen.

Alles das würde selbst ein schwaches Weib dazu treiben, der ärgsten Gefahr in's Gesicht zu sehen, aus dem Fenster zu schauen, sich hinauszulehnen und sogar den verwegenen, fast unmöglichen Versuch zu wagen, aus dem Wagen zu klettern.

So war Floçon durch eine richtige Gedankenfolge zu einem Punkt gelangt, wo sich sein Verdacht auf eine bestimmte Frau richten mußte, die einzig mögliche Frau, und das war die vornehme, fein gebildete Dame, die sich Gräfin di Castagneto nannte.

Dieser Gedanke gab seinen weiteren Nachforschungen eine bestimmte Richtung. Nachdem er den oberflächlichen Plan, den er als Ersatz für die fehlende feuille de route hergestellt, zu Rathe gezogen hatte, trat er in die Abtheilung ein, die die Gräfin inne gehabt hatte und die thatsächlich neben der des Ermordeten lag.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Reiher-Beize.

Die alten Zeiten sind dahin, wo Ritter und Edelfräulein über die Fluren ritten, den Falken auf der Faust, der ihnen das Wild erjagen sollte. Zünftig ging es damals her, auch beim Waidwerke, und es muß nach Allem, was uns überliefert worden ist, eine schöne Zeit für den echten Jäger gewesen sein. In diesen Tagen, wo man nur mit der weittragenden Büchse oder Schrotflinte auf die Jagd zieht, dürfte es nicht uninteressant sein, uns einmal in die entschwundenen Zeiten zu versetzen, wo man noch mit dem Reiher jagte. König Friedrich Wilhelm I., der strenge, sparsame Soldatenfürst, war ein leidenschaftlicher Jäger von ausgezeichneter Passion und ein begeisterter Anhänger der Reiher-Beize. Wir glauben unseren waidgerechten Jägern einen Dienst zu erweisen, wenn wir hier wortgetreu mittheilen, was uns ein alter Chronist aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts über dieses Vergnügen des Königs überliefert hat. Lassen wir ihn erzählen: „Die Raiger-Paitz wird etliche Wochen nach einander gehalten, so oft das Wetter favorisirt, und Ihro Majestät der König dieser Lust genissen wollen. Zu solchem Ende begeben Sie sich auf eine Höhe, die beynahe dreiviertel Teutsche Meilen von Potsdam gelegen. Des Königs Majestät reiten gemeiniglich und werden auch von vielen anderen zu Pferde begleitet. Auch werden zwei Wurst-Wagen angespannet, und es sitzen auf jedwedem 16 bis 20 Personen. Kommet man an das Ort, wo die Raiger-Peitz gehalten wird, findet man einen großen Heerd, auf dem ein gewaltiges Feuer brennt,so, daß man auch, Falls man ein solennes Fest beginge, einen gantzen Ochsen dabey braten könnte, wie man dergleichen öffters zu braten und hernach dem Volck Preiß zu geben pfleget. Unten in der Ebene halten die Falckeniers mit ihren Falcken und sind an verschiedene Posten vertheillet. Wenn sich nun ein Raiger reget, und in der Luft daher spatzieret kommet, lässet man einen, zwey, drey bis vier Falcken steigen. Sobald der Raiger des Falcken oder ihrer mehr gewahr wird, fängt er entsetzlich an zu schreyen, und schwingt sich so hoch als er immer kann. Aber der Falcke machet dennoch, daß er weit über den Raiger in der Lufft zu stehen kommet. Als dann schießet er wie ein Pfeil herab, giebet dem Raiger den Stoß, bringet ihn auf die Erde, und hält denselben so lange, bis die Falckeniere kommen und ihn aufnehmen. Die Falckeniere überbringen den Raiger dem Ober- oder Hof-Jägermeister, und der Hof-Jägermeister präsentirt ihn dem König, von dem er mit einem Ring gepeitzet und sodann wieder in die freye Lufft gelassen wird. Manchmal geschiehet es, daß der Raiger von zwey, drey, vier Falcken in der Lufft gestoßen und angefallen, dadurch aber die Lust desto größer gemachet wird. Ist der Tag vor die Raiger-Peitz glücklich, so werden fünf, sechs oder noch mehr Raiger gefangen und gepeitzet." Soweit der alte Chronist. Heute ist die Reiherjagd weniger poetisch, man muß den schlauen und vorsichtigen Vogel sehr sorgsam anpirschen, wenn man seiner habhaft werden will, er ist durch Verfolgungen sehr gewitzigt worden; am besten aber thut man, wenn man sich seiner, da er als Fischräuber großen Schaden thut, überhaupt entledigen will, daß man seine Horste ausschießt. Ein reinliches Vergnügen ist das aber nicht.

Wie es gemacht wird!

In der „Allgemeinen Buchhändlerzeitung" findet sich folgende Mittheilung: Ein gelernter Buchhändler hatte sich um die Stellung eines „Reisenden-Direktors" beworben; er erhielt auf dieses Anerbieten von dem Verlagsbuchhändler einen Brief, in dem es hieß:

„Ich sah noch Niemanden ungeeigneter im Vertrieb religiöser Werke als gelernteBuchhändler, die, kommt es zum Treffen, schon aus reiner Beklommenheit nicht losgehen. Hier kommt es auf Energie und kühnes Auftreten an, das ich an Schlossergesellen ꝛc. viel eher wahrnehme, ganz gleichgiltig, ob sie richtig deutsch sprechen oder nicht. Die Inhaber der größten Reisegeschäfte sind ehemalige Schlossergesellen oder Hausknechte, ebenso wie auch Ihr Herr ... dort. Einen gelernten Buchhändler habe ich es hierin noch nie zu etwas bringen sehen. Seine vermeintliche „Bildung", sein „ehrenhafter Stand" verweisen ihn zum Verkauf von Stahlfedern und Schreibheften bei kärglichem Verdienst .... Nur einen Mann mit wilder Gier für Verdienst kann ich für diesen Posten verwenden .... Ich bemerke, daß meine reich illustrirten ... werke Erscheinungen ersten Ranges sind, deren Inhalt Jedermann verblüfft, deshalb stehen den Reisenden auch alle Thüren offen durch Empfehlungsschreiben allerhöchster Hand: Ihrer Majestät der Kaiserin, dem König von Sachsen, Preußen, Württemberg, evangelischen preußischen und badischen Oberkirchenrath, preußischen Hauptbibelgesellschaft ꝛc. Ich bin auf 14 Jahre hinaus mit solch großen illustrirten Werken belegt. Nächstes Jahr kommt eine gleichfalls illustrirte ..... daran in 2 Ausgaben zu 45 Heften à 50 Pf. und eine Volksausgabe zu 25 Heften, von den bekanntesten Oberkonsistorialräthen herausgegeben. Ueberlegen Sie sich also erst die Sache, prüfen Sie erst Ihre „dicke Haut" und kommen Sie erst nach erlangter Gewißheit zu persönlicher Rücksprache."

Australische Brennesselbäume.

Dreißig Meter hohe Brennesselbäume gibt es im nördlichen Australien; sie sind der Schrecken der Ansiedler, verderbenbringend dem, der diesen Gewächsen zu nahe kommt. Der berüchtigte „Singing Tree" wächst an der Nordostküste Australiens, namentlich auf der Halbinsel York. Es ist ein schön gewachsenerBaum und fällt durch sein frischgrünes, an unsere Erlen und Buchen erinnerndes Laub auf. Wehe dem ahnungslosen Forscher oder dem eben in's Land kommenden Ansiedler, der sich in heller Freude dem an die Heimath gemahnenden Baume nähert und sich einen Zweig abpflücken will — mit einem Schrei des Schmerzes fährt er entsetzt zurück! Das Nesselgift, besonders der jüngeren Blätter, ist ungleich schärfer als das der gewöhnlichen krautartigen Brennessel, eine ausgedehntere Verletzung durch die Brennhaare, welche beide Seiten der Blätter dicht bedecken, ruft böse Entzündungen hervor und kann geradezu lebensgefährlich werden. Berührt man vorsichtig ein Blatt mit der Fingerspitze, so empfindet man einen heftigen Schmerz, der bis zur Achselhöhle hinaufsteigt; durch die zarten, vom Winde verwehten Härchen wird heftiges Niesen hervorgerufen, wenn man nur in die Nähe des Baumes kommt. Die höheren Pflanzen sind weniger gefährlich, aber die niederen Büsche, welche beim Durchreiten Pferd und Reiter mit ihren Giftblättern streifen, bilden eine ernste Gefahr für beide. Die Pferde sind besonders empfindlich — sie gebärden sich ganz rasend, wälzen sich umher und werden tagelang gebrauchsunfähig. — Ein nicht minder großer Schrecken der australischen Dickichte ist die kletternde Dornpalme, von den Ansiedlern „Advokatenwinde" genannt. Dieses Gewächs klettert von Baum zu Baum und spannt überall seine harten, elastischen Ausläufer und Ranken, die mit spitzen Haken und Dornen gespannt sind, durch das Dickicht aus. Wehe dem, der mit ihnen in Berührung kommt. Wie im Netze eines zähen, scharfen Advokaten fühlt er sich umklammert und gefangen; hat er sich befreit, so fühlt er sich dort wieder gepackt. Der deutsche Forscher Professor Semon erzählt, wie er einst in aussichtslosem Kampfe mit der Advokatenwinde sich bis zur Ermattung abgemüht hatte und von seinen herbeieilenden Gefährten mit dem Haumesser befreit werden mußte.

Probat.

Die Methoden, welche GeneralWood in Santiago anwendet, um die Beobachtung der sanitären Vorschriften, speziell in Bezug auf die absolut nothwendige Reinhaltung der Straßen, zu erzwingen, sind drastisch, aber sie haben eine heilsame Wirkung. Ein ehemaliger Armee-Offizier ist mit der Aufsicht über die Straßenreinigung betraut und er sorgt nicht nur dafür, daß Abfälle und Unrath aller Art aus den Straßenrinnen entfernt werden, sondern er arretirt die Gesetzesübertreter im Wiederholungsfalle und führt sie dem Stadtkommandanten zur Bestrafung vor. General Wood verhängt dann zumeist als Strafe, daß die hartnäckigen Schmutzfinken entweder eine tüchtige Geldbuße erlegen oder eine Zeitlang unter Aufsicht der Militärpolizei sich aktiv an der Straßenreinigung betheiligen müssen.

Vor dem Hause eines der reichsten Bürger Santiagos fand sich wiederholt eine höchst widerwärtige Schmutzanhäufung und als Warnungen in hochmüthiger Weise ignorirt wurden, erfolgte der Arrest des betreffenden „Prominenten", der sich zur Zeit, um 11 Uhr Vormittags, noch im Bett befand. Er wurde herausgeholt und im Negligee dem kommandirenden General vorgeführt, der ihn prompt zu 30tägigem Straßenfegen verurtheilte.

Der stolze Hidalgo schien dies höchst amüsant zu finden, als er aber sah, daß es Ernst war, begann er wüthend zu raisonniren. Der Chef des Straßenreinigungswesens aber entgegnete ihm ganz kühl, die Yankees beabsichtigten die Straßen reinzuhalten, und der stolze Hidalgo mußte wohl oder übel den Besen nehmen.

Nach zwei Tagen war er weich geworden und bat um gutes Wetter. Der Rest der Strafe ward ihm dann gnädigst erlassen unter dem von ihm gegebenen Versprechen, daß er in Zukunft denVorschriften strikt nachkommen und seinen Nachbarn ein gutes Beispiel geben wolle. Seither hat in der Gegend keine Veranlassung zu Beschwerden mehr vorgelegen. Nicht nur die Straße, auch die Häuser werden skrupulös reingehalten. General Wood erzählt dies Histörchen mit großem Gusto.

Bismarcks Mausoleum

Aus Friedrichsruh, 15. Dez., wird berichtet: Das Mausoleum für den verstorbenen Fürsten Bismarck in Friedrichsruh ist jetzt so weit im Bau vorgeschritten, daß es in seiner äußeren Form vollendet dasteht und sich als ein würdiger, imposanter Bau seiner Art präsentirt. Der auf einem wohlgefügten, von Granit hergestellten Unterbau von rheinländischen Sandsteinquadern aufgeführte Bau wird am westlichen Ende von einem neunzig Fuß hohen mächtigen Thurm gekrönt, der sich im obern Theil in rechteckiger Form bis zur stumpfen Kegelspitze erhebt. In diesem Thurm befindet sich im Erdgeschoß die Gruft für das Fürstenpaar, die fürstliche Nachkommenschaft wird dagegen nach ihrem Hinscheiden in dem unter der Kapelle sich erstreckenden umfangreichen Gewölbe im Souterrain ihre letzte Ruhestätte finden. Zur Kapelle, die nachOsten einen Altarraum und Chorfenster mit Glasmalerei erhält, führt ein etwa 4 Fuß aufwärts führender Treppenaufgang von dem südlichen Vorbau aus, als dem einzigen Zugang zur Kapelle und zu den Grabgewölben. Der Flur der Kapelle wird jetzt von italienischen Arbeitern mit einem Terrazzo-Fußboden versehen; kunstgeübte Maurer sind mit der Herstellung des feinen Wandputzes beschäftigt. Die Fenster des Baues sind mitKathedralglas verglast, Kapelle und Thurmspitze sind mit Schieferdach belegt. Die Vollendung des inneren Schmuckes der Grabgewölbe sowohl wie der Kapelle wird aber noch mehrere Monate in Anspruch nehmen, zumal wenn Frost eintreten sollte, sodaß die Beisetzung wohl vor Beginn des Frühjahrs nicht erfolgen wird, wahrscheinlich findet sie am Geburtstage des verewigten Fürsten statt. Das ganze landschaftlich umzugestaltende Gelände um das Mausoleum herum wird mit einer starken Drahtzaun-Einfriedigung umgeben und der Raum dann nach Fertigstellung des Baues und der Anlagen verschlossen werden.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)
New Yorker Plaudereien.

Lächerliche Dinge, die bei uns vorgehen. — Die Parade der Astor-Batterie. — Vom urkomischen Hearst und seinem Appell an die schreibselige Weiblichkeit. — Die armen Vandalen, die den alten Offenbach verstümmelten.

New York, 26. Januar 1899.

Als vor drei Jahren ein Freund von Deutschland bei mir zum Besuch war, bemerkte er eines Tages tiefsinnig: „Ich weiß nicht, wie es kommt, aber es macht auf mich den Eindruck, als ob es in New York allein mehr Narren gibt, als in ganz Deutschland zusammen". Zum Beweise dieser verblüffenden Behauptung führte er an, er könne keine Zeitung zur Hand nehmen, ohne nicht Tag für Tag von den verrücktesten und ungewöhnlichsten Geschichten zu lesen. Und das Merkwürdigste sei, kein Menschen scheine das Lächerliche daran zu empfinden, sondern nehme Alles vollkommen ernst. Ich habe seitdem oft genug die treffende Wahrheit dieser Beobachtung erfahren können, die wohl ihre Erklärung darin findet, daß zu dem ererbten englischen „Spleen" und der echt angelsächsischen Neigung zum Grotesken noch die eigene amerikanische Hysterie und der Unfehlbarkeits-Dünkel tritt. Der sprichwörtliche Floh verwandelt sich nirgendwo mit solcher Häufigkeit in den sprichwörtlichen Elephanten wie bei uns. Unser glorreicher Krieg zur Förderung der Humanität, des Christenthums, der Zivilisation und des Geschäfts ist ja ein einziges Exempel für die Verwandlungsfähigkeit des erwähnten Thierchens. Mehr als einmal habe ich mir den Scherz gemacht, aus den englischen Zeitungen einer einzigen Woche alles Absonderliche und Lächerliche heraus zu schneiden. Das Ergebniß war allemal ein nahezu unheimliches. Ein Satiriker, der des alten Juvenal Behauptung von der Schwierigkeit, keine Satire zu schreiben, auf unsere Verhältnisse übertragen wollte, könnte das mit Leichtigkeit thun. Aber lange würde er der Versuchung, eine Satire zu schreiben, kaum widerstehen. Ganz im Stillen hatte ich gehofft, die hysterische Helden-Anbetung wäre, für New York wenigstens, vorüber, doch ich hatte völlig die Astor-Batterie vergessen, die soeben von Manila zurückgekehrt ist. Die braven Krieger haben keine Gelegenheit gehabt, sich irgend welche soldatischen Lorbeeren zu erkämpfen, denn wie man weiß, ging es bei der Einnahme von Manila äußerst gemüthlich her. Nicht einmal durch einbalsamirtes Rindfleisch war ihr Leben gefährdet worden, und thatsächlich haben sie nicht einen einzigen Mann verloren. Aber dies hinderte nicht, daß sie hier empfangen wurden, als hätten sie mit den Spaniern die Philippinen aufgewischt, wie der Amerikaner sagen würde. Die Helden, denn das sind unsere Freiwilligen durch die Bank, mußten sich natürlich zu einer Parade bequemen, zu der Grobian van Wyck, unser edler Bürgermeister, herbeigeschleppt wurde. Denn man mußte doch an irgend Jemanden vorbei marschiren. Ich habe nie etwas Lächerlicheres gesehen, als die Parade von diesem Bäckerdutzend Artilleristen vor dem edlen Bürgermeister mit seinem feierlichen Gesicht und einer Menschenmenge, die vor Begeisterung aus dem Häuschen schien. Nicht ein Einziger war sich des Unangebrachten und des Komischen der ganzen Sache bewußt. Alle nahmen es furchtbar ernst. Ich mußte unwillkürlich an den beißenden Witz denken, den ich kürzlich in irgend einem Witzblatt las: eine junge Dame fragt einen soeben aus dem Kriege zurückgekehrten Soldaten: "Are you a hero?" und erhält zur Antwort: "No, ma'am, I'm only a regular!" Das hindert nicht, daß der großen Masse bei uns der Sinn für das Lächerliche vollkommen fehlt. Herr Frohmann, ein geriebener Theater-Direktor, hat sofort nach der Parade eine feierliche Proklamation in den Zeitungen erlassen, daß er sämmtliche Astor-Helden in einem neuen Stück beschäftigen werde, das zur Zeit des Bürgerkrieges spielt, und die Presse ist von dem herrlichen Patriotismus des Herrn Frohmann entzückt. Daß dieser Patriotismus bedenklich nach Reklame duftet, riecht Niemand.

* * *

Aber die Parade der Astor-Batterie ist nicht das einzige Närrische der letzten Tage. Man braucht nur das „Journal" zur Hand zu nehmen, um mehr Scherzhaftes, das völlig ernst gemeint ist, vorgesetzt zu erhalten, als man verdauen kann. Seit der ehrenwerthe Besitzer des genannten Blattes, William Hearst, unsterblich und Konversations-Lexikon-reif als Gründer des gelben Journalismus, mit Erfolg gegen Spanien Krieg geführt hat, ist es mit ihm nicht mehr zum aushalten. Vielleicht wurmt es ihn auch, daß ihn, den Wahrer des Reichs, kein Frauenzimmer küßt, während sogar der dicke General Shafter von küßlustigen Mägdlein verfolgt wird. Oder er ärgert sich, daß die Regierung nicht sofort an Deutschland auf seinen Wunsch hin wegen Samoa Krieg erklärt hat, anstatt sich auf Verhandlungen einzulassen. Genug, Willy der Gelbe treibt seit einiger Zeit lauter Narrenspossen in seinem Blatt. Neulich erschien in der Abend Ausgabe ein langer Artikel, worin ausgeführt wurde, daß die Frauen geborene Journalisten und Schriftsteller wären und daß jede Frau schreiben sollte, so viel wie möglich. Das haben sich die Frauen nicht zweimal sagen lassen, und es regnete nur so Manuskripte in der Redaktion des „Journal". Wo ein Blaustrumpf irgendwo ein mit Dank zurückgesandtes Manuskript hatte, sandte sie es an Papa Hearst. Dutzende von weiblichen Wesen, die sechs Federhalter zerknabbern, ehe sie einen einzigen Satz zu Papier bringen, ausgenommen „Charlie, ich liebe Dich!" entdeckten urplötzlich schriftstellerisches Talent in sich und bombardirten den Schlaukopf Hearst mit endlosen, verworrenen Geschichten, deren Held die Hauskatze, der Kanarienvogel, Babys erster Zahn, des Mannes neue Hosenträger u. s. w. war. Hearst rauft sich die Haare und beschwor das ewig-Weibliche flehentlich, mit dem Segen einzuhalten. Ob er wohl gelernt haben wird, daß man sich gewisse Scherze nicht leisten kann, weil alle Welt sie für bittern Ernst nimmt? Wohl kaum. Er selbst wäre wahrscheinlich höchst erstaunt, wenn ihm Jemand sagte, sein Blatt wäre im Grunde genommen ein unfreiwilliges Witzblatt, aber gerade deswegen um so komischer. Er könnte auf die Tausende hinweisen, die dieses unfreiwillige Witzblatt lesen, ohne den Humor darin zu sehen. Wenn Hearst morgen verlangte, McKinley solle die ganzen Samoa-Inseln einstecken, so würden zwar kaum zwölf von seinen Lesern wissen, wo diese kuriosen Inseln eigentlich liegen, aber man würde seinen Vorschlag für außerordentlich vernünftig und leicht ausführbar halten. Es muß doch eine Wonne sein, für ein solches Publikum zu schreiben und von diesem Publikum als ein großer Mann bestaunt zu werden. Und es gehört spottwenig dazu. In Europa tödtet die Lächerlichkeit — ehemals hat sie das auch in Frankreich gethan — bei uns macht sie berühmt, reich und einflußreich. Man kann es sogar bis zum Zeitungsbesitzer damit bringen, oder zum Senator wie Chauncey Depew, der kalauernde Handlanger der Vanderbilts. Und unsere sogenannte Kunst hat schon gar Nichts dagegen, wenn sich das Närrische und für unglaublich Gehaltene mit ihr verbündet.

* * *

So etwas wie die Heiligkeit eines Kunstwerks kennt der Biedermann nicht, dem nur der Dollar heilig ist. Im „Casino", dem ehemaligen Operetten-Tempel New Yorks, haben sie es mit den wahren Göttern versucht, da ihnen die lebenden nicht mehr ziehen und langweilig geworden sind. Wenn alle Operetten reißen, so muß immer noch Papa Offenbach herhalten und so griff man zu seiner unverwüstlichen „Schönen Helena". Das geschah so. Man sicherte sich Lillian Russel, die in ihrer eisigen Langweiligkeit zur schönen Helena ungefähr so taugt, wie ein Bär zum Vereinspräsidenten. Doch das war noch das kleinste Verbrechen. Da wurde ein gewisser Harrison herbeigerufen und beauftragt, das Libretto zu modernisiren, oder, richtiger gesagt, zu amerikanisiren. Was in dem köstlichen Textbuch an echt französischem Geist und sprühender Pikanterie steckt, merzte dieser Vandale aus und stopfte dafür seinen faden Yankeewitz von der fatalen Spezialitätentheater-Sorte hinein. Zu den Vandalen Russel und Harrison mußte sich aber noch ein dritter Vandale gesellen, denn auch aller guten Vandalen sind drei. Dieser dritte Vandale war ein Herr Ludwig Engländer, ein hier heimisch gewordener Wiener Operetten-Dirigent, der in Amerika zum Operetten-Komponist heraufgesunken ist. Dieser Bedauernswerthe erhielt die ehrenvolle Aufgabe, zu dem Werk Meister Offenbach's vor Allem eine anständige Ouvertüre, sowie eine ganze Reihe Einlagen, besonders für Lillian Russel, zu komponiren. Und er setzte sich hin und verengländerte den armen Offenbach zum Gotterbarmen. Immer wenn man anfing sich an dem ewig jungen Heine in der Musik zu laben, goß Einem der Engländer seine fade Wiener Zuckerwasser-Dudelei über den Kopf. Man hatte den Eindruck, als ob Paderewski Klavier spielte und Jemand drehte dazu den Leierkasten. Es war schmachvoll. Aber weder im Publikum noch von Seiten der Kritik rügte irgend wer diese stupide und barbarische Verstümmlung eines Kunstwerkes, und das sind doch die Offenbachiaden textlich und musikalisch, seitens dreier Vandalen. Niemand sah die Geschmacklosigkeit, die grenzenlose Lächerlichkeit eines Unterfangens, über das sich in Europa ein Sturm der Entrüstung erhoben hätte. Demnächst werden sie wohl die Meister der alten holländischen Schule im Museum hernehmen, auf deren Bildern biblische Personen in den Kostümen der Holländer der alten Zeit gemalt sind und ihnen biblische Kostüme malen oder man nimmt den „Barbier von Sevilla" und läßt ihn durch Herrn Reginald de Koven, den erfolgreichen Fabrikanten komischer Opern, modernisiren. Denn dem lieben Herrgott und dem echten Yankee ist Nichts unmöglich.

H. Urban.

Vom Götzen „Gold."

Einen ungewöhnlich großen Klumpen Goldes hat die Brillant GoldMining Company mit dem im Monat November von Townsville abgefahrenen Dampfer nach Europa verschickt. Der Klumpen hat ein Gewicht von 5913 Unzen und einen Werth von mehr als 20,000 Pfund Sterling. Der Goldklumpen soll zuerst in der Ausstellung zu Earls Court (London) und später auf der Pariser Weltausstellung gezeigt werden. — Des Weiteren wird aus Petersburg von einem großen Transport Goldbarren im Betrage von 356 Pud berichtet, der einen Werth von mehr als 3 Millionen besitzt und am 15. v. Mts. in Jakutsk angekommen ist. Der Transport hat eine Strecke von 5652 Werst, also von 6050 Kilometern zurücklegen müssen.

Elektrisch erleuchtete Züge.

— Man pflegt die Dummheit mit der Nacht zu vergleichen, ohne dabei zu bedenken, daß auf die Nacht immer der Tag folgt.

— Kasernenhofblüthen. — Unteroffizier: „Machen Sie doch nicht so ein dummes Gesicht, wie ein alter Kater, der als junger Hase die Speisekarte zieren soll!"

— Verwöhnt. — Tochter des Hauses (vom Spaziergang zurückgekehrt): „War niemand hier, der um mich angehalten hat?"